

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Konstruktiv im Dialog



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



Der VLB im Gespräch mit der Abteilung VII des Kultusministeriums 4



Der VLB-Nachwuchs bei Kultusminister Dr. Spaenle 9



Fachtagung FOS/BOS in Landshut 13

Personalratswahlen 2011: VLB – immer stark an Ihrer Seite 22

THEMA DES TAGES

3 Jürgen Wunderlich: Auf die Lehrer kommt es an!

BILDUNGSPOLITIK

4 Günther Schuster: Der VLB im Gespräch mit der Abteilung VII
6 Martin Ruf: Dr. Angelika Rehm neue VLW-Bundsvorsitzender

DIENSTRECHT

7 Walter Faulhaber: Betriebsräteschulung in Kloster Banz
7 Wolfgang Lambl: Neues zum häuslichen Arbeitszimmer

LEHRERBILDUNG

8 Heiko Pohlmann: Referendare auch im Februar vereidigt
9 Christa Lochner: VLB-Junglehrer im Dialog mit Kultusminister Ludwig Spaenle

WIRTSCHAFTSSCHULE

10 Dr. Horst Güttler: Die Wirtschaftsschule im Umbruch

FOS/BOS

13 Günther Schuster: 6. FOS/BOS-Tagung in Landshut

DIE LEHRERSEITE

17 Peter Thiel: John Dewey: Pädagogik im Zeichen des Pragmatismus

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

18 Peter Thiel: Projektwoche im Zeichen der Kreativität
19 Rubén-Pablo Müller: Beruflicher Kompetenzerwerb im Fach Erdkunde
21 Simone Opel: Das Lernfeldkonzept in den Lehrplänen der IT-Berufe
25 D. Hagn/H.-U. Schmidt: Sozialkundelehrer auf den Spuren der Vergangenheit

SCHULENTWICKLUNG

28 Wolfgang Schwarzenberger: Leonardo da Vinci – in Bayern

AUS DEM VERBANDSLEBEN

32 Landesverband

34 Bezirks- und Kreisverbände

36 Studenten und Referendare

36 Senioren

38 Personalien

34 Für Sie persönlich

43 Termine

Heftmitte und Umschlagseite 4: Personalratswahlen 2011

Titelfoto: Kultusministerium



„Auf die Lehrer kommt es an!“

Neue Beurteilungen

Bei der nächsten Beurteilungsrunde 2014 werden nach der Dienstrechtsreform, die zum 01.01.2011 wirksam geworden ist, alle

Lehrkräfte und Schulleiter bis zum Eintritt in den Ruhestand beurteilt werden. In welcher Form dies geschieht und wie die Beurteilungen von den Schulleitungen zu bewältigen sein werden, führt bereits jetzt zu erheblichen Diskussionen dieses sensiblen Themas. Damit möglichst bald klar wird, auf welche Weise und nach welchen Kriterien die neuen Beurteilungen erfolgen sollen, fordert der VLB rechtzeitige Entscheidungen. Dazu wird der VLB zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl) entsprechende Vorstellungen für ein neues Beurteilungssystem entwickeln.

Reform der Lehrerbildung

Zum Schulhalbjahr 2010/11 – im Februar 2011 – wurden nach längerer Zeit zum ersten Mal wieder Referendare für das Lehramt an beruflichen Schulen eingestellt. Dazu mussten an einigen Schulen neue Seminare eingerichtet bzw. bestehenden Seminaren neue Referendare zugeteilt werden. Der VLB wünscht allen Anfängern und auch allen Referendaren und Fachlehreranwärtern, die ihren Vorbereitungsdienst schon begonnen haben, eine erfolgreiche Ausbildung! Wir freuen uns auch über jedes neue Mitglied im Verband der Lehrer an beruflichen Schulen. Den neu ernannten Seminarlehrkräften wünschen wir viel Freude und Erfolg bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit. Der VLB hat seine Position zur Reform der Lehrerbildung bereits mehrfach in vlb-akzente und anlässlich des Berufsbildungskongresses in Amberg artikuliert und wartet gespannt auf die weiteren Entwicklungen und Ergebnisse.

Perspektiven der beruflichen Schulen im Landtag

Bei ihrem Grußwort anlässlich des Berufsbildungskongresses in Amberg hat Simone Tolle, MdL, eine Expertenanhörung zum Thema: „Perspektiven der beruflichen Schulen“ vorgeschlagen. Erfreulicherweise hat sich der Landtagsausschuss für Bildung, Jugend und Sport nun einstimmig entschieden, diese Expertenanhörung am 31.03.2011 durchzuführen. Gegenstand der Anhörung wird die Situation der beruflichen Schulen in Bayern sein (hier: Berufsschule und Berufliche Oberschule). Dabei wird es hauptsächlich um die Herausforderungen, Strategien und Perspektiven für die beruflichen Schulen gehen.

„Auf die Lehrer kommt es an!“

Wie in der letzten Ausgabe des Magazins GEO berichtet wird, entdeckten Forscher die wahre Bedeutung des Lehrers. Dem-

nach hängen die Bildungschancen unserer Kinder vor allem von den Menschen ab, die vor der Tafel stehen und Wissen vermitteln. Wissenschaftlichen Studien zufolge hängt der Lehrerfolg eines Pädagogen von einer Vielzahl von Kompetenzen ab, die so definiert werden: „Dazu gehört nicht nur Fachwissen, sondern auch Begeisterungsfähigkeit und eine geklärte Wertebindung, die dabei hilft, sich nicht als Kumpel der Schüler misszuverstehen, sondern ein ausbalanciertes, souveränes Rollenverständnis zu entwickeln. Zudem sollte ein guter Lehrer auch den professionellen Umgang mit außerschulischen Problemen gelernt haben und, nicht zuletzt, über die Fähigkeit zur Selbstregulation verfügen – sich also nicht zu sehr stressen lassen.“

Fachgruppen- und Referentenarbeit

Im Anschluss an den Berufsbildungskongress konstituieren sich nun die VLB-Fachgruppen und wählen ihren Fachgruppenleiter sowie deren Stellvertreter. Der geschäftsführende Vorstand dankt seinen Mitgliedern, die sich für diese Arbeit zur Verfügung stellen und bittet um weiteres Engagement. Gerade die Arbeit in den Fachgruppen und die Kompetenz deren Mitglieder, sowie die Arbeit der Referenten dienen dem Vorstand als Grundlage für seine Entscheidungen. Als Beispiele nenne ich die Vorbereitung auf die VLB-Fachtagung FOS/BOS in Landshut und die Vorbereitung zur Arbeitstagung zum Thema „Die Wirtschaftsschule von morgen – Perspektiven einer traditionsreichen Schularart“, deren Ergebnisse sicher auf dem 12. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule am 19.03.2011 in Memmingen diskutiert werden.

Personalratswahlen

Ebenso gilt mein Dank allen VLB-Mitgliedern, die die Personalratswahlen 2011 vorbereiten und denen, die sich auf den VLB-Listen für die HPR-, BPR und ÖPR aufstellen lassen und bereit sind, ein Personalratsamt zu übernehmen. Ausführliche Informationen zur Personalratswahl gehen den Wahlberechtigten rechtzeitig zu.

Vielen Dank für Ihre Treue zu unserem Verband und alles Gute für Sie.

Ihr

Jürgen Wunderlich,
Landesvorsitzender

Der VLB im Gespräch ...

... mit der Abteilung VII des Kultusministeriums

GÜNTHER SCHUSTER

Ende Januar trafen sich der Geschäftsführende Vorstand des VLB mit Referatsleitern der Abteilung VII des Kultusministeriums zum traditionellen bildungspolitischen Jahresgespräch am Münchner Salvatorplatz. Der Hausherr und Ministerialdirigent German Denneborg und der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich sondierten im Vorfeld die folgenden Gesprächsthemen: Lehrerbildung, Lehrerberuf, Dienstrechtsreform, Entwicklung der Wirtschaftsschule, gemeinsame Beschulung in Berufsgruppen, Mittlere Führungsebene sowie die Inklusion. In über drei Stunden konstruktiv-kritischen Dialog konnten die Gesprächsteilnehmer sich gegenseitig informieren und einzelne Fragestellungen der beruflichen Bildung aus verschiedenen Blickwinkeln diskutieren um schließlich für die beruflichen Schulen möglichst optimale Lösungen zu entwickeln.

Zunächst begrüßte Abteilungsleiter German Denneborg die Anwesenden und bedankte sich beim VLB für den konstruktiv-kritischen Dialog mit dem Ministerium und die sachorientierten Vorschläge, die der Lehrerverband zu vielen Einzelfragen der beruflichen Bildung immer wieder einbringt. Der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich gab den Dank an die Abteilung VII zurück und stieg unmittelbar in das erste Thema der Gesprächsrunde ein.

Lehrerbildung

Ministerialdirigent German Denneborg informierte über den aktuellen Sachstand zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung an den Beruflichen Schulen in Bayern. Dabei verwies er auf das Papier des Ministeriums zur Lehrerbildung, das den Beteiligten aktuell zur Verfügung gestellt wurde. Staatsminister Dr. Spante hat die Endfassung inzwischen gebilligt. Ihm gehe es darum, die Lehrerbildung insgesamt aufzuwerten und die

Qualität der Lehrerbildung weiter zu verbessern. Entwicklungsperspektiven von Seminarlehrern in Richtung Schulleitung, eine verbesserte Ausbildung der Seminarlehrer sowie eine Neuorganisation der Studienseminare könnten hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Zur Verbesserung der Qualität bei der Ausbildung für den Einsatz im Fach Deutsch sei vorgesehen, die Deutsch-Module im Referendariat durch eine bessere und intensivere Deutsch-Qualifizierung unmittelbar vor dem Unterrichtseinsatz zu ersetzen. Auf Nachfrage von Jürgen Wunderlich bekannte sich Denneborg hierbei klar und deutlich zu einem berufsbezogenen Deutschunterricht. Einen Einsatz von Gymnasiallehrkräften hält der Ministerialdirigent nur in ganz bestimmten Fällen für denkbar. Dieser könnte beispielsweise dann sinnvoll sein, wenn einem beruflichen Schulzentrum eine Fachoberschule bzw. Berufsoberschule angeschlossen ist. Mit Blick auf die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler der beruflichen Schulen an den Deutschunterricht lege das Ministerium dabei größten Wert auf die persönliche „Eignung und Neigung“ von Bewerbern aus dem gymnasialen Bereich. Auch sollten die Bewerber nicht in vollem Umfang im Fach Deutsch eingesetzt werden. Interessant wären hier beispielsweise Bewerber mit dem Zweifach Englisch. Derzeit werde bedauerlicherweise an beruflichen Schulen nur 17% des Deutschunterrichtes von Lehrkräften mit Fakultas erteilt.

Zum Thema Vermittlung von schulrechtlichen Kenntnissen im Referendariat machte Josef Westenthanner darauf aufmerksam, dass die Schulleiter im zweiten Ausbildungsjahr bessere Möglichkeiten hätten, die geforderten schulrechtlichen Kenntnisse zu vermitteln. Es gibt seit längerem ein verbindliches Curriculum zum Schulrecht. Abteilungsleiter German Denneborg stellte in Aussicht, dass dieses überprüft und mit ent-

sprechenden Lehrmoldulen zum Schulrecht ergänzt wird.

Im weiteren Verlauf der Diskussion gab German Denneborg bekannt, dass es gelungen ist, in Ingolstadt einen zusätzlichen Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik einzurichten. Dies wurde von den VLB-Vertretern als wichtige Maßnahme zur Sicherung des Lehrernachwuchses an beruflichen Schulen einstimmig begrüßt.

Lehrerberuf

Jürgen Wunderlich leitete das Thema mit aktuellen Informationen aus der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände ein, nach denen nach dem doppelten Abiturientenjahrgang alle Stellen an den Gymnasien erhalten bleiben sollen. Nach den Worten von German Denneborg müsse es oberstes Ziel sein, „den Pflichtunterricht an den beruflichen Schulen sicherzustellen“. Aktuell müssten dazu noch ca. 90 Stellen an den Berufsschulen und 40-50 Stellen an den Beruflichen Oberschulen besetzt werden können. Erfreulicherweise habe sich die Situation im vergangenen Jahr erheblich verbessert, so dass sich die Schulen schrittweise an die 100%-Marke annähern. Dabei sei die Situation allerdings regional noch sehr unterschiedlich. Wolfgang Lambl appellierte dabei, insbesondere in den Mangelbereichen Metall und Elektro, möglichst viele Bewerber einzustellen. Einig waren sich VLB und Ministerium dabei, dass die Schulen bei der Ermittlung des Lehrerberufs insbesondere im Metall- und Elektrobereich überprüfen sollten, ob z. B. allgemein bildende Zweifächer wie etwa Deutsch, Sozialkunde, Englisch und Religion nicht wieder verstärkt von Metall- und Elektrokolleginnen und -kollegen unterrichtet werden sollten.

Dienstrecht

Wolfgang Lambl unterbreitete Vorschläge zur Umsetzung des neuen Dienst-



Abteilungsleiter German Denneborg (Stirnseite) und die Referatsleiterinnen und Referatsleiter des Ministeriums im Gespräch mit den Vertretern des VLB.

rechtes. Bei der dienstlichen Beurteilung plädierte der Hauptpersonalrat für vereinfachte Varianten, den Einsatz von Formularen und für eine grundsätzliche Verwendungseignung für alle Lehrkräfte. Ministerialrat Maximilian Pangerl machte deutlich, dass die Abteilung VII des Ministeriums solchen Vorschlägen sehr aufgeschlossen gegenüber steht. So setze er sich z. B. im Ministerium schulartübergreifend dafür ein, dass die Verwendungseignung wieder ein „regulärer Bestandteil“ der dienstlichen Beurteilung werden solle. Ferner wies Pangerl darauf hin, dass die Schulleiter künftig durch die Regierungen beurteilt werden sollen. Dabei gelte es, eine geeignete Vergleichsgruppe zu ermitteln. Der Ministerialrat wies weiter darauf hin, dass die dienstliche Beurteilung

als ein „Instrument der Personalführung und Personalentwicklung“ genutzt werden sollte, bei dem ein „solider Eindruck über die Leistungsfähigkeit der Lehrkraft“ dokumentiert werden müsse.

Entwicklung der Wirtschaftsschulen

Jürgen Wunderlich begrüßte die Vorhaben, das Fach Mathematik und den naturwissenschaftlichen Unterricht an den Wirtschaftsschulen zu stärken. Ministerialrat Dr. Horst Güttler verdeutlichte eindrucksvoll die künftige demographische Entwicklung, die an den Wirtschaftsschulen nicht spurlos vorübergehen wird. Prognosen zur Folge wird es an den Wirtschaftsschulen bis zu einem Drittel weniger Schülerinnen und Schü-

ler geben. Nach seinen Worten konnte der Abwärtstrend durch die weitere Verbreitung des Kooperationsmodells mit den Mittelschulen in der Fläche wie auch durch die Gründung neuer staatlicher Wirtschaftsschulen abgeschwächt werden. Dr. Güttler verwies dabei auf die erst kürzlich neu gegründeten staatlichen Wirtschaftsschulen, die sehr gut angenommen werden. Wichtig sei zudem eine inhaltliche Neuausrichtung der Wirtschaftsschule sowie eine Anpassung der Stundentafel. Ziel müsse es dabei sein, die Attraktivität dieser Schulart bei den Schülerinnen und Schülern, bei den Eltern sowie in der Wirtschaft zu erhalten bzw. im Wettbewerb zu anderen Schularten zu steigern. German Denneborg verwies dabei auf den Kongress zur Neuausrichtung der Wirtschaftsschule in Wildbad Kreuth bei dem auch der VLB seine Ideen und Vorschläge einbringen wird. Jürgen Wunderlich machte nochmals deutlich, dass sich der VLB eindeutig gegen den Übertritt an eine Wirtschaftsschule in der 5. oder 6. Jahrgangsstufe ausspricht.

Gemeinsame Beschulung in Berufsgruppen

Der Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich sowie die Ministerialräte Werner Lucha und Dr. Horst Güttler machten deutlich, dass die Möglichkeiten der gemeinsamen Beschulung in Berufsgruppen mit der jeweiligen „beruflichen Fachlichkeit“ vereinbar sein müssen. Für ausgewählte Berufe, wie etwa im Fleischerhandwerk, bei den Fein-



Stets gut vorbereitet und sich einig – die Mitglieder des VLB-GV, Josef Westenthanner, Jürgen Wunderlich (Landesvorsitzender) und Wolfgang Lambl (von links).



Josef Westenthanner im Gespräch mit MR Maximilian Pangerl.

werkmechanikern, den Büroberufen oder im Tourismusbereich werden derzeit am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung entsprechende Konzepte erarbeitet. Nach den Worten von Werner Lucha bestehe mit diesen Konzepten die Chance, Schulstandorte – auch bei rückläufigen Schülerzahlen – am Leben zu erhalten. Dabei sollen 40 – 50 % des fachlichen Unterrichts in geteilten Schülergruppen erteilt werden können. Die Mindestgruppenstärke soll bei 6 Schülerinnen bzw. Schülern liegen. Wichtig sei, dass das Niveau bayernweit gleich bleibe und Zwischen- wie auch Abschlussprüfungen durchführbar sein müssen. Hierzu sei auch auf die Berichterstattung von Alexander Liebel ab Seite 32 verwiesen.

Mittlere Führungsebene

Auf Nachfrage von Jürgen Wunderlich machte German Denneborg darauf aufmerksam, dass das Thema „Mittlere Führungsebene“ nach Ablauf von Profil-21 schulartübergreifend im Zusammenhang mit dem Schulversuch Modus-F weiter behandelt werden wird. Schulen, die eine mittlere Führungsebene einführen möchten, stehen die an Profil-21 teilnehmenden Schulen weiterhin zur Unterstützung zur Verfügung. Nach den Worten von Dr. Güttler gehe es bei der Einführung einer Mittleren Führungsebene vielfach darum, dass an den Schulen neue und passende Organisationsformen entstehen, die sich entsprechend im Funktionskatalog der Schule niederschlagen. Denneborg und Dr. Güttler appellierten an die Schulen, die Möglichkeit der Einführung einer mittleren Führungsebene als „Chance“ zu sehen. Auf Nachfrage von Wolfgang Lambl stellte Dr. Güttler klar, dass bei der Einführung einer mittleren Führungsebene die Schulgemeinschaft eingebunden werden muss.

Inklusion

Angesichts der fortgeschrittenen Zeit und der Wichtigkeit des Themas einigten sich die Gesprächspartner darauf, dieses Thema im Rahmen eines gesonderten Termins zu behandeln. German Denneborg bat den VLB, seine Ideen und Vorschläge dem Ministerium

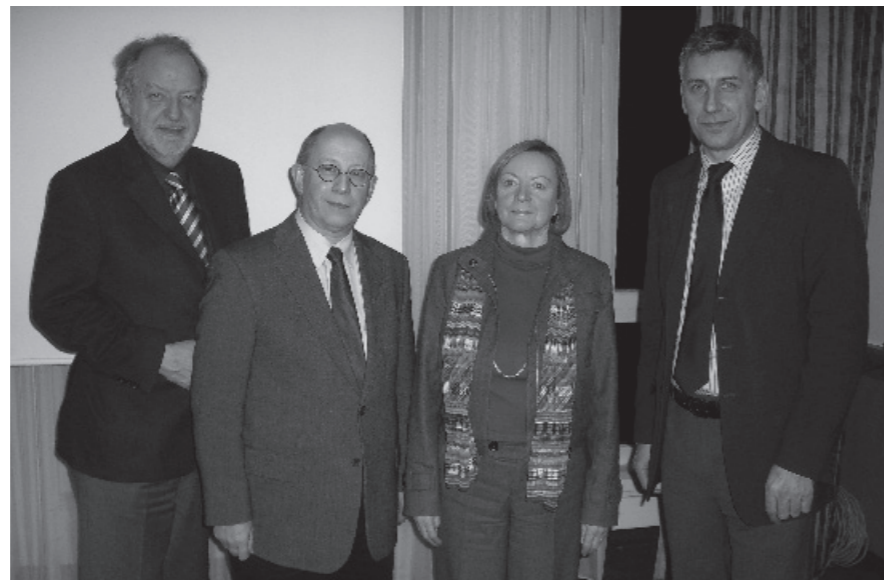
Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich und Abteilungsleiter German Denneborg bei ihrer Ansprache zum Neujahrsempfang.



zur Verfügung zu stellen. Für alle Beteiligten gelte es, schnell einen „Standpunkt zu finden“ und sich „aktiv in die schulartübergreifende Diskussion“ einzubringen.

... und anschließendem VLB-Neujahrsempfang in der Kantine des Ministeriums

Zum schon traditionellen Neujahrsempfang des VLB waren nicht nur



Dr. Angelika Rehm neue VLW-Bundesvorsitzende

Am 25. Februar 2011 wurde in Fulda ein neuer VLW-Bundesvorstand gewählt. Erstmals tritt der VLW dabei mit einer Doppelspitze an. Aus bayerischer und VLB-Sicht ist es besonders erfreulich, dass unserer ehemalige stellvertretende VLB-Landesvorsitzende Dr. Angelika Rehm zur gleichberechtigten VLW-Bundesvorsitzenden neben Dr. Ernst G. John gewählt wurde.

Der VLB wünscht der neuen VLW-Spitze eine erfolgreich Arbeit, die natürlich stark damit verbunden ist, dass unsere beiden Bundesverbände endlich zueinander finden und damit die Interessen der Lehrer an beruflichen Schulen im Bund nachhaltiger vertreten können. Neben Dr. Rehm wurde der oberfänkische VLB-Bezirksvorsitzende Pankraz Männlein als Leiter des Ausschusses Lehrerbildung ebenfalls in dien erweiterten VLW-Bundesvorstand gewählt. Auch ihm wünschen wir VLB'ler ein gutes Gelingen in seinem neuen Aufgabengebiet. rf

die VLB-Vorstandsmitglieder sondern auch die VLB-Bezirksvorsitzenden, die VLB-Fachreferenten, die Bezirkspersonalräte sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung VII eingeladen. Erstmals waren auch die neu zur Abteilung hinzugekommenen Kolleginnen und Kollegen der Sportreferate des Ministeriums dabei. Die beiden Chefs – VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich und Abteilungsleiter German Denneborg brachten in Ihren Grußworten ihre Freude über die stets konstruktiv-kritische Zusammenarbeit zwischen Ministerium und Lehrerverband zum Ausdruck. Jürgen Wunderlich wünschte allen Anwesenden mit einer schwäbischen Schokoladenspezialität alles Gute zum neuen Jahr 2011 im Sinne der Solidargemeinschaft – dem Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern. ■

An dem Jahresgespräch VLB – Kultusministerium nahmen teil:

Vom VLB: der Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich; die Stv. Landesvorsitzenden Wolfgang Lambl, Johannes Sommerer, Josef Westenthanner; Schriftführer Jörg Matthes sowie Günther Schuster (vlb-akzente).

Vom Ministerium: Abteilungsleiter der Abteilung VII, Mdgt. German Denneborg sowie die Referatsleiterinnen MRin Susanne Reif und RDin Christine Hefer, die Referatsleiter Ltd. MR Werner Lucha, MR Dr. Horst Güttler, MR Georg Hirner, MR Günter Liebl, MR Maximilian Pangerl, MR Hans Wöhl sowie Mitarbeiterin Gabriele Menzel.

Betriebsräteschulung im Kloster Banz:

Kompakt, kompetent und hilfreich für die Praxis

WALTER FAULHABER

Kompakt, kompetent und hilfreich für die Praxis – so beurteilten die Teilnehmer die zweitägige Schulungsveranstaltung des VLB für Betriebsräte an privaten Schulen im Kloster Banz.

Den Referenten Walter Faulhaber, Wolfgang Lambl und Rudi Keil gelang es, die Bedeutung der Rechtsicherheit für engagierte Betriebsräte durch zahlreiche Beispiele aus der Berufspraxis zu veranschaulichen. Im Besonderen wurden dabei die Hinweise für die Umsetzung des gesetzlich vorgesehenen Informationsanspruchs und die Ausführungen zum Antragsrecht gerne entgegengenommen.

Für vertragsrechtliche Angelegenheiten zwischen Beschäftigten und ihren Arbeitgebern zeigten sich Roland Hiepe, BLBS Tarifbeauftragter und Martin Pickel, Experte für das Kirchentarifrecht als sachverständige Referenten. Eine wesentliche Erkenntnis bestand darin, dass gerade neu eingestellte Berufseinsteiger in Unkenntnis vertraglicher bzw. tarifvertraglicher Möglichkeiten ungünstige Verträge unterschreiben. Notwendig wä-



Seminarleiter Walter Faulhaber referierte im Kloster Banz für die Betriebsräte privater Schulen.

re in vielen Fällen eine rechtzeitige umfassende Aufklärung.

Die Teilnehmer bezeichneten ihre Erwartungen als in hohem Maße erfüllt und äußerten den Wunsch nach einer Fortsetzung der Schulungsreihe. Seminarleiter Faulhaber stellte bei ausreichender Nachfrage weitere Veranstaltungen in Aussicht. ■

Abziehbarkeit der Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer

WOLFGANG LAMBL

Seit Mitte April 2009 wurden sämtliche Steuerbescheide für die Jahre ab 2007 hinsichtlich der Abziehbarkeit der Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer für vorläufig erklärt.

Die Finanzämter werden diese Steuerbescheide soweit wie möglich von Amts wegen ändern. Falls die bisher mit der Steuererklärung vorgelegten Nachweise für eine Anerkennung der Aufwendungen nicht ausreichen, wird das

Finanzamt die Betroffenen anschreiben.

Nachfolgende Fälle sind allerdings für die Finanzämter maschinell nicht erkennbar:

- > Steuerpflichtige, die bisher keine Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer in der Steuererklärung (Anlage N, Anlage EÜR, Gewinnermittlung) geltend gemacht haben,
- > Arbeitnehmer, die ihre Angaben zum häuslichen Arbeitszimmer nicht in der dafür vorgesehenen Eintragszeile der Anlage N, sondern an ande-

rer Stelle in der Steuererklärung oder auf einem besonderen Blatt gemacht haben und

- > Selbstständige (z. B. mit einer schriftstellerischen Nebentätigkeit), deren in der Gewinnermittlung enthaltene Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer aufgrund der bisherigen Rechtslage vom Finanzamt nicht berücksichtigt wurden.

In diesen Fällen sollten die Kolleginnen und Kollegen daher den Finanzämtern alle Angaben übermitteln, die

für die Berücksichtigung der Aufwendungen für ein häusliches Arbeitszimmer erforderlich sind, und zugleich die Aufwendungen nachweisen oder glaubhaft machen. Die Finanzämter werden dann im Einzelfall prüfen, ob und inwieweit die vorläufigen Steuerbescheide zu ändern sind. Es wird empfohlen, den Antrag auf Änderung des alten vorläufigen Steuerbescheids mit der Abgabe der aktuellen Steuererklärung zu verbinden. ■

Quelle: www.haufe.de

Erste Auswirkungen des neuen Dienstrechtes:

Referendare auch im Februar vereidigt

HEIKO POHLMANN

Neu ist, dass nun auch beim Lehramt an beruflichen Schulen zum Februar eines jeden Jahres Referendare in den Vorbereitungsdienst eingestellt werden. Der erste Jahrgang hat jetzt seinen Vorbereitungsdienst im Februar 2011 begonnen und wurde am 21.02.2011 vereidigt. Da sich die Länge des Referendariats nicht verändert und bei 24 Monaten bleibt, lässt sich daraus ableiten, dass in Zukunft auch fertige Lehrer im Februar eines jeden Jahres ihren Dienst an den beruflichen Schulen beginnen können.

Das Neue Dienstrecht

Ursache dafür ist das Neue Dienstrecht in Bayern, das zum 01. Januar 2011 in Kraft getreten ist. Darin ist die Altersgrenze für Lehrkräfte an öffentlichen Schulen auf das Ende des Schulhalbjahres festgelegt, in dem sie das 67. Lebensjahr vollenden. Lehrkräfte gehen also nicht nur wie bisher zum Schuljahresende in den Ruhestand, sondern auch zum Schulhalbjahr. Damit die zu dem Zeitpunkt frei werdenden Planstellen wieder besetzt werden können, hat man wie bei anderen Schularten schon üblich, einen zeitversetzten zweiten 24-monatigen Vorbereitungsdienst einführen müssen.

Organisatorisch hat es in der Vorbereitung dieses zweiten Einstellungstermins viele Probleme gegeben. Es mussten einerseits neue Seminare geschaffen oder bei kleineren Gruppen bestehende aufgestockt werden. Probleme ergeben sich dabei, wenn die Seminarlehrkraft zwei Gruppen führen muss, eine, die im September und eine, die im Februar beginnt. Wegen des unterschiedlichen Ausbildungsstandes können die beiden Gruppen gar nicht oder nur bedingt vermischt werden.

Aktuelle Situation

Auffallend ist folgender aktueller Sachstand:

- > Es haben sich zunächst etwa 90 Referendare zum Vorbereitungsdienst angemeldet, die auf die drei Studienseminare verteilt wurden.
- > Am Tag der Vereidigung, am 21. Februar 2011, sind dann aber nur 52 angetreten. Dafür könnte es viele Ursachen geben:
 - Einige werden sich ein halbes Jahr nach dem Studium einen längeren Urlaub gönnen.
 - Einige werden sich nicht sicher sein, ob nach dem Vorbereitungsdienst auch zum Februar neue Planstellen zur Verfügung stehen.
 - Einige werden nicht Vorreiter für

ein „neues System“ sein wollen, wenn pro Seminar zwei Gruppen ausgebildet werden oder neue Seminare eröffnet werden.

- Einige werden darauf warten, in einem wohnortnahen Seminar eingesetzt zu werden.
- Einige – außerbayerischen Bewerber – werden auch wieder in ihr Heimatbundesland zurückgehen, da dort händeringend Lehrkräfte an beruflichen Schulen in bestimmten Fächerkombinationen gesucht werden.
- > Einige werden auch in Bundesländer gehen, in denen der Vorbereitungsdienst anders organisiert ist.

Fatal wäre es allerdings, wenn einige sich abgemeldet haben, weil

- > die geplanten Sparmaßnahmen der Staatsregierung im öffentlichen Dienst dazu beitragen, den ohnehin geringen Anwärtergrundbetrag mit einer „Nullrunde“ auf seinem niedrigen Niveau zu belassen,
- > die Eingangsbesoldung nach den Plänen der Staatsregierung nach dem Vorbereitungsdienst für zwei Jahre abgesenkt werden soll,
- > die altersunabhängige Besoldungseinstufung nach dem Vorbereitungsdienst nach dem Neuen Dienstrecht zu Einkommensverlusten führt, wenn im beruflichen Bildungsweg vor dem Studium schon gut verdient wurde oder
- > die Angebote aus der derzeit florierenden Wirtschaft ein besseres Einkommen versprechen.

Wenn diese zuletzt genannten Ursachen zu dem Rückgang gerade auch in den Mangelfächern geführt haben, ist das ein weiteres gewichtiges Argument für den VLB, für die Rücknahme der geplanten Sparmaßnahmen zu kämpfen. ■

Junglehrer in der Staatskanzlei:

VLB-Junglehrer im Dialog mit Kultusminister Ludwig Spaenle

CHRISTA LOCHNER

Die Referendar- und Studentenvertreter des VLB Christian Kustner, Tobias Knechtel und Christa Lochner erhielten neben Vertretern anderer Lehrerverbände für den 14. Februar eine Einladung von Kultusminister Ludwig Spaenle ins Kultusministerium nach München. Er wolle, so schrieb er darin, seine im März 2010 unterzeichnete Absichtserklärung zur Stärkung des Lehrersehens umsetzen und die Frage erörtern, wie man bei jungen Menschen, die sich für das Lehramtsstudium interessieren, als auch bei Lehramtsanwärtern zu Beginn des Vorbereitungsdienstes das Bewusstsein für die hohe Verantwortung und die hohen Beruhsanforderungen wecken und verankern könne. Im Klartext: Wie stellen wir sicher, dass an unseren Schulen auch tatsächlich die pädagogisch geeigneten jungen Menschen, die sich ihrer Aufgabe bewusst sind, unterrichten und wie erreichen wir, dass diese das nicht erst im Referendariat rückgemeldet bekommen? Selbstverständlich sind wir dieser Einladung zu einem offenen Dialog gerne nachgekommen.

Zu Beginn des Gesprächs, bei dem neben Dr. Spaenle auch fünf weitere Vertreter des Kultusministeriums wie die Leiterin der Abteilung 3 Elfriede Ohmberger und der Leiter der Abteilung 5 Walter Gremm anwesend waren, wies Dr. Spaenle ausdrücklich darauf hin,

dass die Koalitionsvereinbarung von 1000 neuen Lehrstellen pro Jahr eingehalten werde.

Das Kultusministerium will auch weiterhin an Lehrerbedarfsprognosen festhalten und diese als maßgebliches Instrument ansehen, um junge Lehramtsinteressenten zu beraten. Somit sind Diskussionen um eventuelle NC-Einführungen vom Tisch. Im beruflichen Bereich heißt dies konkret, dass weiterhin der Satz „In diesen Bereichen ist Zurückhaltung geboten“ für die Fachbereiche Gesundheit-/Pflege und Bautechnik aufrechterhalten werden soll. Die studentische Vertretung des VLB wies den Minister noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass es auch im Bereich Ernährung und Hauswirtschaft, in dem sich in den letzten zwei Jahrgängen die Anfängerzahlen mehr als verdoppelten (im Moment sind wir bei 60 – 70 Anfängern) auf eine Absolventenspitze zuläuft. Wie vom Minister bestätigt, muss hier auch die universitäre Studienberatung in die Pflicht genommen werden. Anders als in anderen Lehrämtern ist hier die Frequentierungsquote außergewöhnlich hoch, wodurch die Studienberatung im beruflichen Lehramt tatsächlich eine sinnvolle Ansatzstelle darstellt! So erfreulich steigende Studierendenzahlen für die Universitäten auch sein mögen, kommt spätestens sieben Jahre später nach Beendigung das „böse“ Erwachen, wenn die Planstellen rar werden.



Von links: Christa Lochner (Studenten), Tobias Knechtel (Referendare), Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle, Christian Kustner (Referendare).

Um allgemein das Bewusstsein der angehenden Lehrer/-innen für ihr Berufsbild zu schärfen muss – so der allgemeine Konsens – eine längerfristige Begleitung geschaffen werden. Modelle wie das TUM-Paedagogicum, bei dem die Student/-innen neben dem normalen Unterrichtsgeschehen bewusst auch an weitere typische Lehrertätigkeiten wie Korrektur, Verwaltung und Notenkonferenzen herangeführt werden sollen, sind da sicher ein guter Anfang. Die VLB-Vertreter mahnten jedoch ausdrücklich an, dass begleitende, ehrliche Rückmeldungen von Dozenten und Lehrkräften an den Studenten elementar seien. Außerdem wurde eingefordert, dass für eine sinnvolle Betreuung der Studenten an den Schulen auch Verfügungsstunden gewährt werden müssen! Es darf nicht sein, dass diese Arbeitsbelastung zusätzlich auf die betreuenden Lehrkräfte aufgelegt wird!

Ein klares Votum wurde auch beim Thema der Videoklassen von den anwesenden VLB-Junglehrern abgegeben. Diesen Weg will laut Kultusminister Spaenle vor allem die Ludwig-Maximilians-Universität, die mit einer bayernweit einzigartigen Zahl an Lehramtsstudenten umzugehen hat, weiter verfolgen. Dabei werden Unterrichtssituationen auf Video aufgezeichnet und im (Fach-)Didaktikunterricht an der Universität ausführlich besprochen. Fehler im Lehrerverhalten und positive Aspekte sollen so erkannt und verinnerlicht werden. Obwohl das sicherlich hilfreich sein kann, ist es unsere Meinung, dass diese Methode kein „richtiges“ Schulpraktikum ersetzen darf. Diagnostizieren und erkennen allein ist keinesfalls damit zu vergleichen vor einer Klasse mit 25 Schülern zu stehen und das Gelernte praktisch anzuwenden, auf unvorhergesehene Wendungen zu reagieren oder auch nur im realen Unterricht zu hospitieren, um auch die Geschehnisse an einer Schule abseits einer Kamera zu erleben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Gespräch aus unserer Sicht von einem offenen Dialog geprägt war. Die Meinungen wurden ausgetauscht, jetzt bleibt es abzuwarten wie der Staatsminister und seine Mitarbeiter die Vorschläge umsetzen werden. ■

Die Wirtschaftsschule in der Diskussion:

Die Wirtschaftsschule von morgen – Perspektiven einer traditionsreichen Schulart

DR. HORST GÜTTLER

Die Wirtschaftsschule blickt auf eine lange Tradition zurück. Sie hat sich aus den Handelsschulen entwickelt, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts als erste kaufmännische Schulen gegründet wurden. Seitdem hat sich die Schulart immer wieder den gesellschaftlichen, vor allem den wirtschaftlichen Veränderungsprozessen angepasst – schulstrukturell wie curricular. Richtungsweisende Neuerungen waren beispielsweise im Jahre 1972 die Einführung des Handels- und Mathematikzweiges, 1991 die Einführung des Wahlpflichtfaches „Übungsfirmenarbeit“ und im Jahre 2000 die Etablierung der zweistufigen Wirtschaftsschule. Die Wirtschaftsschule steht heute vor vielfältigen Herausforderungen, auf die reagiert werden muss, damit die Schulart auch künftig innerhalb der Schullandschaft wettbewerbsfähig bleibt, um erfolgreich bestehen zu können.

Was kommt auf die Wirtschaftsschulen zu?

Im Wesentlichen sind es die Bereiche Wirtschaft, Bildungspolitik und Demografie, in denen sich Veränderungen vollziehen, die sich auf die Wirtschaftsschule auswirken.

Was erwartet die Wirtschaft?

Die Wirtschaftsschule ist eine erfolgreiche Schulart, und ihren Absolventen eröffnen sich gerade im Bereich Wirtschaft und Verwaltung nachweislich beste Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Damit dies so bleibt, muss genau beobachtet werden, inwieweit sich die Anforderungen der Wirtschafts- und Arbeitswelt an die Bewerber verändern. Die aktuellen Herausforderungen aus dem Bereich der Wirtschaft werden beispielsweise mit Begriffen wie technologischer Wandel und Innovationsdruck, Internationalisierung und Globalisierung oder Fort- und Weiterbildung be-

schrieben. Damit haben sich die Anforderungen an die Kompetenzen der Absolventen geändert. So werden von den Unternehmen zunehmend ein versierter Umgang mit der deutschen Sprache, profunde Fremdsprachenkenntnisse und grundlegende mathematische Kenntnisse gewünscht. Ferner werden neben einer größeren Fachkompetenz vermehrt methodische sowie personelle und soziale Fähigkeiten nachgefragt, wie Eigenverantwortung, Empathie, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Zuverlässigkeit. Mit Blick auf die Herausforderungen aus der Wirtschaft wird genau zu prüfen sein, inwieweit die curriculare Basis der Wirtschaftsschulen diesen Anforderungen noch gerecht wird und inwieweit Änderungen vorgenommen werden müssen.

Bildungspolitische Aspekte fordern zum Umdenken

Der Grundsatz der Durchlässigkeit ist wesentlich für das differenzierte bayerische Bildungssystem, und er ist gekennzeichnet durch die Kernaussage „kein Abschluss ohne Anschluss“. Vor diesem Hintergrund müssen insbesondere die Aussichten der Absolventen des Handelszweiges der Wirtschaftsschule betrachtet werden, die, ohne das Pflichtfach Mathematik abgeleitet zu haben, auf die Fachoberschule wechseln möchten. Rein formal betrachtet steht diesem Wechsel nichts entgegen, denn der mittlere Schulabschluss wird nach dem BayEUG auch mit dem Abschlusszeugnis der Wirtschaftsschule nachgewiesen.¹

Doch wie sieht die Realität aus? Wenn man die Erfolgsaussichten der Wirtschaftsschüler des Handelszweiges

an der Fachoberschule über Jahre hinweg betrachtet, zeigt sich ein ernüchterndes Bild. Dies wird auch an den aktuellen Nichtbestehensquoten der Probezeit an Fachoberschulen des Schuljahres 2009/10 deutlich. Betrachtet man die Ausbildungsrichtung Wirtschaft der Fachoberschule, die traditionell von drei Viertel derjenigen Absolventen der Wirtschaftsschulen gewählt wird, die auf die Fachoberschule wechseln, so ergibt sich, dass 30 % der Absolventen des Handelszweiges den Anforderungen nicht gerecht werden, während 17 % der Absolventen des Mathematischen Zweiges in der Probezeit scheitern. Zum Vergleich: Bei den Absolventen des M-Zuges der Hauptschule liegt dieser Wert bei 40 %, bei denen der Realschulen bei 10 %. Zweifellos würde die Einführung von Mathematik als Pflichtfach, das sich an den Bildungsstandards des mittleren Schulabschlusses orientiert und die Erfordernisse der Fachoberschule beachtet, die Erfolgsaussichten der Absolventen des Handelszweiges an der Fachoberschule wesentlich erhöhen.

An dieser Stelle muss aber betont werden, dass es nicht darum geht, den Bildungsauftrag der Wirtschaftsschule zu ändern, um die Schulart etwa zu einer reinen Zubringerschule für die Fachoberschule zu entwickeln. Denn nach wie vor suchen die meisten Absolventen der Wirtschaftsschule einen Ausbildungsplatz in einem kaufmännischen Beruf, lediglich knapp 20 % der Absolventen treten in die Fachoberschule über. Deren Chancen sollen verbessert werden. Das bedeutet, dass die beruflichen und schulischen Perspektiven der Wirtschaftsschüler genau im Auge zu behalten und Möglichkeiten zu schaffen sind, das Fach Mathematik in unterschiedlichen Intensitätsgraden anzubieten.

Zu einem weiteren bildungspolitischen Aspekt: Andere Schularten stehen vor vergleichbaren Herausforderungen und reagieren bereits da-

rauf, so dass sich die Schullandschaft insgesamt merklich umformt. Das wirkt sich auch auf die Wirtschaftsschule aus. Hier müssen besonders Neuerungen bei den für die Wirtschaftsschule besonders wichtigen Schularten Realschule (Wahlpflichtfächergruppe II) und Haupt-/Mittelschule (M-Zug) beachtet werden.

Die Realschulen haben im vergangenen Jahr mit der Qualitätsoffensive „Realschule 21“ eine tiefgreifende Weiterentwicklung ihrer Schulart angestoßen. Kernstücke der Reformmaßnahmen sind die Verbesserung des Angebots in den Fächern Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie der Fremdsprachen, um die Berufsaussichten ihrer Absolventen sowie deren Übertrittsmöglichkeiten an die berufliche Oberschule zu verbessern.

Auch die Haupt-/Mittelschulen entwickeln sich weiter und stellen Praxisbezug, Berufsorientierung und auch wirtschaftliche Lerninhalte vermehrt in den Mittelpunkt. Dabei orientieren sie sich verschiedentlich an dem erfolgreichen Bildungskonzept der Wirtschaftsschule. So bildet die zweistufige Wirtschaftsschule die Vorlage für den Modellversuch HS 9 + 2, in dem Hauptschüler mit qualifizierendem Hauptschulabschluss in weiteren zwei Jahren den mittleren Schulabschluss erwerben können. Auch sind immer wieder Bestrebungen erkennbar, das profilgebende Fach Übungsfirmenarbeit nach dem Muster der Wirtschaftsschule in der Haupt-/Mittelschule einzuführen.

Angesichts dieser Entwicklungen erscheint es wenig hilfreich, wenn die Wirtschaftsschulen versuchen, sich dagegen abzuschotten, um so wettbewerbsfähig zu bleiben. Erfolgversprechender ist es, das berufliche Profil der Wirtschaftsschule weiter zu schärfen, mit wirtschaftspädagogisch qualifizierten Lehrkräften, die andere Schularten nicht aufweisen können.

Gravierender Schülerrückgang an der Wirtschaftsschule

Die untenstehende Tabelle zur Entwicklung der „Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen“ zeigt, dass die Anzahl der Schüler in den nächsten fünf Jahren in je-

Schülerzahlen an allgemein bildenden Schulen und Wirtschaftsschulen

Schulart	Schuljahr 2009/10	Schuljahr 2015/16
Grundschule	465 045	413 700
Hauptschule	230 880	172 300
Realschule	236 340	218 400
Gymnasium	384 698	347 200
Wirtschaftsschule	24 448	18 800

Quelle: Schüler- und Absolventenprognose 2010

der Schulart zurückgehen wird. Während der Schülerrückgang am Gymnasium prozentual gesehen am geringsten ausfällt (– 10 %), sind die Einbußen an der Hauptschule (– 25 %) und der Wirtschaftsschule (– 23 %) am größten. Dabei sinkt die Schülerzahl an den Hauptschulen – den Zubringerschulen der Wirtschaftsschulen – kontinuierlich seit dem Schuljahr 2000/01.

Trotzdem sind die Schülerzahlen an den Wirtschaftsschulen seit Beginn der 1990er Jahre ununterbrochen angestiegen, bis zum Schuljahr 2008/09, ab dem die Schülerzahl erstmals wieder (um 821) zurückgegangen ist. Verfolgt man die Schülerprognose für die Wirtschaftsschulen bis zum Jahr 2019/20, dann wird sich die Schülerzahl auf 15 900 verringern. Mit einem Minus von 35 % ergibt sich damit der größte Schülerrückgang verglichen mit den allgemein bildenden Schularten.

Auch wenn Langzeitprognosen mit der gebotenen Vorsicht interpretiert werden müssen, wird doch klar, dass die Wirtschaftsschule vor einem gravierenden und für manche Schulen existenzgefährdenden Schülerrückgang steht. Das gilt umso mehr, als die Schülerzahlen nur die bayernweite Entwicklung widerspiegeln, regional betrachtet sind sogar deutlich stärkere Schülerrückgänge wahrscheinlich.

Wie könnte die Wirtschaftsschule reagieren?

Grundsätzlich sind zwei Entwicklungsrichtungen denkbar: Die Wirtschaftsschule kann sich sowohl extern als auch intern neu orientieren. Eine externe

Neuorientierung wurde mit dem Schulversuch „Kooperationsmodell Hauptschule und Wirtschaftsschule“ zum Schuljahr 2010/11 eingeleitet.

Die Kooperation Hauptschule und Wirtschaftsschule ist erfolgreich

Dieses Reformvorhaben zielt in erster Linie darauf, neue Standorte für Wirtschaftsschulen zu gründen, den Bekanntheitsgrad der Wirtschaftsschulen durch eine stärkere Markpräsenz zu erhöhen und somit das Überleben der Schulart durch Wachstum zu sichern. Seit diesem Schuljahr wird der dreijährige Schulversuch an neun Kooperationsstandorten durchgeführt, wobei fünf staatliche Wirtschaftsschulen gegründet wurden und vier Kooperationen mit bereits bestehenden Wirtschaftsschulen realisiert werden. Trotz denkbar kurzer Anlaufzeit haben insgesamt nahezu 200 Schülerinnen und Schüler das neue Angebot wahrgenommen. Nach der Schülerprognose 2010 beträgt die Schülerzahl der Wirtschaftsschulen im Schuljahr 2010/11 insgesamt 23 800. Die tatsächlich ermittelte Schülerzahl liegt – die Kooperationsstandorte nicht eingerechnet – nur unwesentlich höher. Berücksichtigt man die neun Kooperationsstandorte, dann erhöht sich die Schülerzahl zum Schuljahr 2010/11 auf 24 015. Das bedeutet, dass der prognostizierte Schülerrückgang fast genau um die Zahl der neu hinzugewonnenen Wirtschaftsschüler der Kooperationsstandorte aufgehoben werden konnte. Zum Schuljahr 2011/12 wird der Schulversuch um drei weitere Kooperationsstandorte ausgeweitet, wobei wiederum zwei staatli-

¹Die für den Übertritt an die Fachoberschule notwendige Mathematiknote kann durch das Wahlpflichtfach oder das Wahlfach Mathematik oder eine Feststellungsprüfung an der Fachoberschule nachgewiesen werden.

che Wirtschaftsschulen gegründet werden. Weitere Neugründungen sind während der Versuchszeit nicht vorgesehen.

Ansätze für eine innere Erneuerung

Interne Reformen der Wirtschaftsschule nehmen vor allem schulorganisatorische und curriculare Aspekte in den Blick, wie beispielsweise Ausbildungsrichtungen, Stundentafeln und Lehrpläne. Hier geht es vor allem darum, den Markenkern der Schulart zu stärken, damit sie weiterhin attraktiv und wettbewerbsfähig bleibt.

Staatsminister Dr. Spaenle hat im Oktober 2010 zu zwei Diskussionsrunden geladen, in denen ein offener Gedankenaustausch mit Vertretern verschiedener Interessensgruppen aus dem Bereich der Wirtschaftsschulen stattgefunden hat. Dort sollten Ansatzpunkte erörtert, Ideen eingebracht und Lösungsmöglichkeiten vorgeschlagen werden, wie die Wirtschaftsschule intern neu ausgerichtet werden könnte. Die Diskussionen konzentrierten sich auf drei große Bereiche mit den dazugehörigen Leitfragestellungen:

1. Fächerstruktur: Sind die Stundentafeln und Lehrpläne noch zeitgemäß?
2. Ausbildungsstruktur: Sind Änderungen bei den Wahlpflichtfächergruppen erforderlich?
3. Durchlässigkeit: Wie können die Zugänge zur Wirtschaftsschule verbessert und die Bildungschancen der Absolventen optimiert werden?

In den beiden Diskussionsrunden wurden vereinbarungsgemäß keine Beschlüsse gefasst. Trotzdem haben sich gemeinsame Auffassungen und Standpunkte abgezeichnet, die deutlich machen, in welche Richtung sich die Wirtschaftsschule weiterentwickeln sollte.

Hinsichtlich des Bereiches „Fächerstruktur“ war die Meinung nahezu einmütig, dass das Fach Mathematik obligatorisch auch im Handelszweig eingeführt werden sollte. Offen blieb allerdings, ob zwingend eine Abschlussprüfung gefordert werden soll. Klar war auch, dass die inhaltliche Struktur und der zeitliche Umfang des Faches Textverarbeitung zu prüfen ist. Bezweifelt wurde, ob das Wahlpflichtfach Büro-

kommunikation mit Kurzschrift angesichts der geänderten Anforderungen der Wirtschaft noch angeboten werden sollte. Der Gedanke des fächerübergreifenden Lernens sollte stärker berücksichtigt werden, z. B. durch Integration verschiedener (auch wirtschaftlicher) Fächer. Übereinstimmung bestand auch darin, dass die inhaltliche und zeitliche Struktur des Faches Rechnungswesen an die betriebliche Realität angeglichen werden sollte. Die Übungsfirmaarbeit wird zwar als wichtiges profilgebendes Fach geschätzt, aber sie sollte stärker an den theoretischen Unterricht gebunden werden.

Im Bereich „Ausbildungsstruktur“ stellten die Teilnehmer in Frage, ob die Wahlpflichtfächergruppe Mathematik noch sinnvoll ist, wenn das Fach Mathematik verbindlich in der Wahlpflichtfächergruppe Handel eingeführt wird. Unklar blieb die Haltung der Teilnehmer, ob die Wirtschaftsschule dann nur noch die Wahlpflichtfächergruppe Handel führen und der obsolet gewordene M-Zweig durch eine stärker gewerblich-technisch ausgerichtete Wahlpflichtfächergruppe ersetzt werden soll. Ferner wurde eine Modularisierung angeregt, die weitere Zweige in den Bereichen Informationstechnologie, Gesundheit-Ernährung-Pflege sowie Tourismus-Hotel-Gastronomie berücksichtigen könnte.

Im Bereich „Durchlässigkeit“ wurde vor allem gefordert, dass effektive Brückenangebote für den Übertritt von abgehenden Schulen an die Wirtschaftsschule sowie für den Übertritt von der Wirtschaftsschule an die Fachoberschule eingerichtet werden. Hilfreich wäre hier, dass an der Erarbeitung von Lehrplänen für die Wirtschaftsschule auch Lehrkräfte anderer, vor allem der aufnehmenden Schularten beteiligt werden. Verpflichtende Lehrerpraktika sollten eingeführt werden, um die Kontakte der Lehrkräfte zu den Unternehmen zu intensivieren, damit die berufsbezogene Unterrichtsarbeit möglichst aktuell und anschaulich gestaltet werden kann.

Wie geht es weiter?

In einer von Herrn German Denneborg initiierten Fachtagung, die im Februar im Bildungszentrum der Hanns-Seidel-

Stiftung in Wildbad Kreuth stattgefunden hat, wurde das Thema der Neuausrichtung der Wirtschaftsschule mit verschiedenen Vertretern aus Schule, Wirtschaft und Wissenschaft intensiv erörtert. Herr Peter Allmansberger wird in einer nächsten Ausgabe von vlb-akzente über diese Tagung berichten und zeigen, welche Ideen und Lösungsansätze sich für die Weiterentwicklung der Wirtschaftsschule ergeben haben. Gegenwärtig werden die Ergebnisse der Tagung ausgewertet, um gangbare Wege zu einer praktischen Umsetzung aufzuzeigen. Anschließend werden die Ergebnisse und Vorschläge mit den Betroffenen diskutiert und beraten, und es wird ein Gesamtkonzept erstellt. Mit der praktischen Einführung soll zum Schuljahr 2012/13 begonnen werden.

Fazit:

Neue Herausforderungen aus den Bereichen Wirtschaft, Bildungspolitik und Demografie legen eine Neuorientierung der Wirtschaftsschule nahe. Mit dem Kooperationsmodell Hauptschule und Wirtschaftsschule wurde zum Schuljahr 2010/11 eine externe Neuausrichtung erfolgreich eingeleitet. Derzeit werden Ansätze und Lösungsmöglichkeiten zur inneren Reform der Wirtschaftsschule, die aus dem Kreise der Betroffenen stammen, ausgewertet und geprüft. Letztlich soll ein Gesamtkonzept entstehen, das von den Betroffenen getragen und zum Schuljahr 2012/13 umgesetzt werden soll. ■

6. VLB-FOS/BOS-Tag:

„Erfolg durch Leistung“ – über 150 Teilnehmer bei Arbeitstagung in Landshut

GÜNTHER SCHUSTER

Rundum zufrieden waren die Veranstalter, Organisatoren und Teilnehmer des 6. FOS/BOS-Tag des VLB am Samstag, 26. Februar 2011 in Landshut. Trotz Bilderbuchwetters fanden knapp 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Weg an der Landshuter Berufsschule I und Berufsoberschule an der Luitpoltstraße. Den VLB-Verantwortlichen ist es gelungen ein sehr attraktives Programm mit zahlreichen Impulsreferaten, Workshops und Arbeitskreisen zusammenzustellen. Auch bei der Einladung der Referenten haben die Organisatoren ein äußerst glückliches Händchen bewiesen. Erstmals war die Veranstaltung als reine Arbeitstagung konzipiert, die den Lehrkräften und Schulleitungen Unterstützung bei der eigenen Arbeit anbieten sollte. Deswegen haben die Verantwortlichen ganz bewusst auf politische Auftritte verzichtet. Einige Fachoberschulen und Berufsoberschulen nutzten den VLB-FOS/BOS-Tag auch als pädagogischen Tag. Hauptthemen waren etwa die Zusammenarbeit Beruflicher Oberschulen mit dem Hochschulbereich, die Qualitätsentwicklung, die Auswirkungen der Dienstrechtsreform sowie das immer wichtiger werdende Schulmarketing. Aufgrund des kurzfristigen Redaktionsschlusses kann erst in einer der nächsten Ausgaben von vlb-akzente ausführlicher über die Ergebnisse der Programmpunkte berichtet werden.

Der stellvertretende VLB-Landesvorsitzende Josef Westenthanner konnte in der prall gefüllten Aula der Staatlichen Berufsschule I und Berufsoberschule die interessierte Kolleginnen und Kollegen begrüßen, darunter die Grußwortredner Gerd Steinberger (3. Bürgermeister der Stadt Landshut), Daniel Sporer (stellvertretender Landrat) und Josef Obermayer (Schulleiter), Ministerialrat Günter Liebl vom Kultusministerium sowie Vertreter der Schulaufsicht, des Staatsinsti-

tuts für Schulqualität und Bildungsforschung, der Studienseminare sowie der befreundeten Lehrerverbände. Es gehört zur guten Tradition des FOS/BOS-Tages, dass die Ministerialbeauftragten für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen Hans-Jörg Bosch, Dr. Friedrich Heyder und Konrad Maurer die Tagung besuchen und sich aktiv einbringen.

Einig waren sich die Grußwortredner mit Ministerialrat Günter Liebl vom Kultusministerium darin, dass die Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Bayern „der Garant“ für Durchlässigkeit im gegliederten Bayerischen Schulsystem sind. Dies unterstrichen auch die Vertreter der Landshuter Sachaufwandsträger, die das Investitionsvolumen für die Beruflichen Schulen der Region eindrucksvoll darstellten.

Neuigkeiten aus dem Kultusministerium

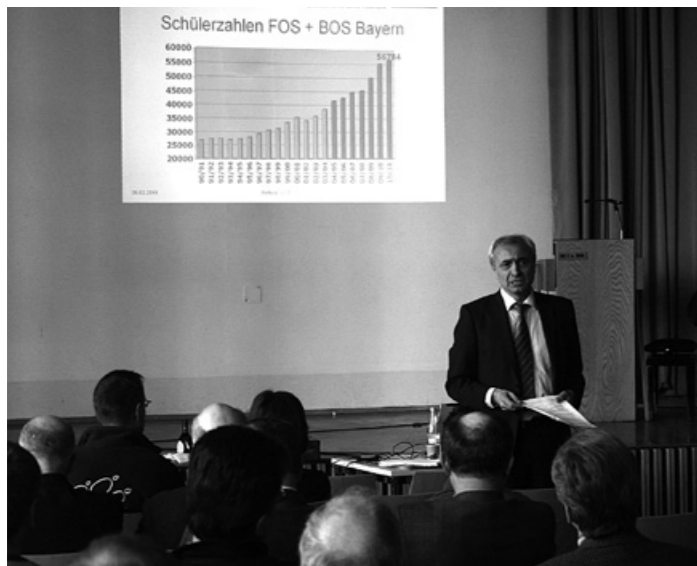
Während der Tagung gab Liebl den neu anlaufenden Schulversuch zur Einführung einer Vorklasse an Fachoberschulen bekannt. Zunächst soll jeweils eine Fachoberschule pro MB-Bezirk eine solche Vorklasse einführen können. Dahinter stecke die Idee, dass besonders die Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen sowie des H-Zweiges der



VLB-Vize Josef Westenthanner begrüßte die rund 150 Tagungsteilnehmer in der Aula der Staatlichen Berufsschule I und Berufsoberschule, Landshut.



Interessante und anregende Gespräche führten die Tagungsteilnehmer beim 6. VLB-FOS/BOS Tag.



Ministerialrat Günter Liebl informierte engagiert und kompetent über zukünftige Entwicklungen an den Beruflichen Oberschulen.

Wirtschaftsschulen von diesem Angebot Gebrauch machen können. Die Vorklasse könne möglicherweise den Schülerinnen und Schülern den Einstieg in die Berufliche Oberschule zu erleichtern. Ziel sei, die Zahl der Probezeitabweisungen an den Fachoberschulen weiter zu reduzieren. Derzeit liege die Quote bei knapp 16%. Gestartet werde der Schulversuch an den Fachoberschulen Kitzingen, Altötting und München (Technik), allesamt Schulen mit einem relativ hohen Anteil an Mittel- bzw. Hauptschülerinnen und -schülern. Sollte sich der Schulversuch bewähren, sei eine Ausweitung in der Fläche vorgesehen. Die Stundentafel für die Vorklasse der Fachoberschule ist mit der der Berufsoberschule identisch. Interessant an diesem Angebot könne nach den Worten Liebls auch die Möglichkeit für Mittel- und Wirtschaftsschülerinnen und -schüler sein, nach Aufnahme in die Fachoberschule bei Bedarf in die Vorklasse zurücktreten zu können. Auf diese Weise könnten eventuelle Lücken geschlossen werden, so dass später die Probezeit an der Fachoberschule bestanden werden kann.

Weitere Veränderungen seien nach den Worten Liebls auch bei den Neuregelungen der FOS/BOS zu erwarten. Insbesondere werden künftig die Zahl der Schulaufgaben in der 13. Jahrgangsstufe von drei auf zwei reduziert, wobei die Gewichtung zwischen schriftlichen und mündlichen Leistungsnachweisen

auf das Verhältnis 1:1 angepasst werden soll.

Der Nachweis der Einschlägigkeit der Fachrichtung an der Beruflichen Oberschule könne künftig dadurch erbracht werden, dass bei einer abgeschlossenen Berufsausbildung ein halbjähriges, betreutes Praktikum in einem der Ausbildungsrichtung affinen Tätigkeitsbereich nachgewiesen wird, ergänzte der Ministerialrat.

Zur Lehrerversorgung der Fachoberschulen und Berufsoberschulen waren sich Liebl und der VLB-Referent für FOS/BOS Hans Dietrich einig, dass es die Personalsituation noch weiter zu verbessern gilt, denn es falle bayernweit immer noch Pflichtunterricht im Umfang von 48 Lehrkräften aus. Wahl- und Ergänzungsunterricht könne insbesondere im Vergleich zu anderen Schularten an den Beruflichen Oberschulen nur unzureichend angeboten werden.

Abschließend appellierte Liebl sehr engagiert an die Lehrkräfte, die Berufliche Oberschule nach innen und außen als „attraktive Schulart“ darzustellen. Er bezog sich dabei auf die Aussagen von Prof. Kellner, der in seinem Impulsreferat eindrucksvoll Möglichkeiten für ein „profilorientiertes Marketing“ für die Zukunftsentwicklung Beruflicher Oberschulen aufzeigte. Dies gelte insbesondere im Hinblick auf die demographische Entwicklung, die sich jedoch voraussichtlich erst in der Mitte des aktuellen Jahrzehnts auf die Beruflichen

Oberschulen auswirken wird. Aber auch aufgrund des drohenden Fachkräftemangels sei damit zu rechnen, dass die Wirtschaft bewusst Schulabgänger zu Lasten der Beruflichen Oberschule anwerben werde.

Dank an Lehrkräfte

Beeindruckt von der stattlichen Zahl der Besucher bedankten sich die Verantwortlichen bei den teilnehmenden Lehrkräften, dass sie den Weg nach ebenso sehenswerten wie gastfreundlichen Landshut gefunden haben. Dabei sollte nicht versäumt werden zu erwähnen, dass die anwesenden Lehrkräfte sich freiwillig und mit hoher Motivation in die Tagung einbrachten und sehr engagiert und konstruktiv an den Fachdiskussionen teilnahmen, was den 6. VLB-FOS/BOS Tag enorm bereicherte. ■

Wie **NEU** geboren... **NaturaMed** Fachklinik

- **BurnOut**
- **Lebenskrise**
- **Depression**
- **Ängste**
- **chronische Schmerzen**
- **Essstörung**

Ganzheitsmedizinische Ursachendiagnose

Geben auch Sie mehr als Sie bekommen?

Psychosomatisches Privatkrankenhaus beihilfefähig

0 75 24 . 990 - 222
88339 Bad Waldsee

naturamed.de

Wir suchen nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische und psychologische Wege zu neuer Kraft. Ambulanz, Schnupperwoche, Kur- oder Krankenhausaufenthalt.

Wagen Sie den NEU-Anfang!

NaturaMed ...wir bringen Sie wieder in Schwung!

Pädagogik im Zeichen des Pragmatismus:

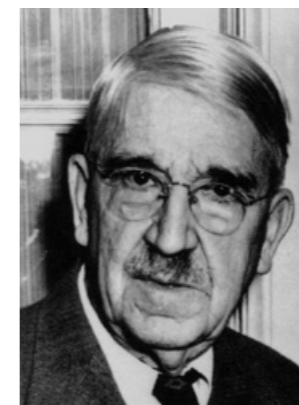
John Dewey

PETER THIEL

Als wir vor Jahren über den fächerübergreifenden und handlungsorientierten Unterricht diskutierten, fiel immer wieder mal der Name John Dewey. Ganz fremd war er mir zwar nicht, der Name, doch viel konnte ich zu dieser Zeit nicht mit ihm anfangen. Merkwürdigerweise hatten wir seinerzeit bei der Berufsschullehrer-Ausbildung am BPI nichts von Dewey gehört – wenigstens erinnere ich mich nicht daran – obwohl man ihn aus der Sicht der beruflichen Schulen fast einen Klassiker nennen könnte. Als „Aktiver“ vermochte ich dann auch nicht, mich ihm mit dem gebührenden Tiefgang zu widmen. Heute, mit dem nötigen Abstand zum Schulalltag, ist es mir ein Vergnügen, Näheres über den berühmten Reformpädagogen nachzulesen und meine eigenen Unterrichtserfahrungen ein wenig durch seine Brille zu reflektieren.

Trister Schulalltag

Dewey ist einer der Hauptvertreter des Pragmatismus, einer Denkrichtung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Amerika aufkommt. Philosophie und Psychologie bilden für Dewey die eine Seite der Medaille, Pädagogik die andere. Beide Seiten gehören für ihn freilich zusammen. Fragen des schulischen und außerschulischen Lernens sind es, die Dewey stark beschäftigen. Auch persönliche Erfahrungen mögen dabei eine Rolle gespielt haben: Als er 1866 eingeschult wird, steht es um die Pädagogik in den Neuengland-Staaten nicht gerade zum Besten. Die Erziehung ist stark beeinflusst von den aus England stammenden Puritanern und von den irisch-schottischen Presbyterianern, wie Martin Suhr¹ schreibt. Beider Denkweisen sind in hohem Maße moralisierend und geprägt von einem prinzipiellen Misstrauen der menschlichen Natur gegenüber. Körperliche Züchtigungen sind in den Schulen an der Tagesordnung; man misst ihnen eine heilsame Wirkung bei.



Wissen und Wohlverhalten komme sozusagen von außen, von der Autorität also, vom Lehrer und von den Älteren. Unerschütterlich der Glaube der Schulmeister an den Sinn von Strenge, Drill und sturem Auswendiglernen. Wenn ein Kind, aus welchem Grund auch immer, daneben langt, habe die Strafe auf den Fuß zu folgen. Dies zum einen, um dem Gesetz Genüge zu tun, zum anderen aber auch der Autorität des Lehrers wegen. So etwa lesen wir es bei Suhr, der zitiert: „Die absolute Autorität des Lehrers soll eher auf Befehl und Gehorsam beruhen als auf Abwägung und Beweis. Forderungen und Entscheidungen des Lehrers ... ob als Bitte oder Auftrag, müssen unbestritten sein. Was er, der Lehrer, bestimmt und zum Gesetz erklärt, sollte stets per se als richtig gelten und vom Schüler vollständig akzeptiert werden, weil der Lehrer als solcher der Herrscher ist“ (Suhr 2005, S. 84).

Menschliches Handeln resultiert aus konkreten Bedürfnissen

Nicht nur die eigenen Erfahrungen, auch der spätere Umgang mit den eigenen sechs Kindern öffnen Dewey den Blick für die Pädagogik. An der Universität Vermont kommt er mit Darwins Evolutionstheorie in Berührung und ist von dieser angetan. Wenn ein Organismus existieren und das Leben weitergehen soll, trete er in Wechselwirkung zu seiner Umwelt, heißt es da. So sei auf gehobener Stufe auch das Kind ständig in

Interaktion. Sei der Drang zum Handeln groß genug, orientiere sich das Kind in irgendeine Richtung hin. Es entstehe Interesse, einen bestimmten Zweck zu erreichen. Das Kind agiere, mache Erfahrungen, es lerne.

Die herrschende Meinung dagegen: Von Haus aus träge verhalte sich das Kind, von außen erst müsse es zum Lernen angestoßen werden. Dazu sei es erforderlich, den Lerngegenstand besonders interessant aufzubereiten, oder – wenn nötig – eben drakonische Maßnahmen anzuwenden. Nein, sagt Dewey, das Kind in seiner Ursprünglichkeit und Unverformtheit benötige keine solchen extrinsischen Lernimpulse, was freilich nicht heißen, dass der Lernstoff nicht trotzdem interessant aufbereitet werden sollte.

Menschliches Handeln und Lernen entstehen also primär aus praktischen Bedürfnissen heraus, so Dewey. Die Menschen früherer Epochen mussten denken und handeln, um sich Nahrung zu verschaffen, um sich zu verteidigen, um zu überleben. Die Welt werde durch zwei Impulse gestaltet: Durch die Evolution und durch vernunftsgemäßes menschliches Handeln.

Experience

Deweys Vorstellung von Pragmatismus dürfe freilich nicht gleichgesetzt werden mit vordergründigem, rein nutzenorientiertem Utilitarismus oder Opportunismus, schreibt Bohnsack². Lernen resultiere zwar aus praktischem Handeln, der Lernende aber mache dabei Erfahrungen, „Experience“, wie Dewey sagt. Experience bedeute eine Qualität im Sinne von Bereicherung durch Sinneserfahrung im entsprechenden Moment. Auch schulisches Lernen müsse deshalb handlungsorientiert sein. Die Lerninhalte sollen dem Alltag entstammen und Experience wieder in diesen einfließen. Erziehung also als permanenter Prozess der Erneuerung, Vertiefung und Mehrung von Erfahrung bei der Lösung praktischer Probleme³. Nicht auf ein fernes

und abstrakt definiertes Ziel hin sei das Lernen auszurichten, sondern auf die sozialen und sächlichen Probleme des Alltags und deren Lösung. Die dadurch aktivierten individuellen Kräfte seien dann sehr nützlich für die Weiterentwicklung der Gesellschaft. Erkenntnis als aktiver Vorgang verändert die Welt, lautet Deweys Paradigma. Interaktion, Kommunikation und Kooperation seien die drei Felder, die auch im Hinblick auf eine demokratische Gruppengesellschaft eingeübt werden müssen⁴. Unter Demokratie versteht Dewey also eine qualifizierte Form des Zusammenlebens. Sie ist für ihn kein Endziel, sondern ein Weg² und beschränke sich nicht auf Wahlen und die formale Regelung des Zusammenlebens. Auf Dauer sei sie nicht lebensfähig, wenn die soziale Idee nicht im täglichen Handeln der Menschen verankert werde. So Deweys Credo in seinem pädagogischen Hauptwerk „Demokratie und Erziehung“ (erschienen 1916).

Die Laboratory School

An der Universität Chicago gründet Dewey 18196 die Laboratory-School. Dort versucht er, seine pädagogischen Vorstellungen experimentell – wie in einem Labor – umzusetzen. Der Universität stehen zur Forschung großzügig Mittel zur Verfügung, ist sie doch nach einem Großbrand neu errichtet worden. In der Stadt indes herrschen zu diesem Zeitpunkt zum Teil katastrophale Verhältnisse. Die Sozialarbeiterin Agnes Holbrook schreibt: „Man macht sich keine Vorstellungen von den schmutzigen und verrotteten Wohnungen, den engen Höfen und baufälligen Schuppen, den übel riechenden Ställen und verfallenen Aborten, den zerbrochenen Abwasserpumpen, den Abfallhaufen mit ihren ungesunden Ausdünstungen und den unzähligen Kindern in jedem Winkel, die da arbeiten und spielen, essen und schlafen und buchstäblich jeden Flecken pflastern ...“ (Suhr 2005, S. 15.)

Diese Zustände wecken Deweys soziales Gewissen. Er stellt seine Philosophie und sein pädagogisches Wirken in den Dienst einer Sozialreform. Das von ihm geleitete „Department of Education“ wird zum Zentrum für die Ausbreitung des pragmatisch-pädago-

gischen Denkens in den Vereinigten Staaten.

Einen Einblick in den Alltag der Dewey-Schule vermittelt uns Bohnsack² mit folgender Beschreibung: „... Die Vier- bis Fünfzehnjährigen treffen sich in Lerngruppen (jeweils 8 bis 10 Schüler) zu Unterrichtsbeginn oder am Anfang eines neuen Unterrichtsabschnittes zu einer Besprechung der Lernverläufe und Lernergebnisse des Vortags ... zur weiteren Planung und Aufgabenverteilung und wählen einen Mitschüler als Leiter, der z.B. u. a. dafür sorgt, dass bei einer Verspätung oder Verhinderung des Lehrers, die Bearbeitung der vorgesehenen Aufgaben von der Gruppe geordnet fortgesetzt wird. Solche Leitungsaufgaben kursieren, so dass jedes Gruppenmitglied die relative Unabhängigkeit vom Lehrer, die Übernahme von Verantwortung und die nötige Initiative und Durchsetzungskraft erlernen muss. Der Lehrer hält sich im Unterricht sinnvoll zurück. Überhaupt zielt dieser Unterricht nicht nur auf den Erwerb von Sachkenntnissen und auf eine möglichst große Selbständigkeit der Lernenden, sondern in arbeitsteiligen Projekten sowohl auf die Kooperationsfähigkeit und Verbundenheit wie auf Individualisierung, d. h. auf die Möglichkeit von Untergruppen oder einzelnen persönlichen Interessen nachzugehen oder besondere Befähigungen in den Dienst der Gruppenziele zu stellen ...“ (Bohnsack 2005, S. 9).

Die Projekte sind arbeitsteilig angelegt, handlungsorientierter Unterricht und praktisches Demokratie-Lernen stehen im Mittelpunkt. An die Stelle der üblichen Belehrungen tritt eine völlig neue Art des Lernens. Die Schüler können ihre Interessen, ihre Fähigkeiten und ihr individuelles Lerntempo in Einklang bringen. Lernen aus intrinsischen Motiven und „Learning by doing“, das sind die Markenzeichen der Schule. Dewey warnt davor, die Projektziele durch kurzatmige Kontrollen oder Zensuren aufs Spiel zu setzen. Disziplin versteht er nicht als Unterordnung, sondern im Sinne der Selbstbestimmung.

Die Erkenntnisse aus dem „Labor“ sind freilich kaum übertragbar auf die allgemeinen Schulen: Lerngruppen mit

8 bis 10 Schülern, besonders ausgebildete und vor allem stark motivierte Lehrkräfte sowie vielerlei Möglichkeiten zum Experimentieren, das sind Rahmenbedingungen, die sich „draußen“ nicht so ohne weiteres schaffen lassen. Dewey leitet die Schule nur 8 Jahre lang. 1904 verlässt er Chicago, weil es Spannungen mit der Universitätsleitung gibt. Er wechselt an die Columbia-Universität in New York, wo er den Lehrstuhl für Philosophie erhält.

Berufspädagogik

Ein besonderer Bezug ergibt sich aus Deweys Lerntheorie zur beruflichen Bildung. Gerade da ist learning by doing möglich. Um Arbeit als Berufung zu ermöglichen, genüge es nicht, Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen zu erkämpfen, meint Dewey, dazu bedürfe es einer grundlegenden Veränderung hin zu einer kooperativen Industriekultur². Durch sie werden die unfreien ökonomischen Bedingungen und der zügellose Kapitalismus überwunden. Um die Arbeiter für die Kooperation zu rüsten, müsse die Berufsausbildung neu konzipiert, politische Urteils- und Handlungsfähigkeit zu vorrangigen Lernzielen erklärt werden. Unterm Strich gehe es um einen Wandel der geistigen Grundhaltung. Die Mitbestimmung bewirke, dass die Arbeit ihren Zwangscharakter verliere. Arbeitswelt und Beruf erhalten somit pädagogische Bedeutung, werden zu Medien der Menschenbildung. Die „industrielle Erziehung“ vollziehe sich freilich nicht nur in einer neu zu gestaltenden Berufsschule, sagt Dewey, sondern auch in den Betrieben. Ein Ansatz also, hin zum dualen System. Zeit seines Lebens allerdings ist Dewey auf der Suche nach Einheit und Ganzheitlichkeit. Deshalb wäre er wohl auch ein glühender Verfechter einer echten Lernortkooperation gewesen. Dem beziehungslosen Nebeneinander zweier Lernorte hätte er vermutlich eine Absage erteilt. Sind das für uns nicht hochaktuelle Überlegungen?

Gegen die seelenlose Monotonie

Die aus der beruflichen Bildung resultierende „industrielle Intelligenz“ mache den Arbeiter zum „Meister des eigenen

ökonomischen Schicksals“. Um der seelenlosen Monotonie der Großindustrie zu begegnen, müsse bei den Arbeitern Kreativität und geistige Unabhängigkeit gefördert werden. Bei einer entsprechend humanisierten Arbeitswelt werde aus der Groß-Gesellschaft eine Groß-Gemeinschaft. „Einfach illusionär,“ wenden die Kritiker ein. Bohnsack verweist auf eine Befragung von Arbeitern der britischen Autoindustrie aus den 60er Jahren und zitiert, dass die Leute „Geld nach Hause tragen wollen und nicht Arbeitszufriedenheit“ (Bohnsack 2005, S. 47/48). Ob man das heute auch noch so uneingeschränkt behaupten kann?

Biografisches

John Dewey stammt aus Vermont, das ist einer der Neuengland-Staaten an der Ostküste Amerikas. Er kommt 1859 zur Welt. Die Eltern, Mittelständler, sind Nachfahren flandrischer Einwanderer. Der Familienname sei abgeleitet von de Wey, zu Deutsch von der Wiese (Suhr 2005 S. 10). Der Mutter wird ein ebenso starkes wie enges religiöses Bewusstsein nachgesagt, welches auf ihre vier Kinder abfärbt. Nicht nur in der Schule begegnet unser Protagonist also ständig moralisierenden Appellen, sondern auch zu Hause. Er gilt als sehr belesen, aber eben auch als schüchtern. Im Unterricht habe er sich sehr gelangweilt, heißt es. Nach High School und College besucht er die Universität Vermont mit dem Schwerpunkt Philosophie. Dort kommt er – wie gesagt – mit Darwins Evolutionstheorie in Berührung.

Vorübergehend erwirbt er praktische Unterrichtserfahrungen an öffentlichen Schulen, geht dann aber zurück zur Universität, um seine Kenntnisse in Philosophie zu vertiefen. 1884 schreibt er seine Dissertation über Kants Psychologie und wird Hochschullehrer. Die erste Station in diesem Amt ist Michigan. In diese Zeit fällt sein bevorzugtes Interesse an der Pädagogik, nicht zuletzt – wie gesagt – der eigenen Kinder wegen. Es folgen die Ortswechsel zunächst nach Minnesota, dann nach Chicago. Dort entsteht u. a. seine Schrift „Schule und Gesellschaft“. An der Universität Columbia beendet er 1930 seine offizielle wissenschaftliche Laufbahn.

Zeit seines Lebens ist John Dewey politisch interessiert und aktiv, gehört aber keiner Partei an. Er ist an der Gründung einer Lehrgewerkschaft beteiligt und wird später Präsident der „American Association of University Professors“. Vorlesungsreisen führen ihn nach Japan und China, in die Türkei, nach Mexico und in die Sowjetunion. Sein soziales Engagement ist unerschütterlich. Sidney Hook, einer seiner Zeitgenossen, schreibt: „... Überall da, wo es gilt, eine progressive Sache zu verteidigen steht John Dewey an vorderster Front ...“ (Suhr 2005 S. 17).

Bemerkenswert auch seine körperliche und geistige Beweglichkeit bis ins hohe Alter. Mit 80 – er ist längst emeritiert – arbeitet er noch an mehreren Büchern, nachdem er zuvor bereits etliche umfangreiche Werke veröffentlicht hat. Nachdem er fast 20 Jahre verwitwet ist, heiratet er mit 87 Jahren noch einmal und adoptiert zwei Kinder¹. 1952 begibt sich sein nimmermüder Geist zur endgültigen Ruhe.

Würdigung

Über Jahrzehnte hinweg prägt John Dewey die Pädagogik in den Vereinigten Staaten. Den europäischen Reformpädagogen erschließt sich seine Gedankenwelt nur zögerlich. Erst 1930, als über Europa bereits das große Verhängnis heraufzieht, wird „Demokratie und Erziehung“ ins Deutsche übersetzt. Es soll bis in die Zeit nach der Katastrophe dauern, dass man sagen kann: Deweys Denken ist endgültig in der „alten Welt“ angekommen.

Sein pädagogisches Credo, Denken und Handeln orientiere sich in erster Linie am Praktischen, bleibt in seiner Ausschließlichkeit hierzulande freilich nicht unwidersprochen. Es gibt auch ein rein theoretisches Denken, das zunächst zweckfrei ist, sagen die Kritiker.

Dessen ungeachtet, Dewey beschert der Bildungspolitik in Europa wertvolle Impulse. Fächerübergreifender und handlungsorientierter Unterricht sowie Projektmethode und Schlüsselqualifikationen sind Begriffe die heute aus der Diskussion um Schulreformen nicht mehr wegzudenken sind. Insbesondere aber gilt Dewey als der Pädagoge der

Demokratie, wobei sein Demokratie-Begriff – wie dargestellt – sehr viel tiefergreifender ist, als landläufig gebraucht. Das Hauptziel, über die Demokratie als Lebensform die Gesellschaft humaner zu gestalten, bleibt richtungsweisend, schreibt Bohnsack². Wie sich seine Pädagogik genau auf das Demokratiebewusstsein auswirkt, konnte in einer flächendeckenden Schulreform bisher freilich nirgendwo erprobt werden. Auch mehr als 60 Jahre nach Dewey gibt sein Gedankengut für den Schulalltag viel her, zumal man diesem in unseren Breitengraden immer wieder eine gewisse Kopflastigkeit nachsagt. ■

Literatur:

¹Suhr Martin: John Dewey zur Einführung, Hamburg 2005

²Bohnsack Fritz: John Dewey, ein pädagogisches Portrait, Weinheim 2005

³Himmelmann Gerhard: Demokratie lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform, Schwalbach 2005

⁴Schmidt Katherina: John Dewey als Begründer der Demokratiepädagogik und Reformpädagogik, Zukunftsschule/Lernnetz.de

John Dewey lässt grüßen:

Kreative Projektarbeit in Budapest

PETER THIEL

Handlungsorientiert soll er heutzutage sein, der Unterricht, fächerübergreifend und projektorientiert. Derlei Forderungen sind freilich nicht neu. Sie wurden bereits vor dem ersten Weltkrieg von den Reformpädagogen erhoben, die als Kulturkritiker auftraten und über die Schule die Welt verbessern wollten. Lernen vollziehe sich primär am praktischen Tun und erst in zweiter Linie mit Büchern, lautete eines ihrer Paradigmen. An vorderster Stelle genannt werden muss dabei der Amerikaner John Dewey (1859 – 1952), der mit seinem pragmatischen Denkansatz u.a. dem handlungsorientierten Unterricht einen mächtigen Schub verlieh.

Heute, hundert Jahre später, haben Deweys Impulse im schulischen Alltag mehr und mehr an Boden gewonnen. Dies in besonderer Weise an den beruflichen Schulen, die ja konkreten Erfahrungen im Arbeitsleben viel näher stehen als andere Schularten. Am Beispiel einer Fotografiefachklasse der Würzburger Franz-Oberthür-Schule wird deutlich, worum es geht.

Foto-Vernissage in der genannten Schule: „Budapest vor und hinter den Kulissen“, lautet das Thema, mit dem die unterfränkischen Jungfotografen an die Öffentlichkeit gehen. Das Bildmaterial kann sich sehen lassen. Es ist professionell präsentiert, ein Fotodesigner „von draußen“ hatte seine Hand im Spiel. Die Schülerinnen und Schüler sind wie aufgedreht, es ist ihr Abend. Die Identifikation mit dem Projekt ist hochgradig, jedenfalls nicht zu übersehen.

Eine Woche waren sie in Budapest, die Jungfotografen im dritten Ausbildungsjahr, und das Erlebte wirkt nachhaltig. „Vor lauter Fototerminen kamen sie kaum in die Federn“, erklärt Kollege Thomas Seydl, der die Klasse als eine der verantwortlichen Lehrkräfte begleitete. Das, was die Schülerinnen und Schüler in der ungarischen Metropole taten, war Unterricht in konzentrierter Form und hatte mit einem Schulausflug im herkömmlichen Sinne nichts zu tun. Auf touristische Einlagen wurde völlig verzichtet. Die jungen Leute arbeiteten fast ausschließlich an ihrem

Projekt. Sie gestalteten nahezu alles in eigener Regie in dieser Woche, die Vorgaben durch die Lehrer waren minimal. Da die Schülerinnen und Schüler alle volljährig waren, gestaltete sich die Aufsichtsführung unproblematisch. Ärgernisse oder irgendwelche Disziplinschwierigkeiten habe es jedenfalls nicht gegeben, alle waren so bei der Sache, dass für irgendwelche „Mätzchen“ gar keine Zeit war, berichten die Lehrkräfte. Mehrfach während der Woche gab es Zusammenkünfte mit den Schülern, wobei Zwischenergebnisse besprochen wurden, bevor es weitergehen konnte.

Seit dem ersten Lehrjahr wussten die Schülerinnen und Schüler um das Projekt in der Abschlussklasse. Sie waren also langfristig darauf vorbereitet. Das Reiseziel aber legten sie fest, als es so weit war, in eigener Regie übrigens. Budapest – so sagten sie – gebe viel her in punkto Kultur, Geschichte oder Politik und sei auch „hinter den Kulissen“ fotografisch lohnenswert.

Vor dem Start hatte sich die Klasse durch Referate und mit Medien auf die Stadt vorbereitet. Bereits von Würzburg aus versuchten die jungen Leute Fototermine in Budapest festzumachen, wobei ihnen das Internet gute Dienste leistete. Sie bemühten sich um Kontakte mit Theatern, Museen und allen mög-

lichen anderen Einrichtungen in der Metropole, wobei „freilich nicht alles immer ganz rund lief“, wie Thomas Seydl einräumte. Doch das ist ja kein Manko, wenn es um „learning by doing“ geht

„Wie können wir dem ganzen Themenspektrum dieser Weltstadt fotografisch gerecht werden?“ lautete die Schlüsselfrage. Die Schülerinnen und Schüler organisierten sich in Gruppen und verfahren arbeitsteilig, damit nicht bestimmte Motive doppelt und dreifach erfasst und andere vernachlässigt oder übersehen wurden. „Unser Bilderertrag ist eine Mannschaftsleistung“, erklärten sie bei der Vernissage.

Im Hinblick auf die vielen Fototermine wurde in Budapest auf den herkömmlichen Essensrhythmus verzichtet. Die jungen Leute wohnten in Appartements und versorgten sich selbst, auch hier arbeitsteilig. Beste Voraussetzungen also für soziales Lernen.

„Die Woche in der ungarischen Metropole stand ganz im Zeichen jugendlicher Kreativität“, sagten die begleitenden Lehrkräfte Ingeborg Gottschall und Thomas Seydl und weiter: „Alle konnten sich fotografisch so richtig austoben und völlig frei arbeiten, ohne dass ihnen ständig jemand auf die Finger schaute“. Viele Synergieeffekte habe der Aufenthalt in Budapest über die reine Aufnahmearbeit hinaus gehabt und so manche neuen Interessen geweckt. Fächerübergreifender Unterricht pur also.

Bei der Eröffnung der Ausstellung hatte Schulleiter Uwe Tutschku auf die Schlüsselqualifikationen hingewiesen, die solche Projekte den Schülern vermitteln. „Teamarbeit, Sozialverhalten und Hartnäckigkeit sind im Berufsleben heute unverzichtbar“, erklärte er. Darüber hinaus verwies der Schulleiter auf die Bedeutung der Lernortkooperation bei der dualen Form der Berufsausbildung und bedankte sich bei den Sponsoren des Projekts, dem Studio Müller (Karlstadt), dem Studio Schwab (Remlingen), der Firma Epson, sowie dem Förderverein der Schule. Innungsoberrmeisterin Ina Brosch zeigte sich äußerst angetan von den Bilderergebnissen und applizierte an die unterfränkischen

Fotobetriebe, vermehrt auszubilden, um den Schulstandort Würzburg auch für die Zukunft zu sichern.

Seit Jahren schon unternimmt Thomas Seydl jeweils mit der Fotografen-Abschlussklasse solche Projektwochen, die bei den Schülerinnen und Schülern inzwischen als Krönung ihres Be-

rufsschulbesuchs gelten. Und seit Jahren machen die Lehrkräfte nur besten Erfahrungen dabei. „Ich habe Dewey nicht gelesen“, sagt Seydl, „doch wenn er das fordert, was wir bei solchen Projekten machen, dann ist er ein guter Autor und ich muss ihn mir in den nächsten Ferien mal vornehmen“.

Wirtschaftsschule: Beruflicher Kompetenzerwerb im Fach Erdkunde

Das „K-Wort“ und seine Umsetzung im Fach Erdkunde

RUBÉN-PABLO MÜLLER

Einleitung

Überall ist das „K-Wort“ zu hören – K wie Kompetenz. Der Kompetenzbegriff gilt momentan als viel beschworenes Schlagwort. Kompetenzvermittlung besitzt auch in den neuen Lehrplänen der Wirtschaftsschule wie beispielsweise im Fach Textverarbeitung einen herausragenden Stellenwert. Für das Fach Erdkunde¹ wurden von der DGfG (Deutsche Gesellschaft für Geographie) verschiedene Kompetenzbereiche erarbeitet, die als Grundlage für einen modernen Erdkundeunterricht gelten können².

Zwar gibt es für Erdkunde an der Wirtschaftsschule noch keinen neuen Lehrplan und somit auch noch keine „offiziellen“ Kompetenzbereiche, jedoch wurden die Vorschläge der DGfG bei den allgemein bildenden Schulen gut aufgenommen und sind mit Sicherheit auch für das Wirtschaftsschulfach Erdkunde von Nutzen³.

Die Kompetenzbereiche

Seit Jahren behandelt der Erdkundeunterricht vermehrt länderübergreifende Fragestellungen. Die Schüler der Wirtschaftsschule erfahren durch Themen wie z. B. Entwicklungshilfe, Klimaveränderung, Tertiärisierung und Globalisierung, wie sich Probleme räumlich ausprägen und welche Lösungsansätze existieren. Während die Schulpolitik fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht fordert, ist das im

Fach Erdkunde der Normalfall, da hier neben naturwissenschaftlichen auch gesellschaftswissenschaftliche Themen behandelt werden.

Der ganzheitliche und fächervernetzende Charakter des Faches Erdkunde fördert den Einstieg in den Beruf und den weiteren Erfolg in der Arbeitswelt in zweifacher Hinsicht. Einerseits schafft der Beitrag zur Allgemeinbildung eine Basis für berufsbezogenes Lernen, andererseits werden aufgrund der Fachinhalte von jeher neben Fachkompetenz auch Problemlösekompetenz und Beurteilungskompetenz geschult.

Die Veröffentlichung der DGfG von 2007 differenziert insgesamt sechs Kompetenzbereiche (siehe Abb. 1)⁴. Jeder der Bereiche ist wiederum in dazugehörige Kompetenzen unterteilt, die Kompetenzbereich Fachwissen (F) z. B. in fünf Kompetenzen (zur Beschreibung im Einzelnen siehe DGfG-Veröffentlichung).

Zusätzlich werden für jeden Kompetenzbereich drei Anforderungsbereiche ausgewiesen. Sie zeigen bestimmte Merkmale von Teilaufgaben und geben sozusagen das Anspruchsniveau wieder. Komplexere Aufgaben können dabei durchaus je nach Teilaufgabe verschiedene Anforderungsbereiche umfassen, um einen oder mehrere Kompetenzbereiche zu fördern. Im Idealfall fließt bei der Unterrichtsplanung stets die Überlegung mit ein, „welche Kompetenz man in einer Unterrichtsstunde bzw. Unterrichtsphase bzw. mit einer bestimmten Aufgabenstellung gezielt fördern will“⁵.



Fototermin gegenüber der Budapester Corvinus-Universität und der Zentralen Markthalle. Rechts im Bild Ingeborg Gottschall und Thomas Seydl, die begleitenden Lehrkräfte.

Kompetenzbereiche	Anforderungsbereiche		
	Anforderungsbereich 1: Reproduktion	Anforderungsbereich 2: Reorganisation und Transfer	Anforderungsbereich 3: Reflexion und Problemlösung
Fachwissen (F)	Merkmale und Sachverhalte beschreiben	Funktionen und Faktoren erklären und Zusammenhänge in Systemen erläutern	Systeme untersuchen; Mensch-Umwelt-Beziehungen problembezogen erörtern und reflektieren
Räumliche Orientierung (O)	Lage beschreiben, Karten lesen	Ordnungssysteme analysieren, Karteninhalte erklären	Raumwahrnehmung und -konstruktion reflektieren; kartographische Darstellungen konzipieren
Erkenntnisgewinnung/Methoden (M)	Fachmethoden beschreiben	Fachmethoden vergleichen und nutzen	Fachmethoden problemangemessen anwenden, Erkenntniswege reflektieren
Kommunikation (K)	Sachverhalte unter Verwendung von Fachsprache wiedergeben	Logische, fachliche und argumentative Qualität von Aussagen analysieren und vergleichen	Fachliche Aussagen in einer Diskussion begründend und zielorientiert formulieren
Beurteilung/Bewertung (B)	Kriterien des Beurteilens nennen	Kriterien und geographische Kenntnisse beim Beurteilen anwenden	Fachlich relevante Sachverhalte/Argumente kriteriengestützt beurteilen, Wertmaßstäbe reflektieren
Handlung (H) = Fähigkeit, in konkreten Handlungsfeldern sach- und raumgerecht tätig zu werden	Handlungsfelder und Akteure nennen	Mögliche alternative Handlungen erläutern und vergleichen	Räuml. Auswirkungen möglicher Handlungen reflektieren; Handlungen begründen, bewerten und ggf. vollziehen

Abbildung 1: Zuordnung von Anforderungsbereichen und Kompetenzbereichen im Fach Erdkunde.

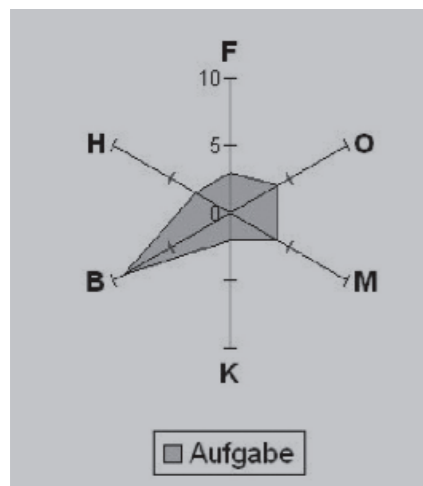


Abbildung 2: Analysespinnne zur Einordnung/Überprüfung kompetenzorientierter Aufgaben im Fach Erdkunde. F = Fachwissen, O = Räuml. Orientierung, M = Erkenntnisgewinnung/Methoden, K = Kommunikation, B = Beurteilung/Bewertung, H = Handlung

Anwendung im Schulalltag

In der DGfG-Veröffentlichung veranschaulichen 14 Beispiele, wie die neue Aufgabenkultur aussehen kann⁶. Die Musteraufgaben betreffen durchwegs Themengebiete, die in der Wirtschaftsschule im Erdkundeunterricht verwendbar sind, wie z. B. Jahreszeiten, Erdbeben, Globalisierung, Planung einer Wanderung, Klimadiagramm, Tropenholzboycott, Klimawandel und Fairer Handel. Jedoch sind die Aufgaben nicht nur für den Einsatz in der Unterrichtspraxis gedacht, sondern vor allem als Anregung für eigene Aufgabentwürfe.

Als Hilfsmittel für eigene Aufgaben hat sich auch die Analysespinnne (vgl. Abb. 2)⁷ bewährt. Sie zeigt für eine konkrete Aufgabe erstens den Schwerpunkt

hinsichtlich eines bestimmten Kompetenzbereichs und zweitens vergegenwärtigt sie darüber hinaus die Vernetzung bzw. den Grad des Zusammenspiels verschiedener Kompetenzbereiche. Die in Abb. 2 dargestellte fiktive Aufgabe hat ihren Schwerpunkt eindeutig in der Förderung von Beurteilungs- bzw. Bewertungskompetenz. Dem Lehrer dient die Analysespinnne nicht nur als Strukturierungshilfe vorhandener Aufgaben und bei der eigenen Aufgabenerstellung, sondern auch zur Visualisierung bzw. Reflexion einer ganzen Unterrichtsstunde. Die Nachbereitung lässt klar erkennen, in welchem Umfang die Kompetenzbereiche durch den Unterricht bereits gefördert wurden. Zusätzlich ermöglicht diese „Spinnne“ eine genauere Planung von Leistungsnachweisen.

Es bleibt zu hoffen, dass ein neuer Erdkundelehrplan für die Wirtschaftsschule die vorgestellten Kompetenzbereiche berücksichtigt. Man kann Erdkundelehrkräfte nur dazu ermuntern, die DGfG-Veröffentlichung mit den Aufgabenbeispielen im Internet einzusehen⁸ sowie durch eine entsprechende Aufgabekultur die Schüler bei ihrer Kompetenzentwicklung zu unterstützen.

¹An der Wirtschaftsschule und an der Realschule heißt das Fach Erdkunde, am Gymnasium Geographie.

²Siehe DGfG (Hg., 2007): Bildungsstandards im Fach Geographie für den Mittleren Schulabschluss – mit Aufgabenbeispielen – 3. Aufl., Berlin. Die nützliche DGfG-Veröffentlichung steht auf <http://www.geographie.de> in unveränderter 6. Aufl., 2010, als Download zur Verfügung.

³Hintergrund: Im Zuge von Vergleichsstudien wie TIMMS, PISA etc. und den daran anschließenden Diskussionen bemühte man sich vonseiten der KMK (Kultusministerkonferenz) um die Einführung nationaler Bildungsstandards. Diese Standards bestimmen verschiedene Kompetenzen, die Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt besitzen sollten. Mittlerweile wurden für einige Fächer der allgemeinbildenden Schulen Bildungsstandards entwickelt (Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache, Biologie, Chemie und Physik). Für die bayerische Wirtschaftsschule als berufliche Schule gelten die KMK-Bildungsstandards für Deutsch, erste Fremdsprache und Mathematik. Und selbst in Wirtschaftsschulfächern ohne Bildungsstandards wie etwa Textverarbeitung und Betriebswirtschaft besitzt kompetenzorientierter Unterricht bzw. Kompetenzerwerb inzwischen eine große Bedeutung. (Zur Diskussion von Standards im beruflichen Bereich siehe <http://www.kompas.ba->

[yern.de](http://www.kompas.ba-yern.de), Register Standards/Lehrpläne Menüpunkt Standards in der beruflichen Bildung).

⁴Abb. 1 leicht verändert nach DGfG, 2007, S. 9, 31.

⁵Hemmer I. (2007): Die Nationalen Bildungsstandards und ihre Bedeutung für die Geographie und den Geographieunterricht. In: Der Bayerische Schulgeograph. Heft 64, 2008, S. 10.

⁶Weitere kompetenzorientierte Aufgaben findet man bspw. in: Geographie Heute, Heft 255/256, 2007; Unterrichten mit Geographie aktuell, Heft 4, 2008, S. 27-34 oder im Internet bei: <http://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/gwg/index.htm>.

Die Seite <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/netzwerk-fachliche-unterrichtsentwicklung/erdkunde-home.html> zeigt neben Aufgabenbeispielen auch die Etappen auf dem Weg zu einem kompetenzorientierten Erdkundeunterricht.

⁷Entwurf leicht verändert aus Hemmer I., 2007, S. 10.

⁸Die Kompetenzbereiche konnten in diesem Rahmen lediglich kurz und keinesfalls umfassend vorgestellt werden.

Das Lernfeldkonzept in den Lehrplänen der IT-Berufe:

Studie zum Einsatz von LEGO Mindstorms im Lernfeld „Entwickeln und Bereitstellen von Anwendungssystemen“

SIMONE OPEL

Im Gegensatz zu allgemeinbildenden Schulen sind Klassen an Berufsschulen sehr inhomogen. Das Durchschnittsalter eines Berufsschülers ist inzwischen auf 19 Jahre angestiegen, viele Schüler besitzen Hochschulreife, sind sehr medienorientiert, aber nicht immer motiviert, den erhaltenen Input zu filtern und zu bewerten und sind durch das hohe Angebot an Informationen häufig schnell gelangweilt. Möchte man daher handlungsorientierte Lernsituationen gestalten, ist es wichtig zunächst ermitteln, welche Unterrichtsmethoden, -methoden und -prozesse für Berufsschüler interessant und motivierend sein können. Aus diesem Grund werden von mir im Moment in verschiedenen Studien unterschiedliche Unterrichtsmittel für den Einsatz in Berufsschulen evaluiert, um auf Basis dieser Erkenntnisse durchgehende Lernsituationen zum Umsetzen der verschiedenen Lernfelder zu erarbeiten.

Ein Unterrichtsmittel, das in den letzten Jahren im Informatikunterricht an allgemeinbildenden Schulen vermehrt Einzug gehalten hat, sind die Roboter der Reihe „LEGO Mindstorms“. Ihre Einsetzbarkeit in verschiedensten Szenarien und Jahrgangsstufen haben sie – al-

lerdings in der Regel unter Verwendung ikonischer Entwicklungsumgebungen – bereits bewiesen (z. B. Weber & Wiesner [WW09]), so dass es sich anbietet, sie auch bei der Konzeption von Lernsituationen für den Unterricht im IT-Bereich – besonders im Lernfeld „Entwickeln und Bereitstellen von Anwendungssystemen“ – von Berufsschulen zu berücksichtigen.

Durchführung der Studie

Um die Akzeptanz des Unterrichtsmittels „Mindstorms“ zu testen, wurden zwei Berufsschulklassen (N = 60) des ersten Ausbildungsjahres zum Fachinformatiker Systemintegration an der Berufsschule Erlangen ausgewählt. Die Schüler der beiden Klassen sind zwischen 16 und 28 Jahre alt, es finden sich Auszubildende mit qualifizierendem Hauptschulabschluss ebenso wie Schüler mit (Fach-) Hochschulreife. Die überwiegende Mehrheit der Schüler hatte vor der Ausbildung keine oder geringe Erfahrungen im Bereich der Anwendungsentwicklung, und da es sich um Klassen der Ausbildungsrichtung „Systemintegration“ handelt, ist es auch nicht verwunderlich, dass mit wenigen Ausnahmen auch im betrieblichen Alltag die Programmierung nur geringen Stellenwert hat. Mit dem Umgang mit LEGO

Mindstorms waren auch nur zwei Schüler vertraut.

Beide Klassen hatten bis zum Beginn der Vorstudie zwei Unterrichtsblöcke zu je zwei Wochen, während denen sie im Fach Anwendungsentwicklung und Programmierung (AP; Fachliche Umsetzung des Lernfeldes „Entwickeln und Bereitstellen von Anwendungssystemen“) grundlegende Algorithmen und die Grundprinzipien der strukturierten Programmierung in C bis zur Verwendung von Verzweigungen kennenlernten. Die eigentliche Vorstudie mit dem Inhalt „Kontrollstrukturen: Wiederholungen und Schleifen“ umfasst acht Unterrichtsstunden. Die erste der beiden Klassen wurde zur Mindstorms-Gruppe gewählt, die zweite Klasse dient als Kontrollgruppe und erhielt Materialien, die nach Absprache mit den Lehrkräften den bisherigen Unterrichtsmitteln angepasst sind und auf bekannten Werkzeugen und Entwicklungsumgebungen basieren. Vor Studienbeginn wurde in beiden Gruppen das Vorwissen durch einen Test erfasst, der sowohl programmierlogisches als auch programmiersprachliches Wissen abfragt. Der Test umfasst fünf frei zu beantwortende, voneinander unabhängige Problemstellungen. Zudem wurde das situative Interesse am Fach AP durch eine dem Fach angepasste Version der Langeweile-Itemskala von Sparfeldt et al. [SBS09] erhoben.

Am Ende der Studie erhielten beide Gruppen einen in zwei Bereiche gegliederten Test (im Folgenden als „Nachtest“ bezeichnet), der in der ersten Hälfte den Vorwissenstest repliziert, die zweite Hälfte besteht aus sieben Problemstellungen zum neu erarbeiteten Wissen über Schleifen, die ebenfalls sowohl allgemeine programmierlogische als auch sprachlogische Aspekte beinhalten. Zudem wurde auch hier das Interesse am Fach während der Studie abgefragt. Ergänzend wurde die Mindstorms-Gruppe mit zwei frei zu beantwortenden Fragen nach Ihrer Einstellung zum Einsatz des Unterrichtsmittels „Mindstorms“ gefragt („Was spricht aus Ihrer Sicht für bzw. gegen AP-Unterricht mit den Mindstorms?“).

Ein Problem bei Studien mit kleinen Stichprobengrößen stellt immer der

Personalratswahlen vom 17. bis 19. Mai 2011

VLB-Personalräte – stark an Ihrer Seite!

WOLFGANG LAMBL

Die Zeiten für Lehrkräfte an beruflichen Schulen sind rauer geworden. Wir müssen zeitliche Mehrbelastungen verkraften und besondere schulartbezogene Herausforderungen bewältigen – teils mit geringerer finanzieller Ausstattung, oft bei schlechteren Arbeitsbedingungen.

Wahlen sind „das“ Instrument einer Demokratie und deshalb sollten Sie auch jede Gelegenheit dazu nutzen. Gerade bei den Personalratswahlen vom 17. bis 19. Mai ist Wahlmüdigkeit nicht angebracht, kümmert sich doch der Personalrat um all die Dinge, mit denen Sie tagtäglich am Arbeitsplatz konfrontiert werden.

Bedenken Sie, je höher die Wahlbeteiligung ist, umso mehr Gewicht wird ein Personalrat in der Auseinandersetzung mit der Dienststelle haben.

„Sie“ bestimmen, wer die Interessen unserer Beschäftigten im örtlichen Personalrat gegenüber der Schulleitung, im Bezirkspersonalrat gegenüber der Regierung und im Hauptpersonalrat gegenüber dem Kultusministerium und Politik vertritt.

Es nutzt Ihnen an Ihrem Arbeitsplatz, wenn Sie starke Personalvertretungen wählen.

Die Kandidatinnen und Kandidaten des VLB kommen aus Ihren Kollegien vor Ort. Sie stehen für Praxisnähe und Sachbezogenheit mit beruflichem Profil. Sie engagieren sich konsequent, kritisch und kompetent für Ihre Anliegen und Interessen und gegen Ideologisierung.

Gehen Sie aus guten Gründen in jedem Fall wählen!

Dafür machen wir uns stark

- > Entwicklung und Erhalt eines positiven Schulklimas
- > Stärkung der Unterrichtsqualität durch Beibehaltung der kollegialen Führungsstrukturen

- > Antragsmöglichkeit auf „vereinfachte dienstliche Beurteilung“
- > Entfristung der Angestelltenverträge und Übernahme in ein Beamtenverhältnis
- > Berücksichtigung der sozialen Kriterien bei Versetzungen und Einstellungen
- > Erhaltung der Altersteilzeit
- > Reduzierung des Stundenmaßes für Fachlehrer, die wissenschaftlichen Unterricht erteilen und in Lernfeldern eingesetzt sind
- > Sicherung des Lehrernachwuchses – für Studienreferendare und Fachlehreranwärter müssen finanzielle Anreize geschaffen werden
- > Anrechnungsstunden für Lehrkräfte bei Zuweisung zusätzlicher Aufgaben
- > Schaffung weiterer Planstellen zur Arbeitsentlastung der Lehrkräfte an beruflichen Schulen
- > Stärkung der örtlichen Personalräte durch kontinuierliche Schulungen und zuverlässige Beratung

VLB und Hauptpersonalräte haben erreicht, dass ...

- > in die Ernennungsrichtlinien beförderungsverkürzende, motivierende Anrechnungen aufgenommen wurden
- > ein „Prüfungspool“ für die Mitwirkung bei Kammerprüfungen eingerichtet und ausgeweitet wurde
- > zusätzlich neue Planstellen geschaffen wurden
- > die Altersteilzeit weiterhin möglich ist
- > Altersermäßigung erhalten blieb
- > keine kleinlichen Unterrichtszeitfassungen angeordnet werden
- > außerunterrichtliches Engagement in die Arbeitszeitbewertung einfließen kann
- > Systembetreuer als Mitarbeiter der Schulleitung eine Funktion erhalten können
- > Einstellungen und Versetzungen im freien Verfahren möglich sind

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen ...

- > vertritt die Lehrerinnen und Lehrer aller beruflichen Schulen
- > gilt in Öffentlichkeit, Parlament und Parteien als die Interessenvertretung des beruflichen Schulwesens
- > setzt Ihre personalrechtlichen Ziele mit der Unterstützung des Beamtenbundes durch
- > sichert durch engagierte dienstrechtliche und schul- und bildungspolitische Arbeit eine wirksame Personalvertretung
- > tritt mit seinen Personalvertretungen für die Anliegen der Lehrkräfte aller beruflichen Schulen ein


Kompetent – Kritisch – Konstruktiv: Ihre VLB-Personalräte ...

- ... die Ansprechpartner für Ihre Anliegen
- ... sorgen für die Einhaltung und Durchsetzung Ihrer Rechte
- ... initiieren Maßnahmen, die für Sie zum Vorteil sind
- ... sind auch in Zukunft für Sie da
- Ihr Vertrauen stärkt unsere Verhandlungsbasis.

Deshalb: Verschenken Sie keine Stimme!

Wählen Sie mit Ihren beiden Stimmen die Kandidatinnen und Kandidaten Ihres Vertrauens in den Bezirks- und Hauptpersonalrat!

Wählen Sie Liste 1: VLB – Verband der Lehrer an beruflichen Schulen!

Wir sind für Sie da

 Personalratswahlen 17.–19.05.2011

Wir kämpfen für Ihr Recht!

Wahl zum Hauptpersonalrat vom 17. bis 19. Mai 2011



Wolfgang Lambl



Rudolf Keil

Mittelfranken



Niederbayern



Oberbayern



Oberfranken



Oberpfalz



Schwaben



Unterfranken



Wählen Sie Liste 1
Kompetent – Kritisch – Konstruktiv



Die an der Studie beteiligten Lehrkräfte (von links) Christian Schlierf, Bettina Knoll, Simone Opel (Uni Erlangen) und Harald Faik der BS Erlangen.



Eine der Standardaufgaben in „verschärfter“ Form: Linienverfolgung mit Ecken und Kreuzungen.

Lehrereinfluss dar. Um diesen weitgehend während der Studie zu eliminieren, wurden für die Unterrichtssequenz Leittexte entwickelt. Die Schüler erhielten abgestimmt auf ihr individuelles Arbeitstempo fünf Einzelkapitel. Diese Kapitel – die hinsichtlich des Aufbaus für beide Gruppen analog aufgebaut sind – beginnen immer mit Wiederholungsfragen zum vorherigen Kapitel, anschließend werden die neuen Lerninhalte basierend auf Problemen der Alltagswelt (z. B.: Funktion von Ultraschall-basierenden Einparksystemen, Qualitätskontrolle durch Klangprüfung, Spurassistent usw.) erarbeitet und in Übungen vertieft. Zur Kontrolle und Hilfestellung standen den Schülern zu jeder Zeit Tutorials und Lösungsvorschläge mit Erläuterungen zur Verfügung. Die Mindstorms-Gruppe verwendete als Entwicklungsumgebung BrixCC und die Sprache NXC (NoteXactlyC), beides war ihnen bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt, die Schüler der Kontrollgruppe verwendeten wie bisher eine integrierte Entwicklungsumgebung für C und C++. Die Schüler beider Gruppen konnten während der gesamten Stundensequenz frei wählen, ob sie Einzel- oder Partnerarbeit bevorzugen.

Ergebnisse

Die Auswertung der erfassten Daten zeigt, dass für beide Gruppen der bisherige „normale“ Unterricht in ähnlichem

Maße interessant war. Betrachtet man aber die Ergebnisse der Fragebögen, die nach der Studie ausgefüllt wurden, ergeben sich auch statistisch signifikante Unterschiede:

Während die Kontrollgruppe ähnliche Angaben wie zum bisherigen Unterricht machte, empfand die Mindstorms-Gruppe die Studie als weit weniger langweilig und interessanter. Dieses Ergebnis wird auch durch die Antworten der beiden freien Fragen gestützt: Antworten, die den Bereich der Einstellung zum Robotereinsatz (Beispiele: „hat Spaß gemacht“, „war interessant“, „abwechslungsreich“) und der eigenen Selbstwirksamkeit (Beispiele: „man lernt Programmierlogik“, „ich sehe die Erfolge“, „Funktion optisch sichtbar“) fast durchwegs positiv waren, negative Aussagen fanden sich nur hinsichtlich der Kontrollierbarkeit der Unterrichtssituation („zu wenig Kontrolle durch den Lehrer“, „Dokumentation“, „es wäre besser, wenn jeder einen eigenen Roboter zur Verfügung hätte“).

Die Ergebnisse der Wissenstests in beiden Gruppen unterscheiden sich nicht signifikant. Die beiden Klassen zeigten im Vorwissenstest ähnlichen Kenntnisstand, und auch der Zuwachs an neuem Wissen ist bei beiden Klassen vergleichbar gut. Die Befürchtung vieler Lehrkräfte, dass durch die Konzentration der Schüler auf das Unterrichtsmittel „Roboter“ die wesentlichen Inhalte ver-

loren gehen würden, hat sich also nicht bewahrheitet.

Fazit

An der Berufsschule Erlangen, die die Vorstudie durchführte, stellte dies den ersten Einsatz des Unterrichtsmittels „Mindstorms“ im IT-Bereich dar. Projekte und selbstgesteuerte Unterrichtseinheiten wurden bisher wie an vielen Schulen meist zur Vertiefung und Festigung des im lehrerzentrierten Unterrichts erarbeiteten Stoffes verwendet, so dass diese Art der Unterrichtsgestaltung für die Beteiligten eher ungewohnt war.

Wie aber die Befragungen ergeben, wird der Einsatz der Roboter im Unterricht des Fachs Anwendungsentwicklung von den Schülern und Lehrkräften als abwechslungsreich und interessant angesehen. Die häufig geäußerten Befürchtungen, dass Berufsschüler Mindstorms als nicht alters- und ausbildungsgerecht ansehen könnten, oder die Roboter von den eigentlichen Lerninhalten ablenken könnten, konnten hier entkräftet werden. Hinsichtlich des Wissenszuwachses konnten beide Gruppen gleichmäßig profitieren, die Studie gestaltete sich aber für die Mindstorms-Gruppe nach eigenen Aussagen kurzweiliger und interessanter.

Ein sehr positives Ergebnis ist, dass in der Mindstorms-Gruppe kaum ein Zusammenhang mehr zwischen dem Schul-

abschluss bzw. Vorwissen und den Ergebnissen der Nachtests erkennbar ist. Das deutet an, dass diese Art von Unterrichtsmittel gut für die in der Berufsschule immer wieder anzutreffenden sehr heterogenen Klassen geeignet sein könnte. Die Ursachen des Lernerfolgs der Unterrichtssequenz scheinen sich von externen Faktoren wie Unterrichtsstil der Lehrkraft oder Vorausbildung hin zu internen und individuellen Faktoren wie Interesse und Motivation zu verlagern.

Die letzte Aussage stellt zwar zum momentanen Zeitpunkt lediglich eine Hypothese auf Basis nicht repräsentativer Gespräche mit beteiligten Schülern und Beobachtungen während der Arbeit der beiden Gruppe dar, sollte aber die Kollegen in ganz Bayern ermuntern, mutig dieses oder ähnliche Unterrichtsmittel in das Lernfeld „Entwickeln und Bereitstellen von Anwendungssystemen“ einzubinden. Nicht außer Acht lassen darf man aber die Intention der mit offenen Unterrichtsmitteln gestalteten Stundensequenzen – die Roboter sind nur ein Medium, nicht der Inhalt des Unterrichts, die sorgfältige Entwicklung entsprechender Konzepte und Materialien ist daher eine wichtige Aufgabe, um sinnvolle Lernsituation in der Zukunft zu gestalten. Aus diesem Grund werden die nächsten Schritte sein, weitere Unterrichtsmittel in der Praxis zu erproben, um einen Pool von Medien zu erhalten, die bei der anschließenden Entwicklung von beispielhaften Lernsituationen zum Einsatz kommen können.

Sollten diese Studie Ihr Interesse geweckt haben – Informationen erhalten interessierte Lehrkräfte jederzeit unter simone.opel@informatik.uni-erlangen.de

Literatur

- [SBS09] Sparfeldt, J.R., Buch, S., Schwarz, F., Jachmann, J., Rost, D.H.: „Rechnen ist langweilig“ – Langeweile in Mathematik bei Grundschulern. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 56, 16 – 26, 2009.
- [WW09] Weber, M., Wiesner, B.: Informatische Konzepte mit Robotern vermitteln - Ein Unterrichtsprojekt für die Sekundarstufe I. In: *Gesellschaft für Informatik (Hrsg.): Tagungsband zur GI-Fachtagung „Informatik und Schule 2009 (INFOS2009)“*, Bonn: Köllen, 2009, S. 109-120, 2005.

Fortbildungsfahrt in die Argonnen:

Oberpfälzer Sozialkundelehrer auf den Spuren der Vergangenheit

DANIEL HAGN / HEINZ-ULRICH SCHMIDT

Unter dem Motto „Historische Zusammenhänge erschließen – die Bedeutung des europäischen Einigungsprozesses“ unternahm eine Gruppe von 24 Sozialkundelehrkräften aus verschiedenen beruflichen Schulen der Oberpfalz eine Reise in die Vergangenheit.

Im Auftrag der Regierung der Oberpfalz organisierten Daniel Hagn und Heinz-Ulrich Schmidt eine dreitägige Studienfahrt in die Argonnen, eine Region in Nordfrankreich, um die im Ersten Weltkrieg zwischen französischen und deutschen Truppen heftig gerungen wurde. Viele Mahnmale und Erinnerungsstätten aus jener Zeit legen Zeugnis ab über die grausamen Kämpfe, die etwa einer Million Soldaten Tod und Leid brachten.

Am Anreisetag besichtigte die Lehrergruppe Metz, die Hauptstadt Lothringens, mit deren wechselreicher Geschichte. Ein erster Höhepunkt war der Besuch der weltberühmten Kathedrale Saint-Étienne mit den von Marc Chagall gestalteten Fenstergemälden.

Im Moreau-Lager, einem ehemals deutschen Frontlager, das von dem französischen Verein Comité franco-allemand restauriert wird, kam es zu einer ersten Begegnung mit Vertretern regionaler Vereine. Völlig überrascht waren die Teilnehmer, als sie am Lagereingang von Franzosen in historischen deutschen Uniformen aus dem 1. Weltkrieg empfangen wurden. Dies wäre wohl vor Jahren noch unvorstellbar gewesen, ein Beispiel dafür, wie sehr die Gedanken der Geschichtsbewältigung sowie der Völkerverständigung aufgrund der europäischen Einigung vorangeschritten sind.

Im Moreau-Lager selbst begrüßten die beiden Vorsitzenden des Vereins Philippe Lunard und Roger Berdold die Reisegruppe. Beide erläuterten, dass es das Ziel des Vereins sei, ein ehemaliges Frontlager aus dem 1. Weltkrieges zu

restaurieren, um auch in Zukunft Besuchern, vor allem aber Jugendlichen aus aller Welt, das Leben der Frontsoldaten und die sinnlose Grausamkeit eines Krieges zu verdeutlichen.

Mit dem Moreau-Lager ist der Verein dabei, ein „Freilichtmuseum“ zu schaffen, um damit einen Teil der geschichtlichen Zeugnisse Europas aus dem 1. Weltkrieg der Nachwelt zu erhalten. Die Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich und unentgeltlich in ihrer Freizeit. Nach einem kleinen Imbiss im Freien führte Philippe Lunard die Gäste durch das Lager und berichtete dabei anschaulich über das Leben des einfachen Soldaten und den Krieg. Während des Abendessens mit französischen Spezialitäten nutzten viele noch einmal die Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit dem Historiker Philippe Lunard.

Der zweite Tag begann mit einem kurzen Stadtrundgang durch die malerische Kleinstadt Sainte-Ménéhould, bevor der Bus weiter nach La Mare aux Boeufs fuhr, einem ehemaligen deutschen Feldlazarett.

Unter Führung von Philippe Lunard nahmen sich die Teilnehmer auch Zeit für die Mühle von Valmy, einer für die französische und europäische Geschichte so bedeutungsvollen Gegend. Hier fand 1792 die entscheidende Schlacht zwischen Truppen des revolutionären Frankreichs und einem preußisch-österreichischen Heer statt, das der bedrängten Monarchie Frankreichs zu Hilfe eilen wollte und besiegt wurde. Dies läutete das Ende der Monarchie in Frankreich ein.

Besonders für die Lehrkräfte aus dem Nahrungsbereich durfte natürlich eine fachkundige Führung durch einen Champagner-Keller nicht fehlen. Der Winzer A. Loncle informierte in Villers Marmery über neue alternative Anbaumethoden.

Am dritten Tag wartete Ernst Jahn mit einer Führung durch die Bataillons-



Begrüßung der deutschen Delegation in historischen Uniformen.

und Kaisertunnel auf die Lehrergruppe. Deutsche Soldaten aus Metz schlugen diese Tunnelanlagen in den Fels, um eine Verbindung zwischen den hinteren Lagern und der Front zu schaffen. Hier wird das Schicksal der Region Elsaß-Lothringen als „Zankapfel“ zwischen den beiden damaligen „Erbfeinden“ besonders deutlich.

Im französischen Lager Le Ravin du Génie stellte Daniel Hagn das Pilotprojekt des BSZ Amberg mit Jugendlichen ohne Auszubildungsverhältnis vor. Im Rahmen einer Führung durch das Lager erläuterte er die pädagogischen, didaktischen und historischen Zielsetzungen des Projekts, das unter dem Motto „Vom 1. Weltkrieg bis zum europäischen Einigungsprozess“ steht (Vgl. VLB-Akzente 10/2010). Durch das rege Interesse an diesem praxis- und handlungsorientierten Unterrichtskonzept erfolgte eine Einladung der deutschen Botschaft in Paris an das BSZ Amberg für das Jahr 2011.

Mit dem Besuch einer regionalen Ziegenkäserei wurde erneut dem Wunsch der „Nahrungsmittler“ Folge geleistet, die sich über die ökologische Käseherstellung informieren konnten.

Nirgendwo im Verlauf der Studienfahrt wurde der Reisegruppe die ganze Grausamkeit, Unmenschlichkeit und Sinnlosigkeit des Krieges so deutlich vor Augen geführt wie in Vauquois, einem kleinen Dorf auf einer Anhöhe zwischen Verdun und den Argonnen. Zu Kriegsbeginn war es für die Franzosen nur ei-

ner von vielen Artilleriebeobachtungsposten. Als auch die Deutschen die strategische Bedeutung der Anhöhe erkannten, entbrannte ein furchtlicher und grausamer Kampf um das 289 m hoch gelegene Dorf. Als man feststellte, dass weder Deutsche noch Franzosen den Hügel vollständig in ihre Hand bekommen konnten, ging man zum Minenkrieg über. Dazu gruben die Soldaten auf beiden Seiten ein weit verzweigtes Stollensystem von ca. 17 km Länge in den Berg. Mithilfe von Sprengladungen wurden feindliche Stellungen in die Luft gejagt. Von der Existenz des Ortes zeugt heute nur noch ein Grabstein vom ehemaligen Kirchhof. Nicht einmal Fundamentreste sind mehr zu sehen.



Die Oberpfälzer Sozialkundelehrer auf den Spuren der Vergangenheit.

Die Studienfahrt hätte die oberpfälzer Lehrergruppe aber gar nicht erst anzutreten brauchen, gäbe es nicht sowohl auf französischer als auch auf deutscher Seite Menschen, die mit viel Idealismus und Engagement, mit großem finanziellen und zeitlichen Aufwand die Spuren und Zeugnisse vergangener Tage, um die sich jahrzehntlang niemand kümmerte und die langsam in Vergessenheit zu geraten drohten, freilegte, restaurierte und mit einem sehr umfangreichen und detaillierten Fachwissen den Besuchern nahe brächten. Die wichtigsten Erkenntnisse, die bei allen Besichtigungen und Führungen bei dieser Reise deutlich wurden, lauten: „Man darf die Vergangenheit nicht vergessen! Wir müssen aus den Fehlern der Vergangenheit lernen! Krieg ist kein geeignetes Mittel zur Konfliktlösung! Wenn es einen Krieg gegeben hat, müssen sich die Völker und Nationen die Hände zur Versöhnung reichen und gemeinsam an einer friedlichen Zukunft Aller arbeiten!“

Tipps für Nachahmer!

Planung einer Fortbildungsreise nach Frankreich.

- > Im Vorfeld mit der Regierung eine regionale Fortbildung z.B. für Sozialkundelehrer vereinbaren.
- > Terminvorschlag: günstige Termine sind Brückentage. Bitte auch Ab-

schlussprüfungen o.ä. berücksichtigen.

- > Die Thematik (Motto) muss den allgemeinen Zielen des Unterrichtsfaches und dem Bildungsauftrag entsprechen. (Einblick ..., Auseinandersetzung ..., aktuelle und historische Bezüge ..., Völkerverständigung ...).
- > Frühzeitige, vorläufige Ausschreibung (6 Monate) an die betreffenden Schulen, Teilnehmerhöchstgrenze und voraussichtliche Kostenstruktur angeben.
- > Anmeldeformular mit Namen, Anschrift, Schulort, Mailadresse, Personalausweis- oder Pass-Nummer, Telefon- und Handy-Nummer (für den Notfall) und Einzugsermächtigung erstellen.
- > Etwa drei Monate vor Reiseantritt erfolgt ein detailliertes Programm mit Links über Sehenswürdigkeiten und besondere Reiseschwerpunkte. Auch Hinweise auf vorzubereitende Diskussionen oder Gespräche mit Zeitzeugen sind sicher hilfreich.
- > Die Schulleiter müssen rechtzeitig einen Antrag auf Auslandsfortbildung für „ihre“ Teilnehmer stellen.
- > Mit Hotels abklären, ob Rücktrittsversicherung für Teilnehmer sinnvoll ist (Kosten ca. € 6,00/Person). In unserem Fall erkrankten kurzfristig 3 Personen.
- > Frühzeitig (ca. 3 Monate vor Reiseantritt) Kontakt zu Museen, Stadtführungen oder Sehenswürdigkeiten wegen der Führungen in deutscher Sprache aufnehmen.
- > Bescheinigung über die Teilnahme an einer Fortbildungsreise von der Regierung ausstellen lassen.

Unsere inhaltsbezogenen Ziele der Lehrfahrt waren unter anderem:

- > Vertiefung des Interesses an historischen Ereignissen.
- > Aktueller Bezug zur Entwicklung der europäischen Geschichte an ausgewählten historischen Orten.
- > Bedeutung des europäischen Einigungsprozesses.

Kultusstaatssekretär Huber startet FWU-Mediathek:

Per Mausclick zu Bildungsmedien – FWU kommt Vorreiterrolle zu

„Qualitativ wertvolle und für den Unterricht wichtige Medien kommen jetzt durchs Netz ins Klassenzimmer. Ein Mausclick und die Lehrerinnen und Lehrer haben direkt am PC im Klassenzimmer oder bei der Unterrichtsvorbereitung zu Hause Zugriff auf rund 4.400 Filme, Bildergalerien, Arbeitsblätter und interaktive Lerneinheiten. Dabei kommt dem FWU eine Vorreiterrolle zu,“ betonte der ehemalige Kultusstaatssekretär Dr. Marcel Huber anlässlich der Eröffnung der Mediathek des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU).

Die neue FWU-Mediathek des Medieninstituts der Länder stellt Filme und Materialien für den Unterricht online zur Verfügung. Dazu Huber: „Neu und einzigartig ist: Auch Schüler kommen nun an das gesamte Online-Angebot des FWU zum Selbsterlernen, zur Projektarbeit oder für Hausaufgaben – sie können die Medien in der Schulbibliothek oder von zu Hause aus nutzen.“ Die FWU-Mediathek wird dadurch zu einer Fundgrube für die gesamte Schule, die mit Medien online lehren und lernen möchte.

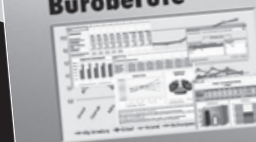
Die Inhalte der Mediathek richten sich an den Lehrplänen aus. Sie stehen für alle Fächer in allen Schularten zur Verfügung, vom Elementarbereich bis zur Beruflichen Schule. Innerhalb der Jahreslizenz erhält eine Schule unbegrenzten Zugriff auf alle Angebote. Lehrerinnen und Lehrer können unter Berücksichtigung der lizenzrechtlichen Bestimmungen sämtliche Medien herunterladen, auf DVD brennen, auf einen USB-Stick kopieren oder in das Schulnetzwerk stellen bzw. sogar im Unterricht auch offline arbeiten. Schulen können die innovative FWU-Mediathek bei ihrem Medienzentrum nachfragen oder beim FWU direkt erwerben. www.fwu.de Sylvia Schmaubelt, PM KM

Fit für die Prüfung

Gezielte Vorbereitung auf die Excel-Aufgaben der praktischen Abschlussprüfung im Fach Informationsverarbeitung für Bürokaufleute und Kaufleute für Bürokommunikation auf der Grundlage der Excel-Version 2007. Anschauliche, zum Selbststudium oder für handlungsorientiertes Lernen geeignete Einführung in alle für die Abschlussprüfung relevanten Funktionen von Excel. Zahlreiche Hinweise und Tipps für die Prüfung sowie Aufgaben, die sich an den Anforderungen der Abschlussprüfung orientieren.

Die Begleit-CD mit den Beispieldateien der Einführung sowie den Aufgaben- und Lösungsdateien erleichtert das Nachvollziehen aller Inhalte direkt am Rechner.

Prüfungstraining Excel für Büroberufe



Prüfungstraining Excel für Büroberufe

3. Auflage 2011
109 S., zahlr. Abb., 2-fbg.,
17 x 24 cm, brosch., mit CD
ISBN 978-3-8085-8277-0

Europa-Nr. 82758
€ 17,70 (ab 1.4 € 17,90)

www.europa-lehrmittel.de

... Stark in Bildung



Berufliche Bildung bewegt – die Zukunft für Europa:

Leonardo da Vinci – in Bayern

WOLFGANG SCHWARZENBERGER

LEONARDO DA VINCI konzentriert sich als europäisches Förderprogramm gezielt auf die Berufsbildung. Die unterschiedlichen Aktionen eröffnen berufsbildenden Einrichtungen wie Berufsschulen und Unternehmen vielseitige Chancen, europäische und internationale Vorhaben miteinander zu verknüpfen. Der Beitrag gibt eine Übersicht mit inhaltlichen und formalen Bestimmungen und stellt die Entwicklung der Fördermittel und die Beratung im Land Bayern vor.

Was ist LEONARDO DA VINCI? Das Programm und seine Aktionen

Programm

LEONARDO DA VINCI ist das Programm der Europäischen Union für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Es unterstützt die europäische Zusammenarbeit von Unternehmen, Berufsschulen, Kammern, Sozialpartnern und Bildungseinrichtungen. So werden Auslandsaufenthalte zum beruflichen Lernen gefördert und in europäischen Partnerschaften innovative Lehr- und Lernmaterialien oder Zusatzqualifikationen entwickelt. LEONARDO DA VINCI ist dabei den Zielsetzungen des Lissabon- und des Kopenhagen-Prozesses verpflichtet und unterstützt Reformvorhaben wie die Entwicklung eines Kreditpunktesystems in der beruflichen Bildung (ECVET) und eines Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR).

Es ist das größte Programm zur Förderung von Auslandsaufenthalten in der beruflichen Bildung und gilt als eines der effizientesten EU-Förderprogramme. Neben dem Programm ERASMUS (Hochschule) verfügt LEONARDO DA VINCI mit einem Volumen von 1,7 Mrd. € über die zweithöchste Finanzausstattung im Programm für lebenslanges Lernen (PLL). Gegenwärtig nehmen die 27 EU-Staaten sowie Island, Liechtenstein, Norwegen, Türkei, Kroatien und die Schweiz teil.

Programm Lebenslanges Lernen 2007 – 2013 Etat: 6,97 Mrd €			
Erasmus Hochschule	Leonardo da Vinci berufliche Aus- und Weiterbildung	Comenius Schulbildung	Grundtvig Erwachsenenbildung
40 %	25 %	13 %	4 %
Transversale Aktionen- 4 Aktivitätsschwerpunkte: Entwicklung politischer Strategien; Sprachenlernen; IKT; Verbreitung			
Jean Monnet Programm - 3 Aktivitätsschwerpunkte: Aktion Jean Monnet; europ. Institutionen; europ. Verbände			

Abbildung 1:
LEONARDO DA VINCI
(Programm für
lebenslanges Lernen).

Aktionen

Unter dem Titel Mobilität richtet sich LEONARDO DA VINCI an verschiedene Personengruppen. Dazu gehören Auszubildende, Arbeitnehmer und Fachleute der beruflichen Aus- und Weiterbildung (z. B. Ausbilder und Berufsschullehrkräfte). Ziel ist es, durch Praktika und Fortbildungen praxisnahe berufliche Erfahrungen in europäischen Unternehmen und Institutionen zu sammeln und Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern, um die Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen. In den Partnerschaften werden europäische Berufsbildungsthemen bearbeitet. Weiterhin können die Akteure in der beruflichen Bildung gänzlich neue Lösungen in den Systemen und Verfahren der Berufsbildung entwickeln (Innovationsprojekte) oder bereits vorhandene erfolgreiche Konzepte auf den jeweiligen Bedarf der Teilnehmer-Staaten übertragen und auf deren spezifische Erfordernisse anpassen (Innovationstransferprojekte). Vorbereitende Besuche eignen sich zur frühzeitigen Abstimmung von Projektvorhaben.

Europass

Projektträger und -teilnehmer im Programm LEONARDO DA VINCI nutzen den europass-Mobilitätsnachweis, um Lern- und Berufserfahrungen in Europa transparent und vergleichbar zu machen. Er dokumentiert neben den be-

suchten Fortbildungen und ausgeführten Tätigkeiten auch die erworbenen Kompetenzen beruflicher, sprachlicher informationstechnischer, sozialer und organisatorischer Art.

Erhalten können den europass-Mobilitätsnachweis alle Personen, die Lernabschnitte oder Praktikumsaufenthalte in Europa absolvieren: Berufsschüler/Auszubildende, Schüler allgemein bildender Schulen, Ausbilder, Lehrkräfte, Studierende, Arbeitnehmer und Teilnehmer in der Erwachsenenbildung. Es gelten bestimmte Qualitätskriterien – der europass-Mobilität ist nicht auf das Programm für das lebenslange Lernen (ERASMUS, LEONARDO DA VINCI, COMENIUS, GRUNDTVIG) beschränkt. Er kann für alle Lernaufenthalte in Europa genutzt werden.

Was kann LEONARDO DA VINCI? Die Chancen für die berufliche Bildung

LEONARDO DA VINCI stellt ein sehr flexibles Sortiment an verschiedenen Aktionen bereit. Dadurch ist eine individuelle, maßgeschneiderte, zielorientierte und qualitativ hochwertige Durchführung von europäischen Vorhaben möglich. Dazu zählen Auslandsaufenthalte (Praktika und Fortbildungen) von Auszubildenden/Berufsschülern, Arbeitnehmern und von Ausbildern/Berufsschullehrkräften sowie multilaterale Projekte.

LEONARDO zielt auf die Förderung der persönlichen und fachlichen Entwicklung der Teilnehmer im beruflichen Kontext. Weiterhin werden qualitative Verbesserungen und Innovationen in den Systemen der beruflichen Bildung voran gebracht. Dadurch erfährt die berufliche Bildung neue, attraktive Impulse. Wichtig erscheint die Kooperation von Berufsschulen und Unternehmen bei Auslandspraktika und -fortbildungen. Die Partnerschaften mit mindestens 3 Teilnehmer-Staaten müssen sich seit 2011 sogar auf die Zusammenarbeit zwischen Berufsbildung und Arbeitswelt konzentrieren. Konkret bedeutet dies die Verortung beider Dualpartner im europäischen Projekt – mindestens eine berufliche Schule und mindestens ein Unternehmen.

Die Projektträger entscheiden, an welchen Aktionen und in welchem Umfang sie sich in LEONARDO beteiligen, um ihre Bildungsstrategien umzusetzen. So können die Auslandsaufenthalte für Praktika und Fortbildungen (Aktion Mobilität) je nach Projektziel einseitig oder gegenseitig (mit Gegenbesuch der ausländischen Partner) auch mit nur einem einzigen Partnerland vereinbart werden. Hierbei sind bestimmte Aufenthaltszeiten zu beachten. Partnerschaften, die eine prozess- und ergebnisorientierte Zusammenarbeit von mindestens 3 Partnerländern vorsehen, unterliegen nicht vorgegebenen Mindestaufenthaltszeiten. Es besteht die Möglichkeit, Partnerschaften durch Mobilitäten zu flankieren, wenn die jeweiligen Projektziele komplementär aufeinander abgestimmt sind. In den Innovations- und Innovationstransferprojekten ist eine federführende, als auch eine kooperierende Variante möglich. Klassischerweise führen die Mobilitäten zu Partnerschaften, die eine Brückenfunktion zu den Innovations(transfers)projekten bilden. Natürlich ist es möglich, in jeder der einzelnen Aktionen direkt einzusteigen, was in Bayern unterschiedliche Bildungseinrichtungen auch entsprechend nutzen. Für Neueinsteiger ins Programm LEONARDO DA VINCI gibt es vorbereitende Besuche und sog. „Kleine Mobilitätsprojekte“ (für bis zu 3 Teilnehmer). Durch dieses flexible Instrumentarium lassen sich in Kooperationen zwi-

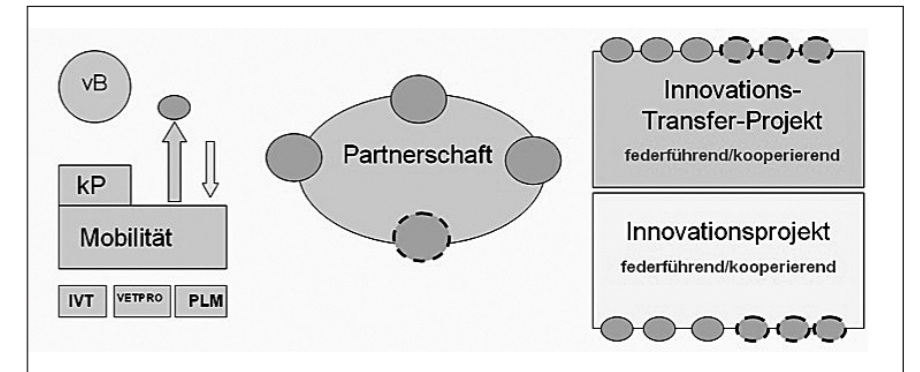


Abbildung 2: Kombinationsmöglichkeiten im Programm LEONARDO DA VINCI

IVT	Erstausbildung – Auszubildende/Berufsschüler – Initial Vocational Training
PLM	Arbeitnehmer – Persons on the Labour Market
VETPRO	Fachleute der beruflichen Aus- und Weiterbildung – Ausbilder/Lehrkräfte – Vocational and Educational Training Professionals
kP	kleine Mobilitätsprojekte für bis zu 3 Teilnehmern – nur für Neueinsteiger
vB	vorbereitende Besuche

schenden Akteuren der beruflichen Bildung (Berufsschulen, Unternehmen, Kammern, Verbände, Bildungseinrichtungen) fachliche, regionale und überregionale Netzwerke bilden.

Aktion Mobilität

Gerade in der Mobilität für die Zielgruppe „Fachleute der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ (VETPRO) führen bayerische Projektträger bereits gemeinsame Fortbildungen und Praktika von Berufsschullehrkräften und Ausbildern durch. Die dadurch aufgebauten Netzwerke können die Grundlage für sich anschließende Auslandsaufenthalte in der Erstausbildung als auch für weitere Aktionen bilden.

Berufsschullehrkräfte, die Praktika in Unternehmen europäischer Nachbarstaaten absolvieren, lassen ihre beruflichen, sprachlichen und interkulturellen Erfahrungen in den Fachunterricht einfließen. Als Vorbilder motivieren sie ihre Schüler zu beruflichen Aufenthalten im Ausland. Zu Beginn des Jahres 2011 zeichnet sich in der Aktion VETPRO eine neue, zukunftsgerichtete inhaltliche Ausrichtung der Projekte ab, die auf die Qualifizierung und Professionalisierung des Berufsbildungspersonals abstellt. Aspekte der Personal- und Organisationsentwicklung gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung. Informations- und Studienbesuchen wird hier eine klare Absage erteilt.

„VETPRO“-Teilnehmer sind Personen, die

- > in ihrer Funktion in der direkten Vermittlung von Berufsbildungsinhalten/ -methoden an Auszubildende bzw. Weiterbildungsteilnehmer/innen (Endnutzer/innen) sowie
- > in der beruflichen Aus- und Weiterbildungsplanung, Personalentwicklung und beruflichen Orientierung und Beratung tätig sind und
- > sich mit einem Berufsbildungsthema im Auslandsaufenthalt auseinandersetzen.

Die berufliche Qualifikation der Teilnehmer allein ist dabei nicht entscheidend – die Teilnehmer müssen z. B. als Berufsschullehrkräfte und Ausbilder im Unterrichts- oder Trainingsgeschehen stehen (Tabelle 1 und 2 auf der folgenden Seite).

Im dualen System der beruflichen Erstausbildung lassen sich ganze Ausbildungsabschnitte (bis zu einem Viertel der Ausbildungszeit) ins Ausland verlagern. Die Verwendung des Begriffes „Schüleraustausch“ wäre hier irreführend, da es sich um zielgerichtete fachliche Praktika und Fortbildungen (mit und ohne Sprachenlernen) handelt, die auf die jeweiligen Ausbildungsordnungen und Curricula abgestimmt sind. Weiterhin nehmen Personen teil, die sich bereits im Erwerbsleben befinden und es werden Unternehmen und Bildungseinrichtungen

Tabelle 1: Herkömmliche Inhalte für die Zielgruppe VETPRO

Weiterbildung (hinsichtlich neuer Techniken/Methoden und neuer Rollen)
Vergleich von Berufsbildungssystemen (Curricula/Module/Ausbildungsgänge und – formen)
Hospitationen im Unterricht oder im Betrieb (Unterrichtsbesuche – Job-Shadowing)

Tabelle 2: Neue Ausrichtung ab 2011 für die Zielgruppe VETPRO

Organisationsentwicklung Entwicklung fördernder Strukturen in der eigenen Einrichtung um die Unterstützung, Umsetzung und die Anwendung des Gelernten herzustellen. (Beispiel: Die Organisation „bewegt“ sich und unterstützt die Ausbilder, die Lehrkräfte durch Informationen, Instrumente, zeitliche und personelle Ressourcen. Eine dauerhafte Verortung der internationalen Aktivitäten wird angestrebt.)
Personalentwicklung Präzise Beschreibung des individuellen Qualifizierungsbedarfes für die Teilnehmer und berufliche Weiterentwicklung des Berufsbildungspersonals

besucht. Ein Austausch im Sinne einer Gegenseitigkeit ist bei Auslandsfortbildungen und -praktika nicht zwingend erforderlich.

Hier gelten folgende Qualitätskriterien:

- > präzise Zielformulierungen mit Indikatoren;
- > passgenaue Auswahl von ausländischen Partneereinrichtungen;
- > fundierte Vorbereitung der Teilnehmer auf den Auslandsaufenthalt;
- > fachliche und persönliche Betreuung der Teilnehmer, die auch an die Partneereinrichtung delegiert werden kann;
- > Validierung der erworbenen Kompetenzen durch den europass-Mobilität;
- > wirksame Mentoring- und Evaluationsverfahren;
- > ein hochwertiges Projektmanagement;
- > eine gezielte Verbreitungsstrategie der Ergebnisse, die auch die Entscheidungsträger in der beruflichen Bildung erreicht.

Mobilitäten können nach Ablauf der Projektlaufzeit durch eine erneute Antragstellung inhaltlich weitergeführt werden. In ihr sind Verbesserungen, Ergänzungen und Weiterentwicklungen darzustellen. Dadurch ergibt sich für die

Projektträger – vorbehaltlich der Bewilligung durch die Nationale Agentur – eine dauerhafte Perspektive zur Verortung im Programm LEONARDO DA VINCI. Mit dem sog. „Mobilitätszertifikat“ (ein Förderversprechen über 4-Jahre) eröffnet sich für Projektträger, deren LEONARDO-Projekte eine sehr gute Bewertung erfahren, eine mittelfristige Finanzierungssicherheit. Die Projektergebnisse in LEONARDO DA VINCI dürfen vermarktet werden.

LEONARDO DA VINCI in Bayern – Beratung und Entwicklung

Beratung

Die Beratung und Information von Projektträgern erfolgt durch die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BiBB). In Bayern gibt es zusätzlich folgende Beratungsstellen:

Die Beratung am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) bietet passgenaue Lösungen, die regionsspezifisch, branchenorientiert und zielgruppengerecht ausgearbeitet werden. Mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 entstand am ISB ein Arbeitskreis Leonardo da Vinci mit Multiplikatoren aus den 7 Regierungsbezir-

ken. Damit lassen sich die LEONARDO-DA-VINCI-Projekte noch besser in den Regionen unterstützen. Die beruflichen Schulen übernehmen Antragstellung, Projektmanagement, Verbreitungsstrategie und Finanzverwaltung. Dadurch wird die Eigenverantwortung der beruflichen Schulen gestärkt. Schwerpunkte der Beratungen am ISB sind Kooperationen von Berufsschulen und Unternehmen sowie im Besonderen die Zielgruppe des Berufsbildungspersonals, der Berufsschullehrkräfte und der Ausbilder sowie die Unterstützung der beruflichen Schulen bei der Formulierung von Internationalisierungsstrategien. Daraus leiten sich in der Folgezeit weitere Auslandspraktika für Auszubildende ab und es entstehen neue Partnerschaften zwischen den Trägern in der Berufsbildung.

Besonders erfahrene Projekt-Schulen (Beispiel Niederbayern: Staatl. Berufsschule 2 Passau und Staatl. Berufsschule Waldkirchen-Grafenau) können sich dabei im sog. Basis-Satelliten-Modell positionieren. Dieses Modell geht von einer Europa-erfahrenen Berufsschule (Basis) aus, die umliegende Einrichtungen wie Unternehmen, Kammern und berufliche Schulen, (Satelliten) in die Auslandsprojekte einbindet mit den Zielen:

- > Schaffung von Synergien, um die Berufsschulen zeitlich und arbeitsteilig zu entlasten,
- > Know-How-Transfer (von Antrags- und Projekt-Wissen) zu den Satelliten und
- > Impulsgebung für ausgewählte Berufsfelder und Themen, die für die Region wichtig erscheinen. Die Möglichkeit überregional zu wirken, ist dabei gegeben.

Die Basis-Einrichtungen erarbeiten dabei eine europäische Strategie zur Durchführung von Projektvorhaben.

Entwicklung in Bayern

In Bayern stehen die Berufsschulen vielerorts der Forderung von Betrieben gegenüber, den Auszubildenden einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen. Unternehmen unterstützen daher LEONARDO-Aufenthalte mit finanziellen Beiträgen an die Teilnehmer, sie übernehmen

Tabelle 3: Beratungsstruktur in Bayern

Einrichtung	Zielgruppen
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) München Grundsatzabteilung/Bildungskoooperation/Leonardo da Vinci	Berufliche Schulen in Bayern
Schul- und Kultusreferat der Stadt München Pädagogisches Institut/Internationaler Austausch/Europabüro	Städt. Berufsschulen München
Betriebliche Mobilitätsberatungen der Kammern: IHK für München und Oberbayern / HWK für München und Oberbayern HWK für Mittelfranken / HWK für Schwaben	Unternehmen der jeweiligen Kammerbezirks

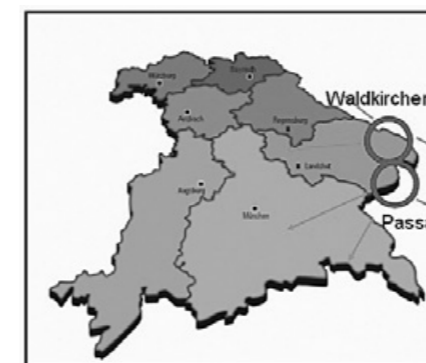
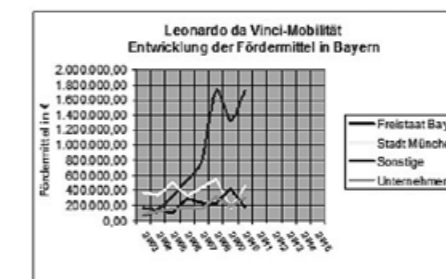
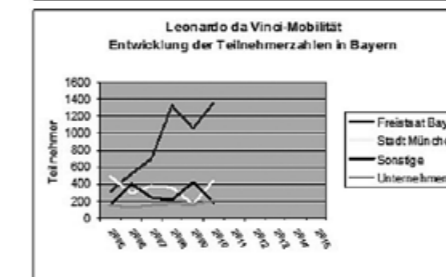


Abbildung 3: Basis-Satelliten-Modell am Beispiel Niederbayern.



Fördermittel:	2009a	13.08.2010a
Freistaat-Bayern	1.324.736,00	1.715.634,00 €
Stadt-München	163.938,00	460.234,00 €
Sonstige	426.312,00	175.663,00 €
Unternehmen	188.088,00	304.266,00 €
Summe	2.103.074,00	2.655.997,00 €



Teilnehmerzahlen:	2009a	13.08.2010a
Freistaat-Bayern	1051	1357
Stadt-München	156	443
Sonstige	422	177
Unternehmen	157	195
Summe	1786	2172

Abbildung 4: Entwicklung LEONARDO DA VINCI – Mobilität in Bayern. Stand: 13.08.2010

die Vorbereitung bis hin zu eigenen Projekten, an denen die Berufsschulen beteiligt werden. Gerade die Kombination von fachlichem Lernen und Sprachenlernen in Praktika erweist sich in Leonardo da Vinci als sehr erfolgreich. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Deutschland für Leonardo-Auslandsmobilitäten (Erstausbildung) liegt bei 5,5 Wochen, in Bayern tendiert sich inzwischen zu 4 Wochen.

Im Bereich der Mobilität nutzt 2010 jede 3. Berufsschule in Bayern dauerhaft LEONARDO DA VINCI. Bundesweit kommt inzwischen jeder 7. Leonardo-Teilnehmer aus dem Land Bayern. In der Zielgruppe „Fachleute der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ entsendet Bayern 2008, 2009 und 2010 die höchste Teilnehmerzahl in Deutschland in die europäischen Nachbarstaaten. Gegen-

wärtig führen neben bayerischen Berufsschulen die Regierungen von Schwaben, Niederbayern, Oberfranken, der Oberpfalz sowie die ALP Dillingen und das ISB Leonardo-finanzierte Fortbildungen durch. Für die Folgejahre ist durch die 2009 geschaffenen betrieblichen Mobilitätsberatungen bei den Kammern und die verstärkte Nutzung von VETPRO-Mobilitäten mit einer weiter deutlich steigenden Nachfrage nach LEONAR-

DO-Fördermitteln zu rechnen. Die verstärkte Zusammenarbeit von Berufsschulen und der Arbeitswelt wird in der beruflichen Bildung verbindlicher werden. Dafür werden nach Mitteilung der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BiBB) auch 2011 erneut die Fördermittel deutlich ausgeweitet werden – sowohl für die Erstausbildung als auch für das Berufsbildungspersonal. ■

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Beratungen zum Entwurf des Haushaltsgesetzes für die Jahre 2011 und 2012 – sprich der Doppelhaushalt 2011/2012 – befinden sich auf der parlamentarischen Zielgeraden. Fakt ist, der Bayerische Landtag hat noch keine Entscheidungen getroffen. Bis jetzt liegen ausschließlich Absichtserklärungen der Staatsregierung auf dem Tisch.

Der Zeitplan sieht vor, die parlamentarische Endberatung im Landtag vom 5. bis zum 7. April durchzuführen. Bis zu diesem Datum haben wir also die Chance, für unsere berechtigten Interessen zu kämpfen. Wir müssen diese Zeit nutzen! Der Bayerische Beamtenbund und der VLB versuchen alles, was in ihrer Macht steht, die Abgeordneten davon zu überzeugen, dass die Beamtinnen und Beamten einen Sparbeitrag leisten sollen, wie er keiner anderen Gruppe abverlangt wird.

Jeder von Ihnen kann dabei mithelfen und selbst aktiv werden. Sprechen Sie mit den Abgeordneten vor Ort und erläutern Sie unsere gemeinsame Position! Im Folgenden fasse ich unsere zentralen Forderungen nochmals kurz zusammen. Wenden Sie sich an den Geschäftsführenden Vorstand, wenn Sie weitergehende Fragen haben.

Unsere Forderungen zum Doppelhaushalt 2011/2012

Ausgangspunkt unserer Forderungen sind die Absichtserklärungen der Bayerischen Staatsregierung, die bei einer Klausurtagung in St. Quirin am Tegernsee formuliert wurden. Sollten sie realisiert werden, dann wird von uns ein Sparvolumen eingefordert wie von keiner anderen Gruppe.

Deshalb:

- > Keine Nullrunde für Beamte und Versorgungsempfänger
- > Keine Absenkung der Eingangsbesoldung
- > Keine Verlängerung der Wiederbesetzungssperre
- > Keine Aussetzung der Vergabe von Leistungsbezügen
- > Keine Streichung der Jubiläumszuwendung
- > Keine Reduzierung der Wegstreckenschädigung
- > Keine Aussetzung der Zuführungen zum Versorgungsfonds und zur Versorgungsrücklage

Jeder, der noch einigermaßen objektiv urteilt, wird die Berechtigung unserer Forderungen einsehen. Wenn alle geplanten Einsparmaßnahmen vom Landtag beschlossen werden, dann ist das nicht nur unser persönlicher Schaden, sondern schadet dem öffentlichen Dienst insgesamt. Das hat nicht nur aktuelle negative Konsequenzen für alle Kolleginnen und Kollegen, sondern insbesondere langfristig für die künftige Attraktivität des „Arbeitgebers Staat/Land/Kommune“. Manche haben den Standortvorteil „Qualifizierte und motivierte Mitarbeiter im öffentlichen Dienst“ (noch) nicht erkannt.

Fachtagung „Die Wirtschaftsschule von morgen...“

Genau lautete der Titel der Fachtagung „Die Wirtschaftsschule von morgen – Perspektiven einer traditionellen Schulart“, zu der sich Teilnehmerinnen und

Teilnehmer aus Wissenschaft, dem Kultusministerium, von Regierungen, aus Schulen mit unterschiedlichster Trägerschaft, Vertretern der Wirtschaft sowie der Elternschaft in Wildbad Kreuth trafen.

Man kann guten Gewissens von einem sehr intensiven und vor allem auch ergebnisoffenen Meinungsaustausch sprechen, bei dem alle wichtigen Aspekte dieses komplexen und für unsere Wirtschaftsschulen extrem wichtigen Themas angesprochen wurden.

Natürlich ist es nicht möglich, im Rahmen von GV-aktuell angemessen die Tagung zu reflektieren. Deshalb wird Randolph John, Referent für Wirtschaftsschulen im VLB, in der akzente-Ausgabe 05 ausführlich aus der Sicht des VLB berichten (früher ist es aus technischen Gründen – Redaktionsschluss der Doppelnummer März/April 2011 – leider nicht möglich).

Zwei Aussagen von Mdgt. German Denneborg, Leiter der Abteilung VII Berufliche Schulen, Erwachsenenbildung und Sport im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, die er bei der abschließenden Gesprächsrunde getroffen hat möchte ich dennoch bereits hier zitieren:

- > „Wir befinden uns am Anfang eines Diskussionsprozesses“ und
- > „Der Einstieg für konkrete Maßnahmen ist für das Schuljahr 2012/2013 geplant“.

Expertenanhörung im Landtag zum Thema „Perspektiven der beruflichen Schulen“

Der Landtagsausschuss für Bildung, Jugend und Sport führt am 31. März 2011 eine Expertenanhörung zum Thema „Perspektiven der beruflichen Schulen“ durch.

Aufgrund der Komplexität des beruflichen Schulwesens wurde eine Eingrenzung auf Berufsschulen, Fachoberschulen und Berufsoberschulen vorgenommen.

Der VLB wird vertreten sein durch den Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich. Der zur inhaltlichen Vorbereitung vorab verteilte Fragenkatalog unterscheidet zwei verschiedene Bereiche. „Block A“ beschäftigt sich mit der der-

zeitigen Situation der beruflichen Schulen und dient als Bestandsaufnahme. „Block B“ (so steht es wörtlich im Katalog) mit den „Herausforderungen, Strategien und Perspektiven“.

Die Differenziertheit der einzelnen Fragen sowie das Expertenteam mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Wissenschaft, dem Kultusministerium, den Schulen und der Wirtschaft versprechen eine zukunftsorientierte und auf sehr hohem Niveau stehende Anhörung.

Wir werden natürlich ausführlich berichten.

Es bewegt sich was bei der gemeinsamen Beschulung von Berufsgruppen

In der akzente Mai-Ausgabe 2010 haben wir ausführlich berichtet über eine Fachtagung mit dem Thema „Berufsgruppen in der beruflichen Erstausbildung. Eine qualitative Antwort auf die demographische Entwicklung?“, die von

der Hanns-Seidl-Stiftung in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung durchgeführt wurde. (Die Ergebnisse sind u. a. dokumentiert von der Stiftung in der Reihe „Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen, Nr. 71“. Kostenfrei zu bestellen telefonisch unter 089/1258-263).

Erste Konsequenzen werden zum Schuljahr 2011/2012 gezogen werden, und zwar im gewerblich-technischen Bereich. Einmal die gemeinsame Beschulung bei den Feinwerkmechanikern mit den Schwerpunkten Zerspanungstechnik und Maschinenbau, zum anderen bei den Fleischern und den Fleischerfachverkäufern/innen. Im Gespräch ist darüber hinaus die gemeinsame Beschulung von Hotelfachleuten und Restaurantfachleuten, aber hier gibt es im Moment noch keine exakten Zeitvorgaben. Es stellt sich für mich in diesem Zusam-

menhang die Frage, ob nicht durch die existierende Grundbildung bei den entsprechenden Berufen in den Jahrgangsstufen 10 und 11 bei konsequenter Nutzung der bereits vorhandenen Möglichkeiten eine weitere Umstrukturierung entbehrlich ist. Unstrittig ist ja bei allen Beteiligten – auch für die Zukunft – die bekannte Qualität und Beruflichkeit der Erstausbildung sicherzustellen. Die 12. Jahrgangsstufe wird man deshalb besonders genau analysieren müssen, ob sie für eine Beschulung in Berufsgruppen geeignet ist. Die Industrie- und Handelskammer hat sich im Übrigen noch nicht (Stand Ende Februar 2011) schriftlich geäußert, wo sie ihre Schwerpunkte setzen will.

Bei den Kaufleuten wird die gemeinsame Beschulung in folgenden Berufen diskutiert:

- > Kaufleute im Einzelhandel und pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte

Krankenversicherungsverein a. G.

Größte Selbsthilfeeinrichtung des öffentlichen Dienstes auf dem Gebiet der Krankenversicherung

map-report
Februar 2010
Platz 1
„Langjährig hervorragende Leistungen“
„Bestnote „bilanzstärkste Gesellschaft““
„Bestnote „servicetächtigster Versicherer““
Vergleich von Krankenversicherungen

Landesgeschäftsstelle Landshut
Dreifaltigkeitsplatz 11/11a
84028 Landshut
Telefon (08 71) 96 56 50 - 0

Landesgeschäftsstelle München
Damenstiftstraße 9
80308 München
Telefon (0 89) 23 50 10

Landesgeschäftsstelle Nürnberg
Marienstraße 27
90402 Nürnberg
Telefon (09 11) 23 20 40

www.debeka.de

Eine große Gemeinschaft bietet Schutz

Sie suchen eine optimale Vorsorge für den Krankheitsfall? Kostengünstig, leistungsstark, individuell, zuverlässig? Dann werden auch Sie Mitglied bei Deutschlands größtem privaten Krankenversicherer.

Mehr als 2,1 Millionen Vollversicherte profitieren bereits von den hervorragenden Leistungen der Debeka.

anders als andere

- > Bürokaufleute und Kaufleute für Bürokommunikation
- > Reiseverkehrskaufleute sowie Kaufleute für Freizeit und Tourismus.

Wobei zu berücksichtigen ist, dass die grundsätzliche Neuordnung der „Büroberufe“ auf Bundesebene zwischen den Sozialpartnern bereits seit Jahren intensiv diskutiert wird.

An unserer Grundeinstellung zu diesem Thema hat sich nichts geändert. Der VLB fordert unverändert:

- > die Schulen in die Diskussion einzu beziehen
- > die Qualität und Beruflichkeit der Erstausbildung sicherzustellen
- > ein geschlossenes System über die gesamte Ausbildungszeit zu entwickeln
- > Chancen für die Berufsschulen konsequent zu nutzen.

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

Bezirks- und Kreisverbände

BV Unterfranken

Jahresgespräch mit der Regierung von Unterfranken

Natürlich hat der Berufsbildungskongress in Amberg viele Fragen, die den VLB umtreiben, angerissen, Standpunkte geklärt, aber auch inhaltliche Differenzen zwischen Politik und Ministerialbürokratie einerseits und Verband andererseits aufgezeigt. Natürlich muss es uns als Verband um Positionsbestimmung, die Einbringung von begründeten Anliegen, schlichtweg auch um presse- und medienwirksame Arbeit gehen.



Die Gesprächsrunde: links die VLB'ler, rechts die Regierungsvertreter.

Nicht zu kurz kommen darf aber der Blick darauf, was letztendlich vor Ort an der Schule, bei den Kolleginnen und Kollegen ankommt und nicht nur im Stadium der Absichtserklärung bleibt.

Das nun schon traditionelle Jahresgespräch des Bezirksverbandes zu Beginn eines jeden Kalenderjahres greift dieses Anliegen auf, um zu sehen, wie die Lage vor Ort, sprich in Unterfranken sich darstellt.

Dauerthema Lehrerversorgung, aber mit neuer Fragestellung

Die mittlerweile positive Bilanz einer durchweg guten Versorgung wird nur getrübt durch den relativ überschaubaren Mangel im Fachbereich Metalltechnik. Insbesondere die Berufsschule I in Schweinfurt ist davon betroffen. Entsprechend niedrig schlägt Unterrichtsausfall im Bezirk zu Buche.

Es ändert sich allerdings in den kommenden Jahren die Art der Fragestellung im Bezug auf die Lehrerversorgung. Es gelte, so Abteilungsdirektor Gustav Eirich, sich verbandsintern über den zu erwartenden Überschuss an Lehrerkapazitäten Gedanken zu machen und das Thema „demografische Rendite“ bzw. Lehrerreserve in den politischen Prozess einzuspeisen.

Nicht im Raum steht die Frage einer erneuten Bündelung von Kräften, wie sie in der Organisationsreform zu Beginn der letzten Dekade durchgeführt wurde. Derzeit bestehe kein Handlungswunsch

oder -zwang, etwas an den unterfränkischen Strukturen der Beschulung vor Ort zu verändern. Gleichwohl sei die ministerielle Arbeit zur Beschulung affiner Berufe in so genannten Berufsgruppen ein Arbeitsschwerpunkt und ein möglicher Lösungsansatz, um eine heimatnahe Beschulung kleinerer Schülerzahlen auch in Zukunft gewährleisten zu können. Einzelheiten liegen den Regierungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht vor.

Die Dienstrechtsreform – ein Schlag ins Wasser

In der Bewertung der Dienstrechtsreform unter den gegenwärtig auferlegten Sparzwängen für den öffentlichen Dienst herrscht weitgehend Einigkeit zwischen Berufsvertretung und Regierung. Echte Vorteile lassen sich nicht erkennen, im Gegenteil: die Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen wird mit der Dienstrechtsreform schlechter gestellt. Absenkung der Eingangsbesoldung, Streichung der Leistungsprämien, Beurteilung bis zum Dienstende, um nur einige zu nennen, sind echte Verschlechterungen für die Arbeit der Kollegen an den Schulen. Wenn hier in der Politik von einem großen Wurf gesprochen wird, so scheint zumindest dort der Blick für die Realität abhanden gekommen zu sein.

Inzwischen sind die zum Gesprächszeitpunkt noch nicht versandten Bescheide zur Überleitung der Fachleh-

rer der Besoldungsstufen A 11 und A 12 bei den Schulen eingetroffen, so dass zumindest diese – kostenneutrale - Aufwertung der Fachlehrer/innen zu Fachoberlehrern/innen auch in der Fläche angekommen ist.

Fachlehrerausbildung in neuer Form

Bleiben wir bei den Fachlehrern. Die Ausbildungsreform scheint sich zu bewähren. Alle unterfränkischen Fachlehreranwärter werden im Heimatschuleinsatz ausgebildet, können so oft mit den Vorgängern kooperieren und werden von Mentoren betreut. In diesem Punkt scheint eine Reform durchaus einmal den Zuspruch der Praktiker vor Ort zu finden und Zufriedenheit zu erzeugen. Man ist geneigt zu sagen: geht doch.

Bildungspolitisch unterschiedliche Standpunkte

Bildungspolitisch wurde der Wunsch der Regierung nach Einführung der mittleren Führungsebene deutlich und näher erläutert. Es wurde das Argument angeführt, dass bei sinkenden Schüler- und Klassenzahlen auch die Anzahl der Funktionsstellen in Gefahr sei, Personalverantwortung dagegen als Begründung für den Erhalt dieser Stellen ins Feld geführt werden könne. Dies scheint auch der Ansatz des Philologenverbandes zum Erhalt der Funktionsstellen zu sein. Dennoch bleiben wir seitens des Verbandes skeptisch, insbesondere weil neben vielen weiteren Argumenten keine adäquate Ausstattung der Stelleninhaber mit Anrechnungstunden angeboten wird. Gleiches trifft auf die Bewertung von QmbS – Maßnahmen zu. Auch hier besteht ein gewisser Innovationsdruck, dem man die Frage entgegen halten darf, ob „die Sau vom Wiegen wirklich fett wird“.

Kooperation Hauptschule – Wirtschaftsschule

Zum Schluss kreiste das Thema noch um die in Unterfranken für das kommende Schuljahr geplante Kooperation zwischen Hauptschule und Wirtschaftsschule.

Auch diese Kooperation wird seitens der Regierung, der Hauptschule und der

Wirtschaftsschule positiv besetzt, die Realschulseite zeigt nur verhaltene Begeisterung. In diesem Fall scheinen jedoch die Chancen die Risiken deutlich zu überwiegen.

Sehr erfreulich war wieder die Bereitschaft der Regierung, personell in voller Mannschaft mit dem VLB im Gespräch zu bleiben. Neben Abteilungsdirektor Gustav Eirich waren die Sachgebietsleiter Maria Walter und Norbert Kornder sowie der Referent Matthias Paul mit von der Partie. Seitens des Verbandes nahmen Wolfgang Grünfelder, Carl-Otto Dümig, Wilhelm Pfannkuch, Alex Liebl, Klaus Wiederer, Helmut Mundel und Rudolf Hoffmann am Gespräch teil.

Rudolf Hoffmann

KV Mittelfranken-Nord

Jahresabschluss und Mitgliederehrung

Die Jahresabschlussveranstaltung begann mit einem Besuch im Germanischen Museum in Nürnberg. Die Kolleginnen und Kollegen konnten unter Führungen zu verschiedenen Themenbereichen auswählen und waren von den Exponaten aber auch von den Ausstellungsräumen, die viele nach dem Umbau zum ersten Mal besuchten, beeindruckt. Kreisvorsitzender Gerald Wölfel und Bezirksvorsitzender Horst Lochner berichteten anschließend über die Arbeit



Erika Kielmann (vierte von links) und Gerhard Wölfel (dahinterstehend) mit einem Teil der Geehrten.

in ihren Verbänden. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ehrungen, die in gekonnt humorvoller Weise von Werner Liegl moderiert und kommentiert wurden. Geehrt wurden für:

10-jährige Mitgliedschaft

Susanne Morath, Renate Pohrer, Sebastian Schaar, Norbert Scheidacker, Gerold Scholz

20-jährige Mitgliedschaft

Josef Heller, Peter Hofmann, Kathrin Schaffer, Christoph Strehl, Reinhard Streng

25-jährige Mitgliedschaft

Horst Faber, Peter Palesche, Gudrun Schmidtner, Helmut Ströhlein

30-jährige Mitgliedschaft

Elisabeth Fischer, Hermann Friedrich, Ludwig Karl Hahn, Gerhard Helmsorig, Hans Moser, Peter Wirsching

40-jährige Mitgliedschaft

Hans Schwaiger

50-jährige Mitgliedschaft

Peter Fischer, Helene Höfer, Adelheid Schmidt-Rank

60-jährige Mitgliedschaft

Anneliese Büttner

62-jährige Mitgliedschaft

Erika Kielmann – Erika Kielmann gehört zu den Gründungsmitgliedern unseres Verbandes. *Hermann Friedrich*

KV Niederbayern-Ost

Kreisversammlung mit Fachvortrag zum neuen Dienstrecht

Der Kreisverband lud seine Mitglieder in den Schlemmerhof Schmalzl nach Vilshofen zum Fachvortrag zum neuen Dienstrecht und zur alljährlich stattfindenden Mitgliederversammlung.

Der Vorsitzende Albert Heider konnte viele Mitglieder und Zuhörer begrüßen, auch wenn die Straßenverhältnisse wegen starkem Schneefall schwierig waren. Als besonderen Gast begrüßte er Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl, der sogleich mit dem Vortrag beginnen durfte. Er referierte über das Neue Dienstrecht in Bayern: Was haben die Lehrkräfte an beruflichen Schulen davon?

Wichtige Inhalte waren: Versorgungsrecht, Beamtenrecht, Beurteilung, Sonderzuwendung, Laufbahnrecht, Besoldungsrecht und Leistungsbezüge. In einem langen, aber amüsanten Vortrag informierte Wolfgang Lambl über die Neuerungen und stand anschließend der Versammlung Rede und Antwort.

Bei der sich anschließenden Diskussion über Profil 21 ergab sich schließlich, die einzig sinnvolle Anrechnung für Abteilungsleiterstätigkeit ist nur über den Faktor Zeitausgleich möglich.

Nun folgte der kulinarische Teil der Veranstaltung, bevor der neue Pensionistenvertreter Hans Stojetz sich vorstell-

te und von der Ausstellung in Asbach berichtete. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die alljährlich stattfindende Mitgliederversammlung. Aufgrund des Winterwetters kamen von 21 zu Ehrenden nur 8 nach Vilshofen. Für 25 Jahre Mitgliedschaft im VLB wurden persönlich geehrt: Ingrid Gastinger und Xaver Donaubaier. Auch Willi Birnkammerer, Peter Geltl, Reinhard Göbl, Hans Hager und Albert Reif gehören seit 25 Jahren dem Verband an. Für 30 Jahre Mitgliedschaft im VLB wurden persönlich geehrt: Antraud Küblböck, Werner Leberfinger, Hans Stojetz, Martha Ruhhammer und Alois Wagner. Ebenso lange dabei sind Elisabeth Altenbuchinger, Barbara Biebl, Johann Karlstetter, August Paulus und Walter Weinberger. Für 40 Jahre Mitgliedschaft im VLB bekamen Oswald Limmer und Sonja Körper eine Urkunde. Auf stolze 50 Jahre Mitgliedschaft im VLB bringen es Gertraud Norpoth und Peter Pontz. *Gundi Meier*

Studenten und Referendare

Studenten- und Referendarssymposium in Bayreuth

Auch dieses Jahr wird es wieder das beliebte Studenten- und Referendarssymposium geben. Dabei wird es wieder in-

teressante Vorträge, eine Podiumsdiskussion Vertretern des Ministeriums und natürlich jede Menge Gelegenheit Fragen zu stellen, Informationen aus erster Hand zu erhalten oder einfach nur Kontakte zu knüpfen geben. Außerdem werden die Referendarsvertreter, die zwei Sitze im Hauptvorstand inne haben, neu gewählt. Nur wer sich engagiert kann etwas bewegen!

Um auch den Referendaren, die ja meist Freitag noch Unterricht halten die vollständige Teilnahme zu ermöglichen, wird das Symposium dieses Jahr nur samstags (kompletter Tag) stattfinden. Anreise am Freitag ist allerdings gern gesehen und sogar erwünscht, um Freitagabend Bayreuth und sein Nachleben kennen zu lernen und neue Kontakte zu knüpfen!

Datum: 9. Juli 2011 (Anreise 8. Juli)
Ort: Bayreuth

Genauere Daten und das Programm werden bald bekannt gegeben und (natürlich auch in vlb-akzente) veröffentlicht.

Senioren

Interessantes vornehmlich:

Aber nicht nur für Senioren/Pensionisten

Auch ruhige Zeiten sind im Fluss. Demgemäß ist weder von großen negativen noch positiven Veränderungen zu berichten, aber die kleinen Veränderungen, Neuerungen sind es, die i. d. R. nur wenige betreffen, aber die Betroffenen dann oft unvorbereitet und alleingelassen erreichen.

Versorgung

1. Zurzeit läuft noch die Anpassung der Besoldung und Versorgung an die Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse entsprechend dem Bundesbesoldungs- und -versorgungsgesetz 2010/2011 vom 11. November 2010. Maßstab und Technik der Anpassung liefert der Tarifabschluss

für die Tarifbeschäftigten des Bundes vom 27. Februar 2010; Erhöhung in drei Schritten:

1. Schritt 1. Januar 2010 Erhöhung um 1,2 % ./ ca. 0,54 % Absenkung*
2. Schritt 1. Januar 2011 Erhöhung um 0,6 % ./ ca. 0,54 % Absenkung*
3. Schritt 1. August 2011 Erhöhung um 0,3 % ./ 0,2 % für Versorgungsrücklage*

2. Noch für 2011 haben der Beamtenbund und die dbb-tarifunion ihre Forderungen gestellt:

- > als soziale Komponente: Erhöhung um 50,00 € für alle
- > linear eine Anhebung um 3 %.

Die Bayerische Staatsregierung sieht in ihrem Sparpaket

- > neben der Absenkung der Eingangsbesoldung, der Aussetzung der Leistungsbesoldung, der Reduzierung der Wegstreckenentschädigung, der Reduzierung des Tagesgeldes und der

Streichung der Jubiläumsszuwendung > für die Beamten eine Nullrunde vor.

Noch ist – Mitte Februar 2011 – nichts entschieden. Das letzte Wort hat der bayerische Landtag. Der BBB hat seine Stimme gegen das Sparpaket mit einer Unterschriftenaktion bewehrt (Anfang Februar 2011: 18.508 Online-Unterschriften, 19.185 Unterschriften)

3. Sehenden Auges zurück zu alten Fehlern. Kaum ist der Staat durch Einrichtung der Sondervermögen Versorgungsfonds und Versorgungsrücklage der Erkenntnis gefolgt, für zukünftige Pensionen vorzusorgen, will er durch sein Sparpaket die Zuführungen aussetzen. Und das in der Zeit der Fülle!

Beihilfe

Individuelle Beratungsgespräche lassen es angeraten erscheinen, auf folgende Tatbestände hinzuweisen.

1. Beihilfefähigkeit von Heilpraktikerleistungen

Ein auch in Bayern publiziertes Urteil des Bundesverwaltungsgerichts, das die Beihilfefähigkeit von Heilpraktikerleistungen auf den Mindestsatz beschränkt, hat für bayerische Beamte keine Auswirkungen: das Urteil bezog sich auf die – zwischenzeitlich geänderten – Beihilfevorschriften des Bundes. In Bayern sind nach dem gültigen Landesrecht die von Heilpraktikern erbrachten Leistungen in der Höhe beihilfefähig, die für vergleichbare Leistungen nach der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) angemessen sind.

2. Beihilfefähigkeit von Heilkuren

Vor dem 01.01.2007 – Inkrafttreten des eigenständigen bayerischen Beihilferechts – war die Beihilfefähigkeit von Heilkuren auf die aktiven Beamten beschränkt. Die Begründung lag (wohl) in ihrem definierten Zweck: „Wiederherstellung oder Erhaltung der Dienstfähigkeit“. Seitdem sind Heilkuren – was im-

Leiter (m/w) Programmkomponente Reform der beruflichen Aus- und Fortbildung - Äthiopien, Addis Abeba

Das Tätigkeitsfeld / Die äthiopische Regierung hat große Ziele, vor allem für die junge Generation, deren Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten verbessert werden sollen. Seit November 2005 läuft das nationale Reformprogramm „Engineering Capacity Building Program (ecbp)“, ein äthiopisches Programm zur industriellen Entwicklung des Landes, das bereits beeindruckende Ergebnisse erzielt hat. Das ecbp ist das größte und ambitionierteste Wirtschaftsreformprogramm, welches von der deutschen Entwicklungszusammenarbeit unterstützt wird. Weitere Informationen unter www.gtz.de/jobs.

Ihre Aufgaben / Sie sind für die Leitung der Komponente „Reform der beruflichen Aus- und Fortbildung“ verantwortlich, d.h. Sie übernehmen die Leitung des GIZ-Beitrags zur Umsetzung der äthiopischen Berufsbildungsstrategie und des Berufsbildungsgesetzes einschließlich der Stärkung von föderalen sowie dezentralisierten autonomen Berufsbildungsinstitutionen. Dies beinhaltet u.a. folgende Tätigkeitsfelder: Inhaltliche Ausgestaltung der Berufsbildungsreform mit allen relevanten Elementen formaler und non-formaler Berufsbildung unter der Beteiligung wichtiger gesellschaftlicher Gruppen; Weiterentwicklung des äthiopischen beruflichen Qualifikationsrahmens; Fortführung der Neuentwicklung aller Berufsbildungsstandards und kompetenzorientierter Lehrpläne; Ausweitung der dualen Berufsausbildung auf alle Berufsfelder; Komplettierung des neuen kompetenzorientierten Berufsabschlussprüfungssystems. Weitere Aufgaben unter www.gtz.de/jobs.

Ihre Bewerbung / Bitte bewerben Sie sich über unseren Online-Stellenmarkt unter www.giz.de. Geben Sie unter „GTZ Jobs und Karriere“, „Stellenmarkt GTZ“, „Berufserfahrene und Berufseinsteiger“, die **Job-ID 6510** ein.

Mein Arbeitsplatz ist die Welt. Ich geh` zur GIZ.



giz Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH



Ein Teil der Geehrten mit der Kreisvorstandschaft und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl (rechts).

mer noch wenig bekannt ist – ausdrücklich auch für Versorgungsempfänger und berücksichtigungsfähige Angehörige beihilfefähig (bis zu 26,00 € je Tag und Person und begrenzt auf 21 Tage). Vor Antritt einer Heilkur ist die Absprache, obwohl nicht vorgeschrieben, dringend anzuraten (u. a. ist das ins Auge gefasste Kurhaus anerkannt? Ist die notwendige ärztliche Verordnung in Ordnung?)!

3. Bayerische Beihilfeverordnung geändert

Rückwirkend zum 01.01.2011 ist die Bayerische Beihilfeverordnung in Kraft getreten; sie ist aber noch nicht veröffentlicht. Über wichtige Inhalte wird gegebenenfalls nach offizieller Veröffentlichung berichtet. Im Vorgriff: Der beihilfefähige Höchstbetrag bei Hörgeräten wird von 1025,00 € auf 1500,00 € je Ohr angehoben (Anwendung rückwirkend zum 01.01.2011 zugesichert).

Sonstiges

Die anrechnungsunschädliche Hinzuverdienstgrenze für Versorgungsempfänger unter 65 Jahren wurde auf 470 € erhöht. Nach Vollendung des 65. Lebensjahres darf ein Pensionär grundsätzlich unbegrenzt hinzuverdienen, d. h. es erfolgt keine Anrechnung auf die Pension. Ausnahme: „Erwerbseinkommen aus einer Verwendung im öffentlichen Dienst“, z. B. Pensionär erteilt noch

stundenweise Unterricht an einer Schule. Ohne Anrechnung bleibt nur der Betrag in Höhe der Differenz zwischen Endgehalt und Pension = je nach Einzelfall etwa 10 Unterrichtsstunden, bei Bezahlung nach TVöD etwa 1200,00 €.

Berthold Schuler

* Gemäß Versorgungsänderungsgesetz 2001 wurde – dem im Rentenrecht eingeführten Riester-Faktor folgend – die Absenkung des Höchstsatzes in der Beamtenversorgung von 75 % auf 71,75 % in 8 Schritten vorgenommen. Die 8. Absenkung ist am 1. Januar 2011 vorgenommen worden. Nun tritt wieder die während der Absenkung ausgesetzte Abführung in die Versorgungsrücklage in Kraft.

Personalien

Peter Raffelt – ein Achtziger

Seine Wanderschaft durch acht Jahrzehnte auf dieser Welt ist für die Wegbegleiter des Jubilars durch das Berufs- und Verbandsleben ein willkommener Anlass zur Erinnerung und Dankbarkeit.

Peter Raffelt kam am 3. April 1931 im böhmischen Nestomitz bei Aussig an der Elbe zur Welt und verlebte dort eine geordnete und glückliche Kindheit.



Nach vierjährigem Besuch der Volksschule am Wohnort wechselte er an das humanistische Gymnasium in Aussig, wurde während der bösen Wirrnisse nach Kriegsende mit seiner Familie 1946 nach Bayern vertrieben, landete in einem Ort bei Augsburg, besuchte in der Fuggerstadt das humanistische Gymnasium St. Anna und legte dort 1951 das Abitur ab.

Jetzt stand die Berufsentscheidung an. Seine einjährige Arbeit in einer böhmischen Maschinenfabrik hatte ihm Kontakte zur Welt der Technik eröffnet und so entschied er sich nicht wie sein Vater Arzt zu werden, sondern Berufsschullehrer. Dafür benötigte er zusätzlich den Lehrabschluss in einem technischen Beruf, den er mit einer Schlosserlehre erreichte. Jetzt konnte er das Studium am

Berufspädagogischen Institut (BPI) in München beginnen; er entschloss sich für die Fachrichtung Metalltechnik; später erwarb er noch die Lehrbefähigung für Mathematik hinzu.

Nach der 1. Staatsprüfung kam er 1955 als Lehramtsanwärter an die Städt. Berufsschule II in Augsburg, legte 1957 die 2. Staatsprüfung ab und wurde 1957 bei diesem Schulträger fest eingestellt. Angesichts der gewaltigen Aufgaben beim Auf- und Ausbau eines beruflichen Bildungsweges landesweit war es nach Raffelts fester Überzeugung notwendig, sich in einem Berufsverband zu organisieren. Und so trat er umgehend in den Kreisverband (KV) Augsburg des Verbandes Bayerischer Berufsschullehrer (VBB) ein, der führenden und überaus erfolgreichen Interessenvertretung des gewerblichen und hauswirtschaftlichen Bereiches.

Peter Raffelt war im Verband kein stiller Beitragszahler, sondern beteiligte sich aktiv an den Diskussionen um die neue Lehrerbildung, die Aufstiegsmöglichkeiten in der beruflichen Bildung sowie an den schulischen Problemen und Plänen vor Ort. Er wurde im KV zum Schriftführer und 1964 als Nachfolger des verdienten Roland Barth zum Kreisvorsitzenden gewählt. In den folgenden Jahren seiner Tätigkeit entwickelte er in Augsburg ein blühendes Verbandsleben. In jedem Monat gab es eine stark besuchte Mitgliederversammlung, die Teilnehmer wurden über die Entwicklung und die Probleme informiert und so in der rechten Weise in die Meinungsbildung einbezogen. Die Mitgliederzahlen stiegen kontinuierlich an. Dadurch nahm das Gewicht der Augsburger Mitglieder im Landesverband zu. Höhepunkt dieser positiven Entwicklung war die Vergabe der Ausrichtung des 2. Bayer. Berufsschultages 1971 an den KV Augsburg.

Die Kontakte zu den Stadträten, den Kammern und der Schulaufsicht wurden ebenso gepflegt wie eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. In der letzten BZ-Versammlung 1972 standen auch Neuwahlen auf der Tagesordnung. Die damalige Verbandszeitschrift „Die neue Berufsschule“ berichtet u. a. auch darüber in Heft 1/1973, S. 30:

„Peter Raffelt, langjähriger erster Vorsitzender, kandidierte nicht mehr. Dieser Schritt wird verständlich, wenn man weiß, wie viel Zeit und Energie Kollege Raffelt in die Verbandsarbeit investiert hat. Verbale Kraftakte liegen ihm nicht. Der Arbeitsstil seiner Geschäftsführung war daher gekennzeichnet von geduldigem, zeitraubendem Zusammentragen von Fakten und Zahlen, von Besonnenheit und Realitätssinn, von der ständigen Bereitschaft zu Kooperation und zum Gespräch. Gleichwohl ist es ihm eigen, mit entnervender Hartnäckigkeit Ziele zu verfolgen. Exemplarisch dafür sei nur an die „Jungarbeiterfrage“ erinnert, deren Lösung er unermüdlich dem Hauptausschuss des Landesverbandes vortrug. Sein Meisterstück war die Organisation der Landesarbeitstagung 1971 in Augsburg, die ob ihres reibungslosen Ablaufes, viel zum Ansehen unseres Berufsstandes beigetragen hat.“ (dol)

Nachdem Othmar Doleschal 1976 zum Landesvorsitzenden des VBB gewählt worden war und die Verbandszeitschrift ihren Namen auf „VBB aktuell“ geändert hatte, war Peter Raffelt von Juni 1976 bis November 1987 neuer Schriftleiter. Auch in dieser Funktion hat er für den Verband und die Lehrer an beruflichen Schulen eine hervorragende Arbeit geleistet.

Von 1985 bis 1987 war er an der Städt. Berufsschule I stellvertretender Schulleiter, anschließend wurde er zum Schulleiter berufen und ging 1994 als Oberstudiendirektor a. D. in den Ruhestand.

Peter Raffelt strebte stets nach oben. Deshalb hat er als Mitglied des Bayerischen Alpenvereins durch lange Jahre in den Ferien die bayerische Bergwelt durchwandert, der Verfasser (s. u.) durfte ihn bis auf die Zugspitze begleiten.

Ohne Amsanmaßung darf ich deshalb als sein jahrzehntelanger Wegbegleiter unserem hochverdienten Peter Raffelt für seine Lebensleistung von Herzen Dank sagen und ihm für das neunte Dazennium gute Gesundheit und ein weiterhin erfülltes Dasein wünschen.

Othmar Doleschal

Wir gratulieren im April ...

... zum 90. Geburtstag

Cislak, Eduard, 21.04.
94133 Röhrnbach, KV Niederbayern-Ost
Langenmayr, Hermann, 11.04.
89426 Mödingen, KV Nordschwaben

... zum 87. Geburtstag

Schuberth, Michael, 26.04.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben

... zum 86. Geburtstag

Ritter, Christoph, 19.04.
90425 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 84. Geburtstag

Pfister, Paul, 04.04.
91301 Forchheim, KV Bamberg-Forchheim
Windmeißer, Max, 05.04.
93449 Waldmünchen, KV Cham
Meier, Elfriede, 26.04.
92278 Illschwang, KV Amberg-Sulzbach

... zum 83. Geburtstag

Brunner, Luise, 07.04.
82256 Fürstenfeldbruck, KV Oberbayern-Südwest
Neumann, Hildegard, 15.04.
95478 Kemnath, KV Oberpfalz-Nord
Durner, Brigitte, 19.04.
83052 Bruckmühl, KV Rosenheim-Miesbach
Doleschal, Othmar, 27.04.
81739 München, BV München
Krauss, Wolfgang, 28.04.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd

... zum 82. Geburtstag

Bachmann, Dr. Karl-Heinz, 11.04.
97082 Würzburg, KV Würzburg
Scheck, Manfred, 21.04.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Eger, Fritz, 24.04.
86720 Nördlingen, KV Nordschwaben
Wendlandt, Manfred, 24.04.
90419 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 81. Geburtstag

Jankowsky, Gotthard, 03.04.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest
Grauhedding, Stefanie, 08.04.
63916 Amorbach, KV Untermain
Munz, Erwin, 15.04.
94436 Simbach b. Landau,
KV Oberbayern-Nordwest

REISEDIENTST NATURFREUNDE GMBH	
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugreservierung 3 Monate vor Reisebeginn erbeten	
Termine	Reisen 2011 Preis VLB ab
16.04.11 bis 23.04.11	PELOPONNES: Lufthansa ab MUC, Wanderstudienreise, Übernachtung mit HP in guten Hotels, Reiseführer: Evangelos Plexidas 1.098,00 €
20.04.11 bis 28.04.11	ZYPERN: Lufthansa ab MUC: Limassol, Nikosia, Troodosgebirge, Larnaca, Lefkara, Akamas, Übernachtung mit HP im 4-Sterne 898,00 €
24.04.11 bis 01.05.11	ISRAEL: Lufthansa ab MUC: Tel Aviv, Gailäa, Golan, Totes Meer, Jerusalem, Übernachtung mit HP in guten Hotels bzw. Kibbutz, 1.398,00 €
11.06.11 bis 18.06.11	MALTA: Air Malta ab MUC, Übernachtungen mit HP im 4-Sterne Hotel, 3 Ganz- und 2 Halbtagesausflüge 898,00 €
11.06.11 bis 21.06.11	KYKLADEN: AEGEAN ab MUC/FRA: Athen, Paros, Delos, Mykonos, Naxos, Santorin, Übernachtung/HP, Evangelos Plexidas 1.448,00 €
07.08.11 bis 15.08.11	BALTIKUM: Air Baltic ab MUC via FRA: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, alle Fluggebühren inkl. 1.298,00 €
11.08.11 bis 18.08.11	ISLAND: Icelandair ab MUC: Gletscher, Geysire und Wasserfälle, Keflavik, Südküste, Hochland, Reykjavik, 4-Sterne Hotel 1.448,00 €
16.08.11 bis 02.09.11	GROSSE NAMIBIA-RUNDREISE: Windhoek, Fishriver Canyon, Lüderitz, Sossusvlei, Swakopmund, Twyfelfontein, Etosha, Nationalpark, Tsumeb, gute Hotels oder beste Lodges, alle Fluggebühren, Reiseleitung Friedrich Diemer 3.548,00 €
14.08.11 bis 21.08.11	AZOREN: SATA ab FRA (rail&fly inkl.): Insel Sao Miguel: Ponta Delgada, Sete Cidades, Ostküste, Furnas, Lagoa do Fogo, 7 1.398,00 €
30.10.11 bis 06.11.11	Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel, 7 x Frühstück, 2 x Mittagessen, 7 x Abendessen 1.298,00 €
PFINGSTEN 2011: Bellaria (Adria) 10 Tg ab 498 €, SOMMER 2011: Bellaria (Adria) 10 Tg HERBST 2011: Emirate 7 Tg, Istanbul 5 Tg, Paris 5 Tg, Oman 8 Tg, Marokko „Straße der Kasbahs“ 8 Tg WINTER 2011/12: Emirate 7 Tg, Israel 8 Tg, Marokko „Königsstädte“ 8 Tg, Äthiopien 15 Tg, Sri Lanka 14 Tg	
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de	

Wir suchen Sie!



Die staatl. anerkannte Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, im Berufsbildungswerk Wichernhaus Rummelsberg sucht zum Schuljahr 2011/2012

eine **Lehrkraft des höheren Lehramtes an beruflichen Schulen, Fachrichtung Metall.** An der Berufsschule werden ca. 340 Schülerinnen und Schüler in ca. 34 Klassen von 29 Lehrkräften im gewerblichen, kaufmännischen und vorberuflichen Bereich unterrichtet. Die Schule ist modern ausgestattet und bietet ein angenehmes Arbeitsklima. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an: Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, Rummelsberg 74, 90592 Schwarzenbruck. Hier können Sie auch unter der Telefonnummer 09128 503750 vom Schulleiter, Herrn StD Dietmar Kleinert, weitere Auskünfte erhalten.

Dr. Schudrowitz, Georg, 27.04.41 90571
Schwaig KV Nürnberg

... zum 65. Geburtstag

Büchel, Wilfred, 21.04.
90765 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Kircheis, Kurt, 02.04.
86169 Augsburg, KV Augsburg
Mader, Raimund, 21.04.
97261 Güntersleben, KV Würzburg
Maiwald, Hjalmar, 23.04.
90431 Nürnberg, KV Nürnberg
Müller, Walter, 24.04.
10783 Berlin, KV Augsburg
Schäfczuk, Alfred, 09.04.
90763 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Schäffler, Gerhard, 27.04.
85072 Eichstätt, KV Oberbayern-Nordwest
Sonsalla, Lutz, 09.04.
86482 Aystetten KV Augsburg
Wiedemann, Georg, 19.04.
89407 Dillingen, KV Nordschwaben

... zum 60. Geburtstag

Horst, Anger, 14.04.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Beuchert, Günther, 27.04.
97295 Waldbrunn, KV Würzburg
Brandner, Gottfried, 28.04.
83098 Brannenburg,
KV Rosenheim-Miesbach
Faltheuser, Johann, 24.04.
83734 Hausham, KV Rosenheim-Miesbach
Feierfeil, Griseldis, 13.04.
91056 Erlangen, KV Mittelfranken-Nord
Gores, Gertrud, 13.04.
97297 Waldbüttelbrunn, KV Würzburg
Kurrle-Bauer, Barbara, 24.04.
81477 München, KV Oberbayern-Südwest
Lochner, Alois, 22.04.
96176 Kraisdorf, KV Main-Rhön
Maier, Renate, 22.04.
84453 Mühldorf, KV Altötting-Mühldorf
Meyer, Nikolaus, 27.04.
92334 Berching, KV Mittelfranken-Süd
Müllner, Georg, 23.04.
91281 Thurndorf, KV Bayreuth-Pegnitz
Rieger, Karl, 24.04.
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben
Steigerwald, Richard, 10.04.
97289 Thüngen, KV Würzburg
Stieglitz, Barbara, 13.04.
93413 Cham, KV Cham
Urbauer, Theresa, 11.04.
87789 Woringen, KV Allgäu

Wittmann, Heinrich, 18.04.
86975 Bernbeuren, KV Allgäu
Zebisch, Werner, 03.04.
83339 Chieming,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land

Wir gratulieren im Mai ...

... zum 98. Geburtstag

Guggumos, Irmingard, 24.05.
86415 Mering, KV Augsburg

... zum 91. Geburtstag

Metzger, Johanna, 04.05.
82441 Ohlstadt, KV Oberbayern-Südwest

... zum 90. Geburtstag

Metzner, Fritz, 29.05.
80637 München, BV München

... zum 89. Geburtstag

Schrödinger, Max, 19.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Mochan, Günther, 22.05.
87640 Biessenhofen, KV Allgäu
Fritsche, Alfred, 24.05.
86152 Augsburg, KV Augsburg

... zum 87. Geburtstag

Geyer, Wilhelm, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut

... zum 86. Geburtstag

Kellner, Edmund, 02.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Heller, Helmut, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Seidemann, Johanna, 17.05.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben
Christl, Johannes, 20.05.
87656 Germaringen, KV Allgäu
Gruber, Michael, 22.05.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

85. Geburtstag

Böhmer, Hedwig, 02.05.
95158 Kirchenlamitz,
KV Oberfranken-Nordost
Frieb, Herbert, 31.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Hobelsberger, Karl, 17.05.
94065 Waldkirchen, KV Niederbayern-Ost
Kubis, Winfried, 31.05.
92331 Parsberg, KV Regensburg



Wir suchen für unsere beruflichen Schulen zum Schuljahresbeginn 2011/2012

Lehrkräfte (m/w)

mit abgeschlossener Ausbildung für das höhere Lehramt an Berufsschulen für die Fachrichtung

- Elektrotechnik mit Zweifach möglichst Kath. Religion, Informatik, Englisch, Mathematik oder Physik
- Bautechnik mit Zweifach möglichst Deutsch, Mathematik oder Englisch
- Metalltechnik mit Schwerpunkt Sanitärtechnik oder Techn. Zeichnen möglichst mit Zweifach Englisch oder Mathematik
- Gesundheits- und Pflegewissenschaften möglichst mit Zweifach Sport (w) und Erfahrung in einem der Ausbildungsberufe bzw. im Laborbereich, die Bereitschaft Ethikunterricht zu erteilen wäre wünschenswert oder einen Arzt (m/w) für den Einsatz in medizinischen Fachklassen mit Unterrichtserfahrung
- Sozialpädagogik mit Zweifach möglichst Deutsch oder Englisch

Ferner suchen wir mehrere

Diplomhandelslehrer (m/w)

(Reichlesche Wirtschaftsschule, Berufsschule IV, Berufsschule V)

mit beliebigem Zweifach/Englisch und Sport (w) erwünscht.

Detaillierte Informationen über die Aufgabenbereiche und die Bewerbungsmodalitäten, die Bestandteil dieser Stellenausschreibung sind, entnehmen Sie bitte dem Internet unter www.augsburg.de in der Rubrik Stellenangebote.

Stadt Augsburg

Gollmitzer, Josef, 16.04.
87739 Loppnhausen,
KV Nordschwaben
Vogler, Manfred, 16.04.
96317 Kronach,
KV Oberfranken-Nordwest
Brunner, Margarete, 17.04.
90453 Nürnberg, KV Oberfranken-Nordwest
Häring, Wenzl, 21.04.
92637 Weiden, Oberpfalz-Nord
Nebel, Gerhard, 22.04.
85456 Wartenberg, KV Oberbayern-Nordwest
Wolf, Erwin, 23.04.
93138 Lorenzen, KV Regensburg
Seitz, Jutta, 23.04.
97688 Bad Kissingen, KV Augsburg
Betz, Karl, 27.04.
86938 Schondorf, KV Oberbayern-Südwest
Bayer, Franz, 27.04.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön

... zum 80. Geburtstag

Griessmeier, Friedrich, 28.04.
97318 Kitzingen, KV Würzburg
Raffelt, Peter, 03.04.
86152 Augsburg, KV Augsburg

... zum 75. Geburtstag

Dostler, Rosalie, 17.04.
86159 Augsburg, KV Augsburg
Grassl, Christa, 08.04.
93077 Bad Abbach, KV Regensburg
Höfer, Helene, 22.04.
90513 Zirndorf, KV Mittelfranken-Nord
Neukam, Martin, 28.04.w92676 Eschenbach,
KV Oberpfalz-Nord
Sailer, Peter, 09.04.
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost
Stendebach, Roland, 23.04.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

... zum 70. Geburtstag

Birner, Gertrud, 16.04.
82166 Gräfelfing, BV München
Fruhstorfer, Walter, 28.04.
94333 Geiselhöring, KV Donau-Wald
Geitner, Xaver, 27.04.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Königsberger, Klaus, 19.04.
91275 Auerbach, KV Amberg-Sulzbach
Schnapp, Otto, 01.04.
96257 Marktgraitz,
KV Oberfranken-Nordwest

... zum 84. Geburtstag

Diersch, Hans, 12.05.
91320 Ebermannstadt,
KV Bamberg-Forchheim
Riess, Helmut, 30.05.
91575 Windsbach, KV Mittelfranken-Süd

... zum 83. Geburtstag

Aulbach, Erich, 02.05.
63743 Aschaffenburg, KV Untermain
Büttner, Anneliese, 31.05.
91438 Bad Windsheim,
KV Mittelfranken-Nord

... zum 82. Geburtstag

Duhme, Frauke, 01.05.
91207 Lauf, KV Nürnberg
Schmid, Norbert, 05.05.
88453 Erolzheim, KV Allgäu
Kostinek, Karl, 06.05.
96049 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Egner, Karl-Alfred, 12.05.
85051 Ingolstadt,
KV Oberbayern-Nordwest
Martin, Albert, 16.05.
97456 Dittelbrunn, KV Main-Rhön

Figulla, Heinz, 21.05.

92431 Neunburg v.W., KV Schwandorf
Eisenhut, Martin, 29.05.
81739 München, BV München

... zum 81. Geburtstag

Köhler, Ingeborg, 01.05.
90491 Nürnberg, KV Mittelfranken-Nord
Schulter-Jeffre, Gertrud, 04.05.
80935 München, KV Würzburg
Schrank, Bruno, 14.05.
84036 Landshut, KV Landshut
Rohrhofer, Hubert, 15.05.
84130 Dingolfing, KV Landshut

... zum 80. Geburtstag

Heinz, Elfriede, 21.05.
95445 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Hösl, Konrad, 08.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Kerner, Gertrud, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Mack, Rudolf, 20.05.
83666 Waakirchen, KV Oberbayern-Südwest
Stöhr, Gerhard, 26.05.
81825 München, BV München

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/66 60 72 91

Günther Schuster
Remigius-Vollmann-Str. 4 b
89257 Illertissen
E-Mail: schuster@vlb-bayern.de
Tel.: 0 73 03/91 90 25
Fax: 0 73 03/91 90 26

ANZEIGENBETREUUNG

Glückstat Marketing & Kommunikation
Andrea Henkel
Sterzinger Str. 3
86165 Augsburg
E-Mail: anzeigenbetreuung@vlb-bayern.de
Tel.: 08 21/4 50 40 33-33
Fax: 08 21/4 50 40 33-20

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunigdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

... zum 75. Geburtstag

Boscher, Karl, 05.05.
82166 Gräfelfing, BV München
Härtl, Luzie, 05.05.
93080 Pentling, KV Regensburg
Kirchmeier, Karl, 26.05.
91781 Weißenburg, KV Mittelfranken-Süd
Kreupl, Helmut, 06.05.
91207 Lauf, KV Mittelfranken-Nord
Pommer, Manfred, 01.05.
90552 Röthenbach, KV Nürnberg
Stephan, Josef, 03.05.
97440 Werneck, KV Main-Rhön

... zum 70. Geburtstag

Burgenlehner, Leonhard, 07.05.
86462 Langweid, KV Nordschwaben
Faust, Eugen, 09.05.
90765 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Hamann, Bernd, 24.05.
90518 Altdorf, KV Nürnberg
Harthaler, Udo, 19.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Hüttisch, Gisela, 12.05.
80805 München BV München
Kaiser, Marianne, 09.05.
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost
Roth, Günter, 28.05.
63739 Aschaffenburg, KV Untermain
Völker, Horst, 10.05.
91207 Lauf, KV Nürnberg
Wirges, Bernd, 04.05.
87700 Memmingen KV Allgäu

... zum 65. Geburtstag

Billmeyer, Erwin, 23.05.
91710 Gunzenhausen,
KV Mittelfranken-Süd
Grunewald, Peter, 12.05.
86899 Landsberg, KV Augsburg
Haslach, Johannes, 11.05.
87509 Immenstadt, KV Allgäu
Herrmann, Fritz, 01.05.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord
Kaniber, Heinz, 12.05.
85356 Freising, KV Oberbayern-Nordwest
Marks, Siegmund, 19.05.
88138 Sigmarszell KV Allgäu
Müller, Wolfram, 06.05.
95361 Ködnitz, KV Oberfranken-Nordwest
Niedermeier, Anna, 15.05.
84130 Dingolfing, KV Landshut
Pscheidl, Werner, 04.05.
85298 Scheyern, KV Oberbayern-Nordwest
Sarlos, Gerlinde, 12.05.
94113 Tiefenbach, KV Niederbayern-Ost

Staudigl, Josef, 07.05.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

... zum 60. Geburtstag

Amberg, Alfons, 13.05.
63831 Wiesen, KV Untermain
Bauer, Richard, 17.05.
95676 Wiesau, KV Oberpfalz-Nord
Bubenhofer, Franz, 03.05.
84130 Dingolfing KV Landshut
Druckenbrod, Werner, 11.05.
97464 Oberwerrn, KV Main-Rhön
Eherer, Winfried, 06.05.
86167 Augsburg, KV Augsburg
Fäth-Marxreiter, Elisabeth, 22.05.
93170 Bernhardswald, KV Cham
Gürtner, Klaus, 26.05.
85072 Eichstätt, KV Oberbayern-Nordwest
Hanusch, Wolfgang, 30.05.
85049 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest
Hochholzer, Max, 26.05.
93444 Bad Kötzing, KV Cham
Hörr, Alfred, 24.05.
97320 Mainstockheim, KV Würzburg
Karl, Peter, 13.05.
86551 Aichach, KV Nordschwaben
Kestel, Karlheinz, 20.05.
96364 Marktrodach, KV Oberfranken-Nordwest
Mayer, Josef, 02.05.
83339 Chieming, KV Altrötting-Mühldorf
Pfister, Johann, 03.05.
82291 Mammendorf, BV München
Schaber, Josef, 03.05.
87448 Martinszell, KV Allgäu
Schmidt, Erika, 11.05.
91315 Höchststadt, KV Mittelfranken-Nord
Schmitt, Barbara, 07.05.
90489 Nürnberg, KV Nürnberg
Schneck, Erwin, 14.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Seibl, Günther, 09.05.
93176 Beratzhausen, KV Regensburg
Thaler, Emil-Alfred, 30.05.
86343 Königsbrunn, KV Augsburg
Dr. Van Landeghem, Marie-Claude, 29.05.
91710 Gunzenhausen, BV München
Walter, Peter, 25.05.
95632 Wunsiedel, KV Oberfranken-Nordost

In den Ruhestand sind gegangen ...

Bachmann, Klaus-Peter, BV München
Bichlmeier, Richard, BV München
Bluemm, Gabriele, BV München

Fischer-Laudenbach, Oliver,
KV Oberbayern-Nordwest
Göttlinger, Karl, KV Rosenheim-Miesbach
Grunewald, Peter, KV Augsburg
Haas, Hubert, KV Nürnberg
Haslach, Johannes, KV Allgäu
Kagerer, Rita, BV München
Kluge, Peter, KV Oberpfalz-Nord
Kügler, Peter, KV Allgäu
Mader, Raimund, KV Würzburg
Majwald, Hjalmar, KV Nürnberg
Marks, Siegmund, KV Allgäu
Schulz-Erker, Ina, BV München
Sonsalla, Lutz, KV Augsburg
Staudigl, Josef, KV Neumarkt
Winkler, Johann, KV Donau-Wald
Zettl, Otto, KV Oberbayern-Nordwest

Wir trauern um ...

Gleißner, Max (89), BV München
Maag, Günter (68), KV Mittelfranken-Nord
Wendt, Rainer (62), KV Mittelfranken-Süd
Windmeißer, Max (83), KV Cham

Termine**Intensivbehandlung für Patienten aus Sprechberufen mit Stimmstörungen**

Ort: Schloss Hohenfels, 96450 Coburg
Termine: 23. – 28. Mai 2011 und 24. – 29. Oktober 2011

Mit der stationären einwöchigen Intensivbehandlung wird nach den bisherigen und dokumentierten Erfahrungen eine besonders erfolgreiche Therapieform durchgeführt. Bei der Intensivbehandlung wird in einer aufeinander abgestimmten täglichen Folge von Einzel- und Gruppenmaßnahmen die Stimmgesundheit stabilisiert, stimmbehindernde Funktionsfehler gezielt therapeutisch ab- sowie eine „neue“, aktive und natürliche Sprechweise aufgebaut.

Therapiekosten

Die Kosten für die allgemeine ambulante Therapie am SBBZ Coburg wer-

Wandern und Kultur in der Rhön

***Ferienhaus nahe Fladungen, für Sie allein.
Sehr ruhig und ländlich,
3 Schlafzimmer, 30–48 Euro.
www.ferienhaus-sands.de
Telefon 09 11/33 58 11

Südkärtner Seen

Baden-Wandern-Segeln-Heidelb.-Pilze. Ausfl. nach Venedig & Verona.
Alleinstehendes **Einfamilienhaus**, herrliche und sehr ruhige Lage nahe Presseggersee.
Telefon 0 73 03/62 07

den von allen gesetzlichen Krankenkassen, allen Ersatzkassen sowie Berufsgenossenschaften, Privatkassen usw. übernommen. Das Gesundheitsreformgesetz regelt die Frage der Eigenbeteiligung!

Für die stationäre Intensivbehandlung werden die Behandlungen nach den Vertragssätzen der Krankenkassen oder den beihilfefähigen Sätzen abgerechnet. Die Behandlungen erfolgen an 6 Tagen in Einzel- und Gruppen-therapien (ca. 10 Einzel- und 30 Gruppenbehandlungen).

Es wird dringend empfohlen, die Kostenübernahme der stationären Intensivbehandlung rechtzeitig vor der Behandlung bei der zuständigen Krankenkasse bzw. bei der zuständigen Beihilfestelle unter Vorlage einer entsprechenden fachärztlichen Verordnung zu beantragen. Bei Fragen stehen wir gerne zur Verfügung

Kontakt: Tel.: (0 95 61) 23 51-0
E-Mail: logopaedie@medau-schule.de
<http://www.sbbz-coburg.de>

Autorenverzeichnis

Dr. Güttler, Horst
KM, Salvatorstr. 2, 80333 München,
Tel.: (089) 2186-2528

Hagn, D./Schmidt, H.-U.
BSZ, Raigeringer Str. 27, 92224 Amberg,
Tel.: 809621) 49980

Lamb, Wolfgang
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender und VLB-Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Lochner, Christa
VLB-Studentenvertreterin
Heßstr. 60, 80798 München,
Tel.: (089) 51305174

Müller Rubén-Pablo, WS
Alter Postweg 86a, 86159 Augsburg
Tel.: 0821 / 9987990

Opel, Simone
FAU, Martensstr. 3, 91058 Erlangen,
Tel.: (09131) 85-27936

Pohlmann, Heiko
VLB-Referent für Lehrerbildung
Kapellenstr. 82, 82239 Alling

Schwarzenberger, Wolfgang
ISB, Schellingstr. 155, 80797 München,
Tel.: (089) 2170-2220

Schulter, Berthold
VLB-Seniorenbeauftragter
Weilstr. 66, 80935 München,
Tel.: (089) 38584084

Thiel, Peter
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Wunderlich, Jürgen
VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0



Wolfgang Lambl



Rudolf Keil

und das starke
VLB-Team

Verband der Lehrer
an beruflichen
Schulen in Bayern e.V.

Wir kämpfen für Ihr Recht!

Wahl zum Haupt- personalrat vom 17. bis 19. Mai 2011

- Wir sind Ansprechpartner für Ihre Anliegen
- Wir sorgen für die Einhaltung und Durchsetzung Ihrer Rechte
- Wir initiieren Maßnahmen, die für Sie zum Vorteil sind
- Wir sind auch in Zukunft für Sie da
- Ihr Vertrauen stärkt unsere Verhandlungsbasis

**Kompetent – Kritisch –
Konstruktiv.**

**Wählen Sie
Liste 1**

